

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)**

349 (23.12.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-696122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-696122)

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen, Bezugspreis ohne Postauslagen monatlich 2.10 RM. Fernsprengericht 3446. Schriftleitung: 2742. Druckerei: "Nachrichten". Bei Betriebsstörungen usw. hat der Verlag keinerlei Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises. Seite: 3 Beilagen

# Nachrichten für Stadt und Land

## Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Wichtigsten sollen die 46 mm breite Weltmeterzeile 16 Bl., Familienanzeigen 8 Bl., Zeitungsanzeigen 8 Bl., im Zeitteil die 21 mm breite Weltmeterzeile 60 Bl. Ganztonen: Oldenburger Landesbank (Spar- & Leihbank) AG, Kommerz- u. Privatbank, Landesbankpartei, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postfach 100. Hannover 22351. Einzelpreis: 10 Pfennig

Hauptredaktion: Dr. De Konrad Barisch, gleichzeitig Volllit und Bild; Stellv. des Hauptredakteurs Jacob Replogge, gleichzeitig Volles und Wirtschaft; verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Wien; für Turnen, Sport und Allgemeines Georg Meyer (Sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Bredt, Berlin W 35, Bismarckstr. 4 A (Fernspr.: Aurfahrt 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Rati Meyer, Oldenburg. Nr. 11. 36. Heber 16000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von Dr. Scharf, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

**Nummer 349 Oldenburg, Mittwoch, den 23. Dezember 1936 70. Jahrgang**

### Kommunistisches Massenschlachten

#### Bei einer „Luftabwehrübung“ in Barcelona

(Weiterer Fundbericht)

London, 23. Dezember. Heber die anarchistischen Zustände in Barcelona und die Zwischentritte der verschiedenen kommunistischen Gruppen untereinander bringt der „Daily Telegraph“ heute einen bemerkenswerten Bericht seines Sonderkorrespondenten. Danach war dieser Tage in Barcelona unvermutet die Verdunkelung der Stadt angedeutet worden, so daß die Bevölkerung an einen unmittelbaren bevorstehenden Luftangriff glaubte. Diese Annahme wurde verläßt durch die Tatsache, daß in mehreren Teilen der Stadt Gewehrschüsse gehört wurden. Nach einer Verdunkelung von 15 Minuten Dauer wurde die Stadt wieder beleuchtet und ein Rundfunkprediger machte die unbestimmte Mitteilung, daß die „Gefahr vorüber“ sei. In Wirklichkeit hatte sich, entgegen den widersprüchlichen Behauptungen der marxistischen Presse von Barcelona, die teils von einem „feindlichen Luftangriff“ und teils von einer „Luftabwehrübung“ sprach, folgendes zugezogen: In letzter Zeit war die Gegensatzhaft zwischen den größeren Gruppen der Anarchisten und Kommunisten infolge von Meinungsverschiedenheiten über die Verteilung

der Lebensmittel immer bedrohlicher geworden, so daß eine dieser Gruppen beschloß, unter dem Schutz einer „Luftabwehrübung“ die Konfarenz zu vernichten. Nach dem „Daily Telegraph“ forderte der „vorgelaufene Luftangriff“ 100 Tote und 180 Verwundete. Die Mehrzahl der Opfer sind italienische Sozialdemokraten, die nach Ansicht der anarchistischen und kommunistischen Gruppen „nicht radikal genug“ sind.

**In sechs Tagen 2100 Personen in Madrid umgebracht**  
Salamanca, 23. Dezember.

(Weiterer Fundbericht)

In der Zeit vom 27. November bis zum 2. Dezember wurden in Madrid, wie ein gut unterrichteter Flüchtling berichtet, 2100 Personen, darunter Frauen und sogar zweijährige Kinder, von den spanischen Bolschewiken erschossen. Nach zuverlässigen Schätzungen haben die Anarchisten und Kommunisten seit Beginn der Kämpfe in Spanien 45 000 bis 60 000 Menschen umgebracht.

### Moslauer Menschenhandel

NSK Das Befehlen einer internationalen Kommunistenbrigade in Spanien waagt selbst die Komintern nicht mehr abzuleugnen. Nur die Zahlen über deren Umfang widersprechen sich laufend. Dies hat seinen Grund in der raffinierten Organisation des Werbendienstes der Komintern für diese internationale Brigade, so daß es fast unmöglich ist, genaue Zahlen festzustellen. Aufschlußreich und faszinierend genug aber für die Methoden der Propaganda, die Größe des struppelosen Einsatzes und die Brutalität der Verleumdungs- und Verleumdungsmaßnahmen Moskau ist das Red des Menschenfangs und Menschenhandels, das die Komintern über ganz Europa gesponnen hat, um neuen den Massen des Kriegsmaterials auch häufig neue Menschenhandlungen an die Bolschewistenfront nach Spanien liefern zu können. Die Tätigkeit der getarnten Werbezentralen, die vor keinem Mittel zurückschrecken, und die raffinierte internationale Zusammenarbeit wird durch das folgende Material aufgedeckt. Es läßt die Welt einen sehr eindeutigen Bild in das Gesicht des Bolschewismus tun, der vor nichts zurückschreckt, wenn es gilt, Brände in der Welt zu schüren, die Ordnung zu stören und das Chaos herbeizuführen.

Die ersten bekanntgewordenen Angaben über kommunistische Werbestellen behandeln die Pariser Werbebüros der kommunistischen Spanischen Volksfront. Da aber in der Zwischenzeit viele Stellen nicht mehr genügt, um den Anforderungen, welche die Komintern an die Pariser Stelle richtete, zu entsprechen, wurde unter dem Patronat des sowjetischen Volkskammerats Rosenberg in Madrid eine internationale Werbeorganisation geschaffen, die sich bisher meisterhaft zu tunnen verstand, so daß es den einzelnen Regierungen fast unmöglich war einzugreifen. Die Hauptzentrale wurde von Paris in das Anarchistenbüro von Perpignan verlegt. Diese Stellen müssen alle international Angemordnen passieren, da sie ohne einen entsprechenden Paß nicht nach Spanien kommen. Von Perpignan aus wurde eine Filiale nach Marseille gelegt, wo die berichtigte Vereinigung „zur Verfertigung Spaniens mit Lebensmitteln“ gleichzeitig die Filiale der FAI (Federazione Anarchistica Iberica) darstellt, welche allein berechtigt ist, Einreisepässe für das rote Spanien auszufüllen. In der Leitung dieser beiden Einwanderungszentralen befinden sich neben bekannten spanischen Anarchisten auch Delegierte der Komintern, die von der Pariser Zentrale dorthin abgeschickt wurden. Eine weitere Werbezentrale verbringt sich in Basel unter der berühmten Deckung des kommunistischen Zeitungsverlages. Allerdings werden dort keine direkten Anwerbungen vorgenommen, um nicht Gefahr laufen zu müssen, ausgehoben zu werden. Aber Basel stellt die internationale Kontrollstelle dar, von der aus systematisch an die beiden Auswanderungsstellen Bericht über die zu erwartenden „Freiwilligen“ erfährt wird, so daß man dort die nötigen Vorarbeiten schon vor Eintreffen der Angeworbenen erledigen kann.

In Basel treffen sich die Kurier der Komintern, die aus den östlichen Ländern die „Wochenberichte“ abgeben. Die Komintern Moskau hat an sämtliche kommunistische Landesparteien Weisung erlassen, zur Verteidigung der proletarischen Interessen in Spanien bestimmte Kontingente zu stellen, wobei für die Leiter der einzelnen Landesleitungen besondere Beförderungen ausgesetzt werden, wenn sie sich als tüchtig erwiesen. Damit hat in allen Ländern, in denen sich noch kommunistische Parteien befinden, eine intensive Werbearbeit eingeleitet, welche unter der Flagge der „Internationalen Roten Hilfe“ fesselt, die auch die ersten Zahlungen an die Angeworbenen ausrichtet.

Solche Stellen befinden sich getarnt in Wien, in Prag in der Landesleitung der kommunistischen Partei, in Agram unter der Bezeichnung „Freunde der UdSSR“, in Belgrad durch die „Wop“, ebenso in Sofia, in Bulgarest unter der Bezeichnung „Liga für Menschenrechte“, in Ungarn, wo die Stelle dauernd wechselt, genau wie in Brüssel unter der harmlosen Bezeichnung „Vereinigung für wirtschaftlichen Austausch mit Ausland“, in Amsterdam durch die „Internationale Rote Hilfe“, ebenso in Kopenhagen und in London und Manchester durch die englische Kommunistenpartei. Auch in Italien wurde versucht, getarnte Stellen zu errichten. Man hat aber die Ausschislosigkeit bald einsehen müssen.

Die umfangreichen Zahlungen, die für die Anwerbung der internationalen „Freiwilligen“ gemacht werden müssen, erfolgen teilweise durch die Kominternzentrale für Finanzen in Amsterdam, aber dann durch das getarnte Postfachkonto der Komintern in Strassburg, von wo es durch Kurier an die einzelnen Werbestellen gebracht wird. Bisher sind über zehn Millionen Goldfranken aus dem Kassen der Komintern geflossen, welche ohne Zweifel dem geraubten spanischen Goldschatz entstammen.

Auch für die Anwerbung der Freiwilligen wurden von Moskau aus genaue Richtlinien gegeben. Man ist dort sehr besorgt, daß die internationale Öffentlichkeit nicht von diesem unterirdischen Treiben der Komintern erfährt, um nach außen hin stets behaupten zu können, die einzelnen Freiwilligen seien aus Ueberzeugung für die bolschewistische Sache in die Reihen der Roten Fremdenlegion in Spanien eingetreten. In erster Linie werden die Arbeitslosen eingezogen. Die einzelnen Zellen der kommunistischen Parteien

### Sie klagt sich selbst an

Br. Berlin, 22. Dezember.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Der Oberbefehlshaber der roten Flotte hat in einem großmütigen Tagesbefehl „Zühne“ für die Verfertigung des russischen Schiffes „Komsomol“ verlangt. Außerdem sind in Moskau spontane Protestkundgebungen „gegen den spanischen Faschismus“ angedeutet worden. Der „Komsomol“ ist vor einigen Tagen von Schiffen der spanischen Regierung versenkt worden, weil er Kriegsmaterial für die spanischen Bolschewisten an Bord hatte. Die nationale Regierung hat, wie erinnerlich, über die roten Häfen eine Wäpade verhängt. Wer also Kriegsmaterial nach diesen Häfen schafft, muß sich der Gefahr bewußt sein, in die er sich begibt. Die Verfertigung konnte weder für den „Komsomol“, noch für die Moslauer Regierung überraschend sein. Der Protest ist also völlig unbegründet. Er ist außerdem aber lächerlich. Die Sowjetregierung ist dem Nichteinmischungsabkommen beigetreten, dessen wesentlicher Teil ein Embargo auf die Waffenexporte nach Spanien ist. Daß Moskau sich durch seine beiläufig freiwillige Verpflichtung zur Neutralität nicht im mindesten hat hindern lassen, die kommunistischen und anarchistischen Notizen in Spanien mit Kriegsmaterial, Geld und Freiwilligen zu versehen und sie auch propagandistisch nach jeder Richtung zu unterstützen, wissen wir und weiß die Welt. Mit dem Protest gegen die Verfertigung des „Komsomol“ gibt jedoch die Sowjetregierung gewissermaßen amlich zu, daß sie gegen das Nichteinmischungsabkommen verstoßen hat. Sie klagt sich also selbst an. Und das ist immerhin reizvoll.

London, 23. Dezember.

(Weiterer Fundbericht)

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Moskau benutzen die Sowjet-Verhöber die angebliche Verfertigung des Dampfers „Komsomol“ durch ein Kriegsschiff der spanischen Nationalflotte dazu, um von den sowjetrussischen Arbeitern eine Abgabe in Höhe eines halben Tageslohns je Monat zum Bau von fünf neuen Kreuzern und zehn Motorschiffen zu erpressen.

### Beschleunigte Erschließung des Emslandes

Neuer Auftrag für Reichsminister Kerrl

Berlin, 22. Dezember.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring hat Reichsminister Kerrl als Leiter der Reichsstelle für Raumordnung mit der Durchführung aller Maßnahmen, die zu einer beschleunigten Kultivierung des Emslandes und der angrenzenden Gebiete erforderlich sind, und mit der endgültigen Regelung des Einflusses und der Zusammenarbeit der Arbeitskräfte im Emsland betraut.

### Sportabteilung im Innenministerium

Berlin, 22. Dezember.

Im Reichs- und preussischen Innenministerium des Innern wird auf Anordnung des Reichsministers Dr. Frick mit Wirkung vom 1. Januar 1937 zur Bearbeitung aller Angelegenheiten des Sports und der Leibesübungen eine besondere Abteilung — Abteilung VII — gebildet. Mit der Leitung der neuen Abteilung wird der Reichssportführer von Tschammer und Osten betraut, dessen Stellung als Leiter des Reichssportamtes hierdurch nicht berührt wird.

Aufgabe der neuen Abteilung ist die Bearbeitung aller Angelegenheiten des Sports und der Leibesübungen in der Ministerialaufsicht nach den vom Minister oder Staatssekretär erteilten Weisungen.

Dem Reichssportamt als der nachgeordneten Reichsbehörde liegt die Ausführung der Anordnungen des Ministeriums ob. Es bleibt in persönlicher und sachlicher Hinsicht von der Ministerialaufsicht getrennt. Doch wird durch die in der Person des Reichssportführers hergestellte einheitliche Leitung eine enge Zusammenarbeit zwischen der neuen Abteilung des Ministeriums und dem Reichssportamt gewährleistet.

Die neue Abteilung wird im Dienstgebäude des Ministeriums am Königsplatz untergebracht.



**Weihnachtsfeier bei Ministerpräsident Göring**

Fünf kleine Mädchen und vier Knaben aus dem Thüringer Land überreichen dem Ministerpräsidenten und Frau Göring Weihnachtsplätzchen aus ihren Heimatorten als Weihnachtsgeschenk. Schlicht erfreut nehmen Ministerpräsident Göring und Frau Emmy Göring die reizenden Geschenke entgegen. (Reinhold Hoffmann — R.)

### Mehr Achtung vor dem Brot!

Berlin, 22. Dezember.

Jimmer wieder werden in den Müllkästen weggeworfene Nahrungsmittel und vor allem leider in erheblichem Umfang Brotreste gefunden. Das darf nicht sein. Das tägliche Brot ist Volksgut und darf nicht verkommen. Brot wird durch die harte Arbeit des Bauern dem Boden abgerungen. Brot muß als Geschenk der Erde gesenkt werden. Der Brot wegwirft, schädigt sein Volk. Wer das Brot achtet und sorgfältig nutzt, hilft die Ernährung sichern für das Volk und sich selbst. Durch die Hand der Hausfrau gehen fast alle Nahrungsmittel. Sie sind verunsichert, das tägliche Brot zu hüten.

Nach dem Brot verdröcknen, auch der kleinste Rest läßt sich noch gut im Haushalt verwerten. Werft nichts weg, achtet das tägliche Brot!

oder angemessenen Vereinigungen, die auf Befehl Moskaus in allen Fabriken bestehen, geben an die entsprechende Stelle des internationalen Werbebüros Namen und Adressen von Arbeitslosen der betreffenden Fabrik an. Darauf wird sorgfältig nachgesehen, in welchen finanziellen und bürgerlichen Verhältnissen sich der Arbeitslose befindet und vor allem, wo er gewöhnlich verkehrt, um ihn dann „durch Zufall“ dort zu treffen, sofern die Voraussetzungen für einen Werbeerfolg vorhanden sind. Dann wird er, nach alter Methode, zum Essen und Trinken eingeladen, und wenn diese „psychologische“ Vorarbeit geleistet ist, erhält der Anzuwerbende einen Zettel, mit dem er sich an eine der angeführten Werbezentralen wenden kann, um dort „Arbeit“ zu bekommen.

In der Werbezentrale wird ihm dann ein Empfehlungsschreiben an eine der beiden Stellen in Frankreich, also nach Marseille oder Perpignan, ausgeschrieben, wo er sich wieder auf dem Bureau der F.N.Z. zu melden hat, um dort in die kommunistischen „Arbeitskolonnen“ eingereiht zu werden. Die Verprechungen, die dabei gemacht werden, überrufen natürlich alles Hörsbare, und es ist leicht verständlich, daß bereits ausgefertigte, welche schon montelange arbeitslos waren, diesen Verprechungen erliegen. Auf der Werbezentrale erhalten sie das nötige Reisegeld und eine erste Anzahlung von 1000 französischen Franken.

In Frankreich wird die Anwerbung unter Mithilfe der Volkspolizei getätigt. Das System der Bevorzugung Arbeitsloser ist dort daselbst, nur mit dem Unterschied, daß der Angewerbende sich auf das zukünftige Büro der Volkspolizei zu begeben hat, wo ihm ein Empfehlungsschreiben an die betreffende „Frente Populaire“ ausgeschrieben wird, nebst einem Visum nach Perpignan oder Marseille und der 1000 Franken Anzahlung. Diese Tatsachen können durch einwandfreie Dokumente belegt werden, die sich im Besitz maßgebender Rechtskreise Frankreichs befinden.

In Perpignan oder Marseille wird den „Freiwilligen“ ein neuer Paß ausgeschrieben, der von der F.N.Z. ausgestellt ist und dem Angewerbenden das Recht zur Ueberführung der Grenze gibt. In Sammeltransporten werden die Helfer Moskaus nach der spanischen Grenze gebracht, wo sie von katalanischen Mäusen, die von russischen Offizieren geführt werden, empfangen werden. Dort wird ihnen der Paß und die Anzahlung abgenommen mit dem Bemerkens, daß sie in Barcelona Erlaubnis in spanischer Währung und außerdem einen neuen Paß. In Wirklichkeit erhalten diese internationalen Mäusen weder den Paß zurück, noch erhalten sie eine Entschädigung in Peseten ausgezahlt. Sie sind damit vollständig in der Gewalt der spanischen Terroristen und werden entsprechend überwacht. In Barcelona werden die Internationalen eingekerkert und dann, entsprechend ihren militärischen Vorkenntnissen und nationaler Zugehörigkeit, in Formationen zusammengefaßt. Nach kurzer militärischer Ausbildung werden sie nach der Front abgeschickt.

Die Zusammenfassung der Internationalen Brigade entspricht der Werbung. Neben Sowjettruppen, die in den meisten Fällen allerdings nur für die Etappe, also zur Sicherung, daß die geprellten internationalen Kommunisten sich

nicht fahnenflüchtig der Kampfzone entziehen, verwendet werden, sind in erster Linie französische Kontingente neben belgischen zu treffen. Besondere Divisionen stellen die Tschechen, die Rumänen und Jugoslawen, während die deutschen und italienischen Emigrantenkommunisten unter bestimmten Namen zusammengefaßt wurden, ebenso auch das nordische und schweizerische Kontingent. Letzteres nennt sich stolz „La Terribile“, während die deutschen und italienischen Kontingente Namen von führenden Volkshelden tragen.

## Eine erschütternde Anklage

### Ein spanischer Journalist brandmarkt die Verbrechen in Spanien

Salamanca, 23. Dezember.

(Beste Spanier!)

Unter der Überschrift „Wenn Israel herrscht!“ untersucht der frühere Direktor einer Madrider Tageszeitung in einem Leitartikel der in Sevilla erscheinenden Zeitung „ABC“ die Ursachen der tragischen Ereignisse in Spanien. Mit der Ueberzeugungskraft eines Mannes, dessen Freunde und Verwandte zum größten Teil von den Volksheldinnen ermordet wurden, schildert der spanische Journalist die Mordanschläge des internationalen Judentums.

Spanien führe nicht allein einen Kampf gegen das Unternehmertum, das sich aus den Winkeln aller europäischen Großstädte in Madrid zusammengefunden habe, so erklärt der Verfasser, und auch nicht allein einen Kampf gegen den sowjetrussischen Bolschewismus, sondern vor allem auch gegen das Weltjudentum, das von jüdischen Geheimintellektuellen geleitet werde. Juda habe sich Aufstand bemächtigt. Jetzt falle es über Spanien her, das es bis auf Blut ausaugen wolle, da es nicht genug Kraft habe, das Land zu erobern.

In diesem Zusammenhang kennzeichnet der spanische Journalist das Verhalten einer gewissen „bürgerlichen“ Weltpresse, welche den Kommunismus zwar nicht geradezu offen unterstützt, aber die Erfolge der spanischen Nationalisten verächtlich, sie als „Rebellen“ bezeichnet und ihre Politik bewußt in zweifelhafte Licht setzt. Bei näherer Untersuchung könne man in allen Fällen feststellen, daß derartige Zeitungen sich in jüdischem Besitz befinden. Wahrscheinlich würden sie heute bereits mit dem Golde finanziert, das aus spanischen Renten geflossen wurde. So hätten die Nationaltruppen bei der Einnahme von San Sebastian in dem Schrei des geflüchteten Bolschewisten-Gouverneurs einen vertraulichen Brief des Direktors der englischen Zeitung „Kew's Chronicle“ gefunden, in dem dieser sich bereit erklärt, die „Erfolge der Roten in Spanien“ zu propagieren.

Der Verfasser des Artikels zählt dann diejenigen auf,

### Ein „Mißverständnis“

Paris, 22. Dezember.

Die Kammer hat den ganzen Dienstag hindurch den Anwesenheitsvermerk durchgearbeitet, ohne allerdings den Anwesenheitsvermerk zu unterschreiben. Immer wieder übten rechtsgewaltige Abgeordnete scharfe Kritik an der Vorlage. Ihre Abänderungsanträge wurden aber regelmäßig mit einer Volksfrontmehrheit abgelehnt.

Interessant ist, daß die Anhänger der Volksfront, ohne es zu merken, bei den getriggerten Mordanschlägen einen Paragrafen verstoßen haben, durch den der Anwesenheitsvermerk zu kommen. Immer wieder übten rechtsgewaltige Abgeordnete scharfe Kritik an der Vorlage. Ihre Abänderungsanträge wurden aber regelmäßig mit einer Volksfrontmehrheit abgelehnt. Interessant ist, daß die Anhänger der Volksfront, ohne es zu merken, bei den getriggerten Mordanschlägen einen Paragrafen verstoßen haben, durch den der Anwesenheitsvermerk zu kommen. Immer wieder übten rechtsgewaltige Abgeordnete scharfe Kritik an der Vorlage. Ihre Abänderungsanträge wurden aber regelmäßig mit einer Volksfrontmehrheit abgelehnt.

### Sechs Vergleute eingemauert

Prag, 22. Dezember.

Die Untersuchung des Unglücks auf der Grube „Protop“ in Soborten nordöstlich von Teplitz-Schönbau, das sich am 6. Oktober vorigen Jahres ereignete, führte zu einer überraschenden Aufklärung. Sechs Vergleute wurden damals das Opfer des Unglücks. Ein Obersteiger hatte einer Kommission, die in die Grube kam, gemeldet, daß schlagende Wetter aufgetreten seien und die Grube brenne. Die Kommission hatte daraufhin die sofortige Abdichtung der Grube durch eine Ziegelmauer angeordnet. Dieser Tage nun stiegen zwei Vergleute mit Sauerstoffapparaten in den Schacht, um die Verunglückten zu bergen. Ihnen bot sich ein entsetzliches Anblick. Fünf Vergleute lagen besinnlos. Die Köpfe beugten sich über einen Wasserbehälter und sie hielten sich gegenseitig an den Händen. Wie sich herausstellte, waren die Vergleute lebendig eingemauert worden, obwohl sie in zwei bis drei Stunden hätten gerettet werden können. Eine oberstädtliche Besichtigung zeigte klar, daß in der Grube überhaupt kein Brand ausgebrochen war. Die Zeichen waren nämlich mit Schimmel bedeckt, der sich bei größerer Hitze nicht hätte bilden können. Auch das Sandwerkzeug der Toten und die Kohlen waren unverfälscht.

### Paß und Wehrpflicht

Runderlach des Reichsinnenministers

Berlin, 22. Dezember.

In einem Runderlach des Reichsinnenministers wird eine Neuregelung der posthechtigen Behandlung der Wehr- und Arbeitsdienstpflichtigen bekanntgegeben. Die Neuregelung tritt am 1. Januar 1937 in Kraft. Wehrpflichtigen Personen vom vollendeten 18. Lebensjahr bis zu dem auf die Vollendung des 45. Lebensjahres (in Preußen des 55. Lebensjahres) folgen am 31. März darf ein Reisepaß mit Geltung für das Ausland nur mit Zustimmung des zuständigen Wehrbezirkskommandos (Wehrmeldeamts) ausgestellt werden. Wird die Zustimmung nur befristet erteilt, so ist die Geltungsdauer des Passes auf die angegebene Frist zu beschränken. Ist die Ausstellung eines Reisepasses mit Geltung für das Ausland besonders dringlich und erklärt sich der Passbewerber mit einer Befristung des Passes auf höchstens sechzig Tage einverstanden, so genügt es, wenn der Passbewerber der Passbehörde eine entsprechende Bescheinigung des zuständigen Wehrbezirkskommandos (Wehrmeldeamts) vorlegt oder wenn das Wehrbezirkskommando

Diese Entbillungen erweisen erneut den brutalen Willen Moskaus, mit allen Mitteln internationale Konflikte zu schaffen, indem es annimmt, daß die Beteiligung fremder Staatsbürger, wenn der spanische Zusammenbruch erfolgen wird, zu internationalen Differenzen und Spannungen führen wird. Darüber hinaus aber charakterisieren sie das Wesen des Bolschewismus in seiner ganzen Strupfelschärfe und Gefährlichkeit, die die bedrohte Kulturwelt so gern zu überleben genötigt ist.

die Hauptschuldige an den unglücklichen Ereignissen in Spanien sind, und stellt fest, daß sie sämtlich Juden sind. Der eigentliche Diktator auf der roten Seite in Spanien sei der bolschewistische Jude Rosenbergs.

Ihm zur Seite stehe der aus Katalonien stammende Jude Compañys, die Jüdin Margarita Kellen, die früher in Deutschland im Ulfesen leben, und der Jude Prieto, weiter der Jude D. M. A. r. a. n. o. und unzählige andere mehr oder weniger reingefärbte Juden, die von den niedrigsten Instanzen befehlet seien. Diese hätten unter falschem Namen oder unter „aristolischem“ Deckmantel Spanien besonders in den letzten fünf Jahren geistig verüffelt und materiell zugrunde gerichtet. Das Völkern und Stehlen von Goldsachen, die zum Handel geeignet seien, von Schmutz und Kunstwerken verrate die Anordnung dieses ganzen Systems. In Toledo habe ein in solchen Tugenden erfahrener ungarischer Jude die Gemäldesammlungen fortgeschleppt. Jüdische Rechtsanwältinnen versuchten, den Handel ihrer Waffengossen mit gestohlenen Volksgütern zu legalisieren.

Die Wünderungen von Kirchen, so stellt der Verfasser des Artikels fest, beweisen den inneren Zusammenhang zwischen Bolschewismus und Judentum. Wer den Kirchen feindlich gegenüberstehe, der gehe achlos an den Heiligensätten vorüber; die rachsüchtige Kluft aber, mit der die Kommunisten in Spanien die Kirchen fürmten, finde seine Erklärung nur in dem Fanatismus der Rabbinen, deren Art christlicher Gesinnung und christlicher Religion entgegengekehrt sei.

Wörtlich schließen die Ausführungen dieses spanischen Journalisten: „Der armselige Analphabe, der in Katalien oder Andalusien christliche Statuen enthauptet, folgt der religiösen Beeinflussung eines Samuel oder Lewi, der in London, in Paris und in Newyork als hundertprozentiger Weltmann und „harmloser Geschäftsmann“ auftritt und seine Zerstreung bei Banketts des Rotary-Clubs sucht.“

auf Rückfrage der Passbehörde fernmündlich die Zustimmung erteilt.

Auf jugendliche, noch nicht wehrpflichtige Personen finden die Bestimmungen vom 1. Januar des Jahres an, in dem diese Personen das 18. Lebensjahr vollenden, Anwendung. Pässe für jugendliche männliche Personen dürfen in keinem Fall mit einer Geltungsdauer über den 31. Dezember des Jahres hinaus versehen werden, in dem diese Personen das 17. Lebensjahr vollenden.

Unteroffizieren und Mannschaften des aktiven Dienstes sowie Unteroffizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes während der Ableistung ihres aktiven Dienstes ist ein Reisepaß mit Geltung für das Ausland nur auszustellen, wenn sie einen Urlaubsschein oder eine Befreiung ihres Trippenteils vorlegen, das gegen die Ausstellung eines Reisepasses keine Bedenken bestehen. Von aktiven Offizieren und von Offizieren des Beurlaubtenstandes während der Ableistung ihres aktiven Dienstes ist die Vorlage eines Urlaubsscheins oder der erwähnten Befreiung nicht zu fordern.

Die Bestimmungen finden auf Reisepässe mit Wohnsitz oder dauerndem Aufenthalt im Auslande keine Anwendung; jedoch dürfen auch im Auslande für jugendliche männliche Personen nicht mit einer Geltungsdauer über den 31. Dezember des Jahres hinaus versehen werden, in dem diese Personen das 17. Lebensjahr vollenden.

Die Ausstellung von Sammelreisen sowie der im kleinen Grenzverkehr und im Ausflugsverkehr eingeführten Ausweise ist nur zu verlagern, wenn begründeter Verdacht besteht, daß der Antragsteller durch eine Reise in das Ausland sich der Wehrpflicht oder der Arbeitsdienstpflicht entziehen will.

Bei Inhabern von solchen Reisepässen oder Fahrlaspasspapieren, die nach dem 31. 12. 36 ausgestellt sind, ist anzunehmen, daß die Ausweise nach den neuen Bestimmungen ausgestellt sind. Die Verhinderung der Ausreise kommt daher nicht in Frage. Besteht bei Inhabern von solchen Reisepässen oder Fahrlaspasspapieren, die vor dem 1. 1. 1937 ausgestellt worden sind, ein begründeter Verdacht, daß sie sich der Wehrpflicht oder der Arbeitsdienstpflicht durch eine Reise in das Ausland entziehen wollen, so können die mit der Passnachschau betrauten Behörden bei der Ausreise zurückweisen. Die vorgelegte Behörde hat erforderlichenfalls das nächstgelegene Wehrbezirkskommando (Wehrmeldeamt) zu hören. Bei Sportlern, die zu einer sportlichen Betätigung in das Ausland reisen, ist die Ausreise in keinem Falle zu beanstanden, wenn eine Erlaubnisbescheinigung des zuständigen Sachamtes, das die Auslandsfabrik durchfährt, vorgelegt wird.

### Straßenbahnunfall in Berlin-Buchholz

Am dem nördlichen Berliner Vorort Buchholz, stehen am Dienstagmittag bei dichtem Nebel auf einem einseitigen Bahnkörper zwei Triebwagen der Straßenbahnlinie 24 aufeinander, die aus entgegengesetzten Richtungen kamen. Der Vorprall war so heftig, daß die Schienen in Trümmer gingen und die Vorderteile beider Wagen schwer beschädigt wurden. Von den Unfallschweren wurden etwa zehn Personen mittelschwer verletzt. So daß sie in das Panfower Krankenhaus geschafft werden mußten. Eine größere Anzahl weiterer Reisender erlitt leichtere Verletzungen. Durch den Unfall trat eine Verkehrsstörung von etwa einer Stunde ein. Die beiden Straßenbahnwagen wurden völlig zertrümmert und mußten abgedreht werden. Die Hauptursache des Unglücks war der dichte Nebel, der am Dienstag in Berlin herrschte und jede Sicht behinderte. Die Straßenbahnlinie in Buchholz wird zum Teil gleichzeitig betrieben. Ein Verkehrszeichen zeigt, ob die Strecke frei oder besetzt ist. Das Signal war jedoch in dem dichten Nebel schwer zu erkennen, so daß Triebwagen von beiden Seiten in die eingeleitete Strecke einliefen und dann mit großer Wucht aufeinander drackten. Fußgänger, die den Zusammenstoß beobachteten, alarmierten sofort die Feuerweh und das Rettungssamt, so daß den Verletzten schnelle Hilfe zuteil werden konnte.



Wolksweltmacht 1936

In 23 000 Weihnachtsgestern, die sich über alle Gänge des Reiches erstreckten, wurde etwa drei Millionen Kindern und Erwachsenen beschert. Reichsminister Dr. Goebbels während seiner Weihnachtssprache. Von links am Tisch sieht man Dr. Goebbels' Lächelnde Selge. (Schwarz-Weiß-Bilderdienst - A.)

# Letzte Radiomeldungen

# Neues vom Tage

**Die spanischen Volksschiffen berichten Gerichtsstatistik Paris, 23. Dezember.**

Die roten Kampftruppen in Valencia haben am Dienstag nachmittags in einem Kabinettstraf einen Beschluß gefaßt, der ein bezeichnendes Bild darauf zeigt, aus was für Elementen sich die Kämpfer zusammensetzen. Sie haben nämlich beschlossen, die Gerichtsstatistik über Verurteilte zu veröffentlichen, die vor dem 19. Juli 1936, also vor der nationalen Erhebung gefaßt worden sind. Offenbar haben sie ein außerordentlich großes Interesse daran, ihre eigenen Missetaten und die Schandtaten ihrer Anhänger, deren Missetaten sich bekanntlich zum größten Teil aus notorischen Verbrechen zusammensetzen, einer öffentlichen Nachprüfung zu unterziehen. Gleichzeitig haben die Volksschiffen beschlossen, ihre politischen Gegner, die sie gefangenhalten, in Arbeitslager zu überführen.

**Neues Eingekändnis der spanischen Volksschiffen Salamanca, 23. Dezember.**

Der kommunistische Jugendverband erhofft über seinen eigenen Mundlappen einen Aufbruch, in dem feige ist, daß alle Begeisterung nicht zum Siege führen könne, so lange die elementarsten Voraussetzungen der Disziplin nicht erfüllt werden. Nachdem in diesem Aufbruch ganz offen zugegeben worden ist, daß die roten Streitkräfte bis heute sehr viele Niederlagen erlitten haben, heißt es weiter: Wenn dieser Unordnung nicht bald durch eine Vereinfachung des Oberbefehls begegnet wird, wird sich der Zusammenbruch nicht mehr vermeiden lassen. Der Aufbruch fordert zur Bildung motorisierter Militärpatrouillen auf, die „Erfahrungen vornehmlich unter den Kadetten aufzuklären“ sollen. Begründet wird diese Forderung mit der allgemeinen Feuerung im bolschewistischen Teil Spaniens, die angeht des Warenmangels von getriebenen Händern und jüdischen Geschäftsmännern herbeigeführt worden ist.

**Erfolgreicher Vormarsch der nationalen Truppen in der Provinz Cordoba Salamanca, 23. Dezember.**

Die nationalen Truppen haben ihren Vormarsch in der Provinz Cordoba erfolgreich fort. Nach dem Heeresbericht

des Obersten Befehlshabers in Salamanca wurden am Dienstag von den Streitkräften der nationalen Verbände die Orte El Carpio und Pedro Abad (etwa 25 bzw. 35 Kilometer östlich der Stadt Cordoba), sowie der Ort Villa Franca de Cordoba erobert. Die Volksschiffen hatten starke Verluste. Ihnen wurde viel Kriegsmaterial und zahlreiche Maschinengewehre abgenommen. Im Norden wiederholten die bolschewistischen Truppen im Kampfgebiet von Villarreal in der Provinz Alaba ihre Angriffe auf die von den nationalen Truppen am Montag eroberten Zettunen. Sie erlitten dabei große Verluste, ohne ihr Ziel zu erreichen. An der Front von Madrid wurde bei einem Luftkampf ein zweimotoriges bolschewistisches Bombenflugzeug abgeschossen.

**50 000 „Freiwillige“ aus Frankreich Paris, 23. Dezember.**

„Echo de Paris“ berichtet, daß mehr als 50 000 Freiwillige seit Beginn der Kämpfe in Spanien die französisch-spanische Grenze von Gorbés nach Port-Veu (Nordost-Ecke Spaniens) überstritten hätten.

Das gleiche Blatt gibt eine Meldung aus Tanager wieder, wonach die Volksschiffen von Balencia im Fremdenviertel der Stadt ein Rekrutierungsbüro eröffnet haben.

**Streit bei der französischen staatlichen Tabakmanufaktur Paris, 23. Dezember.**

Die Belegschaft der staatlichen Tabakmanufaktur in Nantes, etwa 800 Männer und Frauen, traten am Dienstag in den Streik. Die Direktion zwei Entlassungen ausgesprochen hatte. Die Streikenden fordern die Abweisung des Direktors und seines Stellvertreters. Außerdem verlangen sie Beibehaltung der Streiklohn- und sofortige Wiedereinstellung der beiden Entlassenen.

**Bisheriger Oberkommissar — jetzt Vorkämpfer in Kairo London, 23. Dezember.**

Der bisherige britische Oberkommissar für Ägypten, Sir Miles Lampson, ist, wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, zum britischen Vorkämpfer in Kairo ernannt worden. Die Umwandlung des Oberkommissariats in eine diplomatische Vertretung bringt auch nach außen hin die Wiederherstellung der ägyptischen Hoheitsrechte zum Ausdruck.

**Die großen Zreffer in der Arbeitsbeschaffungsloslotterie München, 23. Dezember.**

Bereits am ersten Tag der Ziehung der Reichsloslotterie für Arbeitsbeschaffung wurden 4152 Gewinne von 20 bis 50 000 RM ausgelost. Dabei fiel der Haupttreffer von 50 000 RM in beiden Abteilungen, also 100 000 RM, auf das Doppellos 2786 629. Ferner wurden zahlreiche Gewinne zu 500, 100, 50 und 20 RM — darunter auch 50 Gewinne zu je 1000 RM (oder je 2000 RM beim Doppellos) — gezogen, und zwar auf folgende Losnummern: 73 627, 230 366, 382 049, 566 671, 592 651, 726 892, 791 766, 905 914, 1 096 592, 1 322 151, 1 517 444, 1 860 230, 1 922 053, 1 941 166, 2 079 499, 2 123 190, 2 347 278, 2 435 970, 2 484 555, 2 494 207, 2 602 351, 2 612 790, 2 733 705, 2 748 895 und 2 955 178. Gleichzeitig wurden durch die letzten zehn Züge auch die 20 Prämien zu 2500 RM (oder 5000 RM beim Doppellos) ermittelt. Sie fielen auf die zuletzt gezogenen Gewinne in Höhe von 20 bis 100 RM, und zwar auf die Losnummern: 164 629, 1 489 695, 2 073 697, 2 504 023, 2 578 979, 2 627 615, 2 642 805, 2 884 939, 2 909 550 und 2 999 170 (ohne Gewähr).

**Die Söhne des Ras Kassa hingerichtet Rom, 23. Dezember.**

Bei der im Gebiet von Schoa vorgenommenen systematischen Säuberungaktion waren die beiden Söhne des Ras Kassa, Deblas Akerra und Deblas Wäsa Woffen, in italienische Gefangenenschaft geraten. Beide wurden in Ägide, 100 Kilometer südlich von Addis Abeba, hingerichtet.

An unterrichteten Kreisen in Ägide wird betont, daß mit dem Tode dieser beiden besonders feindselig eingestellten Bandenführer die letzte Möglichkeit weiteren Widerstandes im Schoa-Gebiet zusammengebrochen sei. Bemerkenswert sei, daß auch im Schoa-Gebiet die eingeborene Bevölkerung diese Strafexpedition der italienischen Kolonnen tatkräftig unterstützt habe.

**Neuregelung der Aufwertungsfalligkeiten Berlin, 22. Dezember.**

Der Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern eine Verordnung erlassen, die eine neue Aufwertungsregelung für die Aufwertungsfalligkeiten bringt. Die Verordnung dient für die Aufwertungsfalligkeiten, die Ende dieses Jahres oder später eintreten. Sie hat die

früheren Vorschriften zu einer Dauerregelung ausgefaltet und dabei dem Bestreben der Gesetzgebung, die Falligkeitsbeschränkungen aufzulockern, noch mehr als bisher in den Vordergrund gerückt. Nach den neuen Vorschriften kann der Gläubiger die Aufwertungsfalligkeit kündigen, er muß aber dabei eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten innehalten. Hat der Gläubiger zum 31. Dezember 1936 kündigungslos, so muß er die Kündigung wiederholen, falls er sie aufrecht erhalten will. Kündigt der Gläubiger, so hat der Schuldner sich nach besten Kräften zu bemühen, ihn zu befriedigen. Kann der Schuldner die Mittel zur rechtzeitigen Zahlung des fälligen Kapitals nicht aufbringen, so muß er versuchen, sich auf Zahlungsbedingungen, die er erfüllen kann, mit dem Gläubiger zu einigen.

Kommt eine Einigung nicht zustande, so kann der Gläubiger die Hilfe des Richters in Anspruch nehmen. Das muß aber innerhalb sechs Wochen nach der Kündigung des Gläubigers geschehen. Aufgabe des Richters ist es dann, eine Wertungsbewertung zu veranlassen und, wenn dies nicht gelingt, eine der Falligkeit entsprechende Entscheidung über die Fälligkeit des Kapitals zu treffen. Hierfür gibt die Verordnung dem Richter Richtlinien, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß nichtliche Härten für die Gläubiger vermieden werden, und daß das Zahlungsvermögen des Schuldners, auch wenn es nur beschränkt ist, für die Schuldentilgung in vollem Umfang nutzbar gemacht wird, gegebenenfalls durch Zwangsveräußerungen oder in der Form der Abzahlungs- oder Pfandhypothek. Außerordentlich kann der Richter dem Gläubiger eine Stillhaltepflicht für die Dauer von zwei Jahren in der Weise auferlegen, daß die Kündigung, die der Gläubiger ausgesprochen hat, für unwirksam erklärt und die ordentliche Kündigung für den Gläubiger für einen Zeitraum von zwei Jahren ausgeschlossen wird. Kündigt der Gläubiger nach Ablauf der Stillhaltepflicht, so kommt die Verordnung erneut zur Anwendung.

Bei den Aufwertungsverbindlichkeiten der Gemeinden und Gemeindeverbände tritt wie bisher an die Stelle des gerichtlichen Verfahrens das Verwaltungsverfahren der Verordnung vom 21. Februar 1935.

## Auffindung des UCA-Flugzeuges

**Neuport, 22. Dezember.**

Nach einem in Salt Lake City (Utah) ausgehenden Funktelegramm hat der Leutnant Cooper, ein Flugzeugführer der Nationalgarde, am Montag die Trümmer des seit mehreren Tagen vermissten Postflugzeuges in unwegsamer Bergwildnis in der Nähe von Galder (Zabdo) aufgefunden. Die beiden Besatzungsmitglieder waren tot.

Die bekannte Fliegerin Emilia Garhart ist in Salt Lake City eingetroffen, um an der Suche nach dem seit etwa einer Woche mit sieben Insassen vermissten Passagierflugzeug, das in der Bergwildnis von Utah abgestürzt sein muß, teilzunehmen. Die Suchaktion nach diesem Flugzeug wird von Hunderten von Personen und mit Hilfe zahlreicher Flugmaschinen durchgeführt.

Aus Port Jervis im Staate New York wird ein dritter Unfall, von dem die amerikanische Zivilfliegerei betroffen worden ist, gemeldet. Dort ist ein Passagiertransportflugzeug mit elf Insassen nach einer gefährlichen Notlandung während schweren Sturmes fast verunglückt worden. Vier Passagiere wurden schwer verletzt. Nur der Besatzungsleiter und dem Piloten der dreiflügeligen Belastung, unter der sich auch der bekannte Transatlantikflieger Dick Kerritt befand, ist es zu verdanken, daß eine noch größere Katastrophe vermieden werden konnte.

Am Dienstag ereignete sich innerhalb der letzten zehn Tage der vierte Flugzeugunfall in Amerika. Ein großes Militärbombenflugzeug stürzte in der Nähe des Flugplatzes von Mitto ab. Es geriet dabei die Hochspannungsleitung, so daß ein großer Teil der benachbarten Orte ohne Licht war. Kurz vor dem Absturz auf die Erde überschlug sich das Flugzeug und fiel durch das Glasdach eines großen Gewächshauses. Drei Armeeflieger wurden nur leicht verletzt.

Der Führer und Reichsanzler hat durch Urkunde vom 24. Dezember 1936 dem Prof. Dr. Heinrich Gmelin in Weimar in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kunswissenschaft und Goetreforschung die von dem Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Goetemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

**Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers**

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, spricht — wie alljährlich — auch diesmal am Heiligen Abend über den Rundfunk zu den Deutschen in aller Welt. Die Rede wird übertragen Donnerstag, den 24. Dezember, 21.00 bis 21.30 Uhr.

**Dr. Otto Jessen †**

Im Alter von 72 Jahren ist am Montag Dr. Otto Jessen, ehemaliger stellvertretender Direktor des RZD, gestorben. Dr. Jessen hat dem RZD, in das er 1895 als Schriftleiter eintrat, und das er auch lange Jahre in München und Hamburg als Zweigstellenleiter vertrat, nahezu 40 Jahre angehört. Am 1. Juli 1932 trat er in den Ruhestand. In die Zeit seines pflichtgetreuen Wirkens fiel der ungeheure technische Aufschwung des deutschen Nachrichtenwesens, um das Jessen sich große Verdienste erworben hat.

**Schwere Stürme über dem Atlantik**

Schwere Stürme über dem Atlantik haben das Eintreffen von zehn Ueberseeampfern beträchtlich verzögert; unter ihnen befinden sich die „Europa“, die „Normandie“, „Aurianta“ und „Deutschland“ mit etwa 2500 Passagieren und Tausenden von Weihnachtspostkisten. Die Verzögerungen betragen bis zu 24 Stunden. Die Post trifft infolgedessen zu spät ein, um noch zum Weihnachtsfest ausgetragen werden zu können. Die „Europa“, die bereits am Dienstag Boden sollte, wird erst am Mittwoch auf Tod geben.

**Trotsky auf dem Wege nach Mexiko**

Der norwegische Justizminister bestätigte am Dienstagabend in einer Unterredung mit einem Vertreter des Telegramm-Büros, daß Trotsky und seine Frau Norwegen verlassen haben, um sich nach Mexiko zu begeben.

## Seit 15 Jahren täglich 22 Stunden geschlafen

**London, 22. Dezember.**

Im Altersheim von West-Bradford liegt ein 90jähriger ehemaliger Landarbeiter, der nun schon seit 15 Jahren beinahe ununterbrochen schläft. Die Ärzte bezeichnen seinen Krankheitsfall als den seltensten, den sie je erlebt haben. Der alte Mann wurde vor 15 Jahren mit einem geborenen Oberkiefer eingeleitet. Der Bruch hatte verhältnismäßig rasch. Dafür aber stellte sich dem Patienten ein ungewöhnliches Schlafbedürfnis ein. Dies Schlafbedürfnis ist bis heute geblieben. Der Neuzugeladene kann nur mit großer Mühe zu den einzelnen Nachtseiten geweckt werden, die er dann mit gutem Appetit einnimmt. Ohne ein Wort zu sprechen, verlangt er darauf augenblicklich wieder in tiefen Schlaf. Ingesamt ist der Patient täglich höchstens zwei Stunden wach. Er leidet jedoch nicht an der bösartigen Schlaftrunkenheit, sondern an einer besonderen Form der Altersschwäche.

## Faßt Italien Fuß in Südarabien?

**London, 21. Dezember.**

Gerüchtwiese wurde dieser Tage in London bekannt, daß ein arabischer Scheich aus dem Hadramaut (Südarabien) den Italienern im Hafen von Adabi die Hand an der Südküste des Hadramaut eine Konzession erteilt habe. Erstnennende Berichte liegen jedoch in London bisher nicht vor. Man weiß wohl darauf hin, daß Großbritannien mit sämtlichen Eingeborenenstaaten des Hadramaut Verträge abgeschlossen hat, die es verbieten, an andere Nationen als England irgendetwas Konzessionen abzugeben.

Die Meldung über die Gewährung einer Konzession an die Italiener in Hadramaut hat beträchtliches Aufsehen erregt. Der Gouverneur von Aden hat Beamte nach Adabi entsandt, die an Ort und Stelle der Angelegenheit nachgehen sollen. Die ersten Berichte über die Gewährung der Konzession an die Italiener erschienen in der demotischen Presse. Es ist daher verständlich, daß zunächst noch keine weiteren Berichte in London vorliegen.

## In wenigen Zeilen

Der Führer und Reichsanzler hat an die Witwe des Staatsrates Prof. Dr. Wiegand ein Beileidetelegramm geschickt.

Reichsleiter Böhmer hat die Mitarbeiter der Kammer des Führers, der NSDAP und der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Zwecke des nationalsozialistischen Schrifttums zu einer Weihnachtsfeier in das Haus der Nieger geladen.

In seiner Eigenschaft als Vorkämpfer des Bau-, Kunst- und Finanzaußwärtigen des 11. Oktober hat Staatssekretär B. u. d. n. am Dienstag der deutschen Presse das vom Reichsministerium des Innern herausgegebene amtliche Werk über das Reichssportfeld zugeleitet und zu dem Werk einige Erläuterungen gegeben.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat Zuschläge festgelegt, durch deren Erhebung die der Hauptverpflichtung der deutschen Gartenbauwirtschaft angelegerten Preisabgabestellen die Preise für Weiskohl, Rotkohl, gelben und grünen Wirsing während der Wintermonate in gewissen Zeitabschnitten eröden können.

In Warschau wurde eine deutsch-polnische Vereinbarung unterzeichnet, die das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen um weitere zwei Monate verlängert.

In einer Sitzung der Gesundheitskommission des Reichs in Warschau am Montag wandte sich polnischer Abgeordneter eindringlich gegen die immer mehr überhand nehmende Verdrückung des öffentlichen Lebens in Polen.

In mehreren ostpreussischen Städten kam es zu größeren Kundgebungen gegen die jüdische Ueberfremdung.

Bei den Verhandlungen über die weitere Regelung des Durchgangsverkehrs zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland ist eine volle Einigung mit Polen erzielt worden.

Wie an unterrichteter Stelle erklärt wird, ist die Verdrückung der englisch-italienischen Vereinbarung über das Mittelmeer erst im neuen Jahre zu erwarten.

Auf der Diensttagung des Unterausschusses des internationalen Richters in München wurde die Entscheidung über die Einsetzung einer technischen Prüfungskommission zur Prüfung indirekter Ermittlung in die spanischen Angelegenheiten beschlossen.

„Dach Telegramm“ berichtet aus St. Jean de Luz, daß die Verhandlungen zwischen den basquischen Separatisten und der spanischen Nationalregierung über den Austausch von insgesamt 4000 Gefangen vor dem Abschluß stehen.

Nach einer Fabrik-Meldung aus Mexiko ist von Veracruz ein Dampfer mit Kriegsmaterial für die spanischen Volksschiffen ausgeladen.

Nach einem Madrider Bericht ist der Erste Sekretär der belgischen Botschaft in Madrid spurlos verschwunden.



**Ratte des Fernen Ostens**

Zu der durch die Verhaftung Tschangkaifangs von den Roten herausbeischworenen ersten Lage in China.

(Sagenbros-Zeitung-Br.)

Frau Tschangkaifang ist nach kurzer Zwischenablenkung in Lohang mit ihrer Begleitung in Xianfu eingetroffen.

Für den „eiligen  
Weihnachtsmann“  
die sportliche  
**Lanova-  
Woll-Bluse**  
im  
Lanova-Silber-Karton




**Harms**  
in der Schüttelstraße

**Radio E. Grimm**  
Rebenjfr. 9  
Ruf 4565

**Aerzietafel**

**Verreist**  
bis 4. Januar

**Dr. Glöz Facharzt**  
für Nervenkrankheiten

**Handschuh-Neuheiten**



Wolle mit Stulpe . . . 1.45, 2.25  
**Leder**, waschbar. . . . 5.90  
**Leder** mit Wollfutter . 4.75  
m. Wollf. u. Pelzstulpe 4.90

**Herrlich**  
Gaststr. 20a—b

**Vom Faß** Literflasche **80 Pf.**

**Deutscher  
Rotwein**

Saubere Flaschen mitbringen

**Ernst Hoyer**  
Weine und Spirituosen  
**OLDENBURG I. O.**  
Ecke Lange-Baumgartenstraße

**STATT KARTEN**

Oldenburg, den 22. Dezember 1936

Heute morgen 4 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig nach längerer Krankheit im 60. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager, Bruder und Onkel, der

Gastwirt

**Friedrich Lichtenberg**

In tiefer Trauer  
Luise Lichtenberg geb. Gramberg  
Grete Wendte geb. Lichtenberg  
Walter Lichtenberg und Frau  
Karl-Heinz Lichtenberg  
Ernst Gramberg und Familie  
Anna Steffmann geb. Lichtenberg  
1 Enkelkind und alle Angehörigen

Trauerandacht am Donnerstag, dem 24. Dezember, morgens 9 Uhr, in der Auferstehungskirche. Anschließend Ueberführung nach Bremen. Einscherung daselbst um 16 1/2 Uhr. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Etwaige Kranzspenden zur Auferstehungskirche erbeten

**Familien-Nachrichten**

**Verlobungs-Anzeigen**

**Statt Karten**

Die Verlobung unserer Tochter Margret mit Herrn Dr. med. dent. Erich Hartmann beehren wir uns anzuzeigen

**Gustav von Scheven und Frau**  
Elisabeth geb. Liesen

**Krefeld**  
Wangenheimstraße 18

Meine Verlobung mit Fräulein Margret von Scheven gebe ich hiermit bekannt

**Dr. Erich Hartmann**

**Oldenburg i. O.**  
(Essen, Kruppsche Mund- u. Kieferheilstätte)

Weihnachten 1936

Oldenburg, den 22. Dezember 1936.

Heute entschlief nach längerer Krankheit unser Chef  
der Gastwirt

**Friedrich Lichtenberg**

Er war in jeder Weise ein strebsamer, wohlwollender und gerechter Vorgesetzter. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm stets bewahren.

Die Gefolgschaft  
der Firma Friedrich Lichtenberg

Oldenburg und Berlin, den 23. Dezember 1936.

Gestern morgen ist meine liebe Frau und guter Kamerad

**Cäcilie Tolle (Cilla Tolle)**

geb. Klopffenberg,

Sopranfängerin a. D. und Gefangenschaftspädagogin, nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben, mit mir tief betrauert von vielen Freunden und Verehrern ihrer hohen Kunst, von so vielen Schülern und Schülerinnen, im 69. Lebensjahr plötzlich von uns gegangen.

**Dr. Conrad Tolle**  
Grete Gropp geb. Tolle  
Hermann Gropp  
und 3 Kinder.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen. Tag der Beisetzungs, die vom Trauerhause, Auguststr. 88, aus erfolgt, wird noch bekanntgegeben.

Die Verlobung unserer Tochter Anne mit Herrn Bauingenieur Heinz Lücke geben wir bekannt

**Polizeimeister**  
**Wilhelm Oppermann u. Frau**  
Alma geb. Müller

**Oldenburg i. O.**

Im Dezember 1936

**Anne Oppermann**  
**Heinz Lücke**

Verlobte

**Essen-Ruhr, zzt. Münster i. W.**

Die Verlobung unserer Tochter Ella mit Herrn Kurt Lütke geben wir bekannt

**Alfred Böning u. Frau**

**Oldenburg i. O., Uferstraße 18**

Empfang 2. Weihnachtstag

Meine Verlobung mit Fräulein Ella Böning zeige ich hiermit an

**Kurt Lütke**

**Berlin SW 68, Wilhelmstr. 102**

**Vermählungs-Anzeigen**

Ihre Vermählung geben bekannt

**Willi Heumann und Frau**

Dora geb. Hotes

**Oldenburg, den 26. Dezember 1936**  
Brommystraße 17

**Statt Karten**

Als Verlobte grüßen

**Mechthild Schneider / Gerd Bürjes**

**Oldenburg**  
Lamberstraße 38

Weihnachten 1936

**Teltens**  
Jeverland

**Frieda Hilmer**  
**Heinrich Weyen**

Verlobte

**Bürgerfeld — Weihnachten 1936**

Ihre Vermählung geben bekannt

**Dr. Rudolf Heering und Frau**

Annelise geb. Habben

**Oldenburg, den 23. Dezember**

**Todes-Anzeigen**

Oldenburg, den 22. Dezember 1936.  
Heute entschlief nach langjähriger, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter u. Großmutter

**Frieda Büsing**

geb. Ahlers  
im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer

**Heinrich Büsing**, Radorier Straße 64,  
nebst Kindern und Enkeln.

Die Beerdigung findet statt am Montag, d. 23. Dez., vormittags 9 Uhr, von der Auferstehungskirche aus, wofür ich auch Trauerandacht.

**Dankfugungen**

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Pfarrer Weintmann für seine trostreichen Worte, unsern herzlichsten Dank.

**Gerd. Wiemten und Familie.**

**Beiersfeldn, den 22. Dezember 1936.**

Heute mittag um 12 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit im Evangelischen Krankenhause in Oldenburg meine liebe, gute Frau, meine liebe, treue Mutter

**Catharine Klostermann**

geb. Meyer

im Alter von 52 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an

**Joh. Klostermann und Sohn August.**

**Oldum, den 21. Dezember 1936.**

Beerdigung am Donnerstag auf dem Friedhof zu Sunklofen um 3 Uhr. Trauerandacht um 2 Uhr im Hause.

Am 18. Dezember starb an Altersschwäche im Alter von 82 Jahren meine liebe Schwester

Fräulein

**Marie Lamping**

Im Namen der Familie

**Sanitätsrat Dr. August Lamping,**  
Dall Armstr. 46, München.

Die Einscherung hat in der Stille stattgefunden.



# Ein glückliches neues Jahr allen Völkern der Erde

## Eine neue Ringsendung des Weltrundfunkvereins

Berlin, 22. Dezember.

Die letzte große Weltfunkringendung „Jugend singt über die Grenzen“ war ein solcher Erfolg, daß der Weltfunkverein auf seiner diesjährigen Haupttagung beschlossen hat, am 3. Januar eine weitere europäische Sendung zu veranstalten. Während dreißig Minuten werden 23 europäische Länder das neue Jahr begrüßen und sich dabei des gesprochenen Wortes und aller musikalischen Ausdrucksmittel in buntem Wechsel bedienen. Die Beschränkung auf durchschnittlich 45 Sekunden Sendedauer hat zu besonders reizvollen Lösungen der gestellten Aufgabe geführt. Mit der technischen und künstlerischen Durchsicherung dieser Rundgebung eines guten Gemeinschaftsgefühls des europäischen Rundfunks ist wiederum die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft betraut worden. Die Völker kommen in der Reihenfolge des französischen Alphabets zu Wort. An den Anfang allerdings wurde die Schweiz gestellt, da der Sitz des Weltfunkvereins Gené ist. Den Abschluß macht Dänemark. Die Haupt- und abgibt findet in französischer Sprache statt; ebenso der Aufruf der einzelnen Nationen, die sich daraufhin in ihrer Landersprache zu Wort melden.

Die Schweiz beginnt mit einem sehr originellen Neujahrsguß im Telegrammstil. Der Radio-Chor vom Studio Loupange singt einen von Hans Sang veronten Singsongtext, der ganz wie ein wirkliches Telegramm durch ein mehrfaches „Stop“ unterteilt wird. Dem französischen Kurztel folgt ein deutscher und ein italienischer Glückwunsch. Desferreich gibt ein Stück Brautraum in Gestalt eines Sternfingerringes, wie es in Gebirgsdörfern üblich ist und mit Weisenpiel vor den Häusern der Dorfgassen gegen eine kleine freundschaftliche Gabe in der weißen Nacht abgenommen wird.

Belgien hat einen ganz ähnlichen Brauch auf die Schallplatte gebracht. Nur wird dort der Neujahrsglückwunsch von Kindern gesungen, die dafür Küsse, Kiesel und Süßigkeiten geschenkt erhalten. Das wiedergegebene Liedchen wird in flämischer Sprache gesungen.

Dänemark meldet sich mit einem längeren, vom Anführer gesprochenen dänischen Glückwunsch, dem ein Ausschnitt aus dem Glödenpiel des Rosenhagener Rathauses und anschließend der erste Vers eines bekannten, alten dänischen Volksliedes „Rosell und ihre Mutter“ folgt, gesungen vom Chor des dänischen Staatsrundfunks. Das kleine Lied besingt sich nicht auf den Jahreswechsel, sondern enthält eine märchenhafte Liebesabte.

Estland bringt ebenfalls ein kleines Volksliedchen nach kurzer Ansage auf Grund eines alten estnischen Tanzes, des „Sabajala Raik“ von Miho Päts für Kinderchor und Klavier sowie von Elementarschülern aus Tallinn gesungen. Der Text charakterisiert die Bewegung des Tanzes mit lebendigen Bildern und Worten.

Finnland bringt im Ausschnitt eine Glödenmelodie, die Jean Sibelius 1912 für eine damals erbaute Kirche zu Helsinki komponierte, und die nachher auch für Chor gesetzt wurde. Die Sendung läßt den Gottesgang durch die Kirche begleiten. Die Worte sind: „Freuet Euch, alle Länder, kommt und singet dem Herrn“.

Frankreich entnimmt dem „Chantecler“ seines Dichters Eudard Nostand Verszeilen, die dem stolzen Hahn gewidmet sind, und in reizender, schmissiger Vertonung, durch ein ständig wiederholtes „Cocorico“ unterbrochen, die mutige, lebensfreudige Haltung des Hahnes beschreiben. Tenor solo, Klavier und kleiner Chor bilden die Klangelemente der straff rhythmisierten Kurzsendung. Die Musik schrieb Jacques de la Presle.

England läßt die Glöden einer kleinen englischen Kirche und die Glöden der Westminster Abbey nacheinander erklingen und gibt dazu eine kurze, würdige Ansage.

Ungarn sendet, von einer feurigen Orgelkapelle gespielt, den Radosi-Marsch in einer, dem übrigen Europa sicherlich neuen, außerordentlich musikalischen und raffinen Fassung, die volkstümliche Eigenart des Ungarn überzeugend charakterisiert.

Aus Island kommt ein lustiger Volksstanz, von einem kleinen Klangkörper höchst lebendig gespielt.

Island feuert einen Kinderchor ab.

Italien sendet ein Chorlied im Walzerhythmus mit Mandolinbegleitung, aufgebaut auf einer Volksmelodie. Wie bei allen echten Volksliedern, kennt man auch bei diesem kleinen, erst seit dem Weltkrieg wieder bekannter gewordenen piemontesischen Volkslied „Spunta il sol...“ („Die Sonne geht auf...“) den Verfasser nicht.

Lettland gibt eine Glödenmelodie, die von großem Streichorchester aufgenommen wird und schließlich als klingender Gruß die feierlichen Worte eines Sprechers trägt, die dem reichen Schatz der alten lettischen Volkslieder (dainas) entnommen sind und den Dank an Gott für das bisher Geschehene mit einer Bitte um Segen für das künftige zu Schöpfende verbinden. Die musikalische Untermalung schuf Prof. Janis Medinsh.

Litauen bringt drei kleine Beiträge: ein Gesangsstück, hervorgegangen aus primitiven, alten, litauischen Liedern, die gewöhnlich von mehreren Stimmen gesungen werden; Hornrufe, wie sie bei den Hirten üblich sind, und ein altes litauisches Hirtenlied, gesungen von Frau V. Jonusaitis-Jauniene von der National-Oper. Die Texte des einleitenden Chors und des ausklingenden Hirtenliedes spiegeln ein geschlossenes Geschehen wider, sondern deuten nur in halben Zeilen das bauerliche Leben an, und zwar den weißen Hahn, der in der Wüste sehr gut gemahlen wurde und die kleine Kuh im Zinnenwall, die eine ganze Ranne Milch gibt.

Norwegen bringt, untermalt durch die weißbekannten Klänge der „Morgenstimmung“ von Grieg, in leicht melodramatischer Form ein mehrstrophiges Gedicht von Björnsterne Björnson: „Für die Verbundenen 1870“, Verse, die das Erlebnis eines Helfers vom roten Kreuz, das düstere

Kriegserlebnis in die gläubige Hoffnung auf den Sieg der Liebe über Leidenschaft und Streit einmünden läßt.

Die Niederlande sind das klassische Land der Glödenpiele auf Kirchen- und Rathaustürmen. Das Glödenpiel der Domkirche von Utrecht, seit über 300 Jahren von städtischen Glödenpielern betraut, kündigt durch die Jahrhunderte den Ruhm der Gebrüder Hemond, die das berühmte Karillon mit seinen heute 44 Glöden geschaffen haben. Als Neujahrsguß senden die Niederlande, gesteuert von J. A. S. Wagenaar das alte, an den Aufstand der Niederlande gegen die spanisch-habsburgische Zwingherrschaft erinnernde Lied: „O Nederland! Let op! In faec“, aus der berühmten Sammlung „Niederländische Gebetslieder“ von Adrianus Valerius.

Polen meldet sich mit einer flotten Mazurka für Solosänger und Orchester zu Wort, und zwar mit einem Tanzlied aus der Oper „Habina“ von Moniusko, die einen Neujahrsguß an die Brüder in aller Welt und ein Gebetswort zur ewigen Eintracht und hohen Liebe enthält.

Portugal begrüßt mit einem A cappella-Chor für Männer- und Frauenstimmen, der wiedergegebene Gesangsstück besteht aus Liedern, die in ganz Portugal zur Begrüßung des neuen Jahres gesungen werden und Glückwünsche an die Verwandten, Freunde und Bekannten enthalten.

Rumänien läßt einen kleinen Kanon durch Kinder singen nach einem alten Neujahrslied, eolinde genannt, das mit altüberkommenen Bräuchen verknüpft war. Das kleine, von M. D. Ghirec gefegte Lied heißt „Mugusorul“ und enthält einen Fruchtbarkeitssegens für das Haus, vor dem die kleine Kinderchar sich mit ihren papierlummengefächerten Wägelchen zum Singen aufgestellt hat. Auch hier erhalten die Kinder Süßigkeiten und kleine Geschenke als Gegengabe.

## Der Gang zum Standesamt im Haag Eine Stadt im Jubel

Die niederländische Hauptstadt gleicht mit ihren Fahnen, ihren Lampen, mit ihren bunten Farben, ihren pausbäckigen Kindern einer Szene aus einem weihnachtlichen Schaufeld. Heberall hört man: „Es lebe die Prinzessin, es lebe der Prinz!“

Zwei junge Menschen betreten das Rathaus der Stadt Haag. Sie gehen hochhin, wie vorher schon Laufende von anderen jungen Leuten gegangen sind, einfach um ihre Papiere zu übergeben und ihre Absicht, einander zu heiraten, öffentlich kundzutun. Sie trägt einen prächtigen Mantel und ein kleines Süßchen, hält im Arm einen Orchideenstrauß; er ist sehr einfach gekleidet und geht barhäuptig. Er ergreift eine goldene Feder und unterzeichnet damit die feierliche Formel, die ihm der Bürgermeister de Monck unterbreitet:

Ihre königliche Hoheit, Juliana, Louise, Emma, Maria, Wilhelmine, königliche Prinzessin der Niederlande, Prinzessin von Oranien-Nassau, Herzogin von Medenburg, geboren im Haag am 30. April 1909, und Seine Hoheit Prinz, Karl, Gotfried, Friedrich, Eberhard, Julius, Kurt, Karl, Gotfried, Peter Prinz von Vippe-Bieserfeld, in Sena am 29. Juni 1911 geboren, haben heute erklärt, am 7. Januar 1937 die Ehe miteinander eingehen zu wollen. Die Anknüpfung der Heirat wird öffentlich ausgedrückt. Sollte jemand Einwendungen gegen diese Heirat erheben, so muß er sich an das Standesamt wenden.“

## Ein Koch fuhr rund um Amerika

Von Amundsens Nordwest-Passage bis zum Feuerland

Osló, 22. Dezember.

Kindström ist auch heute noch ein Mann in den besten Jahren. Was er aber fertigbringt, das ihm niemand nachgemacht. Denn Adolf Genrich Kindström aus Osló ist der einzige Mensch, der den ganzen amerikanischen Kontinent umschifft hat. Er hatte sich das als junger Mann in den Kopf gesetzt und ging ganz konsequent vor. Von Amundsen ließ er sich als Schiffschiff in den Jahren 1903 bis 1906. Dann fand er eine Möglichkeit, mit nordamerikanischen und südamerikanischen Küstendampfern erst an der Westküste herunter und dann um Feuerland herum die Ostküste wieder hinaufzufahren. Er hatte erst Ruhe, als der Streif ganz geschlossen war, als er Amerika als wohl einziger Mann auf dieser Erde umsegelt hatte.

## 75000 Wiße . . .

Amerikas berühmtester Epäpöbel als reicher Mann gestorben

Newyork, 21. Dezember.

In Amerika ist kürzlich, wie berichtet wird, Dave Fridman gestorben. Der Verlorbene ist Amerikas berühmtester Epäpöbel gewesen. Seine Wiße und Einfälle fielen in Hunderten von Filmen und Tausenden von Witblättern belacht worden.

Dieser Witblättern Amerikas verdankt seinen Ruhm dem Zufall. Er brachte vor vielen Jahren in einer unbekanntem Zeitung ein paar Wiße heraus, von denen er sich wohl selbst kaum etwas versprach. Ein bekannter Zeitungsbefitzer las sie jedoch und fand Gefallen an ihnen. Von diesem Augenblick an war Fridman ein gemachter Mann. Die Witblätter und Zeitungen bestürmten ihn förmlich. Im Laufe der Zeit interessierten sich dann auch die großen Ringgesellschaften für seine Wiße und zahlten ihm für scharfe und gepfefferte Dialoge die höchsten Honorare. So wurde dieser Witblättern Amerikas rasch ein vermögender Mann. Er hat im Laufe seines Lebens an 75000 Wiße und Bonmots

schweden läßt die feierlichen Worte seines Sprechers durch den dumpfen Klang einer Glöde begleiten. Die Verse stammen von dem großen schwedischen Dichter Victor Rydberg (1825 bis 1895) und sind ein Lied der Sehnsucht nach einer freien, in Brüderlichkeit vereinten, das Reich Gottes auf Erden verwirklichenden Menschlichkeit. Sprecher ist der große Schauspieler Gabriel Alfv.

Die Tschechoslowakei begrüßt durch einen Volkstanz für Holzinstrumente, der bekanntlich der typisch tschechische Volkstanz ist und zugleich Ausdruck einer heiteren, lebensbejahenden Stimmung, die keiner Erläuterung durch Worte bedarf.

Rugoslawien sendet einen feurigen, echt volkstümlichen Nationalanz für großes Orchester, „Aolo“ genannt, aus dem Süden Serbiens. Er bewegt sich, wie die meisten ähnlichen Tänze im Dreivierteltakt und wird in der Regel auf der Geige oder auf der Klarinette gespielt.

Der deutsche Rundfunk bringt einen in sich abgeschlossenen kleinen Ausschnitt aus dem letzten Satz der 9. Symphonie von Ludwig van Beethoven, und zwar für großes Orchester, in enger Anlehnung an das Meister Partitur von Siegfried Scheller neu gefest, den ersten Teil der Melodie des Schlußchores, dessen Text bekanntlich von Schiller stammt. Das „Lied an die Freude“ enthält ein hymnisch gehaltenes Lob auf die Menschen und Völker verbindende Kraft des echten, wahrhaft befeuchtenden Frohsinns, der nur reinen Menschen als Gnadengeschenk zuteil wird. So beschließt Deutschland mit einer musikalischen Erinnerung an die letzte und größte Symphonie seines genialen Tonbilders, zugleich aber mit dem Bekenntnis zu einer Form der Gemeinschaft, die in den Olympischen Spielen 1936 Wirklichkeit geworden ist, die Neujahrssendung des europäischen Rundfunks.

Die Menge bricht immer wieder in Jubelrufe aus: „Es lebe die Prinzessin, es lebe der Prinz!“ Nun haben die Verlobten also ihr Aufgebot befehlt.

Zwischen dem königlichen Palais und dem Rathaus längs des ganzen Weges, der für den Hochzeitstag vorgehoben ist und der von herabhängenden Teppichen und von Fahnen eingefacht wird, wagt die Menge hin und her. Man sieht schwarze Süchchen neben weißen Begleitern, blumengeschützte Besten mit gewebten Taillen. Die Kinder sind wie die Eltern angezogen, und zwar so, daß die Eltern wie große Kinder aussehen. Die königlichen Verlobten bahnen sich mühsam ihren Weg nach dem königlichen Hof, wo ihre und seine Mutter sie schon erwarten. Den ganzen Weg entlang werden sie mit Jubelrufen von der sonntäglich gesammten Menge begrüßt, die von nah und fern aus allen Winkeln des Landes zusammenströmt: hier wadern, eng gedrängt, Müller und Bauer, Gärtner und Seemann, Wäuerin und Blumenmädchen, Spitzenköpplerinnen und Verkaufserinnen.

Als die beiden strahlenden jungen Menschen auf den Balkon heraustreten, den Balkon des alten und majestätischen Palastes des Hauses Oranien-Nassau, überblicken sie die Stadt; sie sehen die hohen Weihnachtssäume zu Zeiten der Zerkerte, das Reichthum des Wohlstandes des Schwelgen und schließlich die Menge, die herandrängt wie das Meer. Vorüber ziehen Tausende von Kindern und ihre Mütter in den lachenden Nationalfarben; ihre Lieber lassen an diesem Freudentag alle Herzen froher und glücklicher schlagen.

fabriziert. Diese wurden alle in einem Katalog gesammelt, nach Nummern geordnet und mit Preisen versehen. Wer also einen guten Wiß haben wollte, brauchte nur die Nummer im Katalog auszufinden und — zu zahlen.

## „Ich bin der Beifahrer Hans Studs!“

Immer wieder neue Tricks des Heiratschwindels

Berlin, 21. Dezember.

Unter verschiedensten Vorspiegelungen hatte es der 26 Jahre alte Billy W. verstanden, sich in das Vertrauen eines jungen Mädchens zu fletchen. Er gab sich als Beifahrer des bekannten Rennfahrers Stuck aus und erzählte, an den verschiedensten internationalen Autorennen teilgenommen zu haben.

Eines Tages erklärte er in heller Aufregung, man habe ihm bei einem Rennen sein ganzes Gepäc und sein Geld gestohlen, so daß er sich augenblicklich in arger Verlegenheit befände. Das Mädchen trug keine Bedenken, ihrem „Verlobten“ zu helfen und händigte ihm einen Geldbetrag aus. Auch in der Folgezeit erford W. immer wieder „unangenehme Zwischenfälle“, die ihm Veranlassung gaben, sein Opfer um Darlehen anzusuchen, womit er auch fast stets Erfolge hatte.

Als der Bursche ein sah, daß das Mädchen allmählich Verdacht schöpfen mußte, ließ er eines Tages einen Freund, den 41jährigen Hans A., auf der Bildfläche erscheinen, der die Rolle seines Schwagers spielen mußte. Eines Abends ersahen dieser mit betrübter Miene und erklärte mit tränenreicher Stimme, seine Mutter sei gestorben, und er wisse gar nicht, wie er die Beerdigungskosten bezahlen solle, da er über keinerlei Mittel verfüge. Aus Mitleid gab die Ahnungslose dem Betrüger einen Betrag, und erst zu spät mußte sie erfahren, daß alles Schwindel gewesen war.

Während W. in der Verhandlung gefällig war, versuchte sich A. durch hartnäckiges Leugnen aus der Schlinge zu ziehen, was ihm jedoch nichts nützte. Das Gericht verurteilte Billy W. zu sechs Monaten und seinen Komplizen A. zu vier Monaten Gefängnis.

**. . . und Ihre Weine und Spirituosen? Kottkamp & Janssen**  
Weinhandlung, Donnerschweer Str. 54

# Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages



## 1936 war ein erfolgreiches Jahr Deutschlands Wasserballer unge schlagen

Die deutschen Wasserballspieler können mit Stolz auf das zu Ende gehende Jahr zurückblicken. Von den ausgetragenem acht Länderpielen wurden sieben gewonnen und gegen den Olympialieger Ungarn ein Unentschieden erzielt. Besonders erfolgreich ist die Tatsache, daß in den siegreichen sieben Länderpielen nur je ein Gegner hingenommen werden mußte. Das beweist, daß wir über eine hervorragende Hintermannschaft verfügen, aber auch unsere Stürmerreihe kann sich sehen lassen, solange sie doch fast durchweg für sichere und teilweise hohe Ertragswerte. Nicht zuletzt ist dieser schöne Erfolg ein Verdienst des Reichswasserballwarts Rolfe-Hannover, der im Juni 1935 seine Arbeit aufnahm und in dem von ihm voranschlagenen Rahmen bis zu den Olympischen Spielen durchführte. In den acht Länderpielen wurde ein Gesamtverhältnis von 45:9 zu unseren Gunsten erreicht. Die nachfolgende Aufstellung gewährt einen anschaulichen Überblick auf die einzigartige Erfolgsliste unserer Nationalisten.

- 21. 6. in Hannover gegen Holland 5:1 gew. Mannschaft: Klingenburg, Dr. Schürger, Baier, Guntz, Häuser, Schneider, Schulze;
- 8. 8. in Berlin gegen Frankreich 8:1 gew. Mannschaft wie gegen Holland;
- 9. 8. in Berlin gegen Tschechoslowakei 6:1 gew. gleiche Mannschaft;
- 10. 8. in Berlin gegen Japan 13:1 gew. Mannschaft: Stolz, Krug, Baier, Schwenn, Häuser, Schneider, Schulze;
- 11. 8. in Berlin gegen Dänemark 3:1 gew. Mannschaft: Klingenburg, Dr. Schürger, Baier, Guntz, Häuser, Schneider, Schulze;
- 12. 8. in Berlin gegen Schweden 4:1 gew. Mannschaft: Klingenburg, Dr. Schürger, Kienzig, Guntz, Schwenn, Schneider, Schulze;
- 14. 8. in Berlin gegen Ungarn 2:2. Mannschaft: Klingenburg, Dr. Schürger, Baier, Guntz, Häuser, Schneider, Schulze;

15. 8. in Berlin gegen Belgien 4:1 gew. Diefelbe Mannschaft wie gegen Ungarn.  
Schneider schloß die meisten Tore  
Etwas ist die von einem Spieler erzielten Tore niemals für die Beurteilung seines Könnens maßgebend sind und eine Herausstellung der Leistungen mehr oder weniger auf Rollen seiner Mitspieler geht, ist es doch reizvoll, festzustellen, wer im großen Olympiabüchse die meisten Tore warf. Bei unseren Wasserballspielern birgt die Veröffentlichung einer „Rangliste“ unserer Leistungen keine Gefahr in sich, dafür sorgt schon der vorbildlichste Mannschaftsgeist, der alle Spieler besetzt. Im einzelnen erzielten die 45 Schütze folgende Spieler:

Schneider (Zuisburg 98)	26 Tore in 8 Spielen
Schulze (Magdeburg 96)	9 Tore in 8 Spielen
Schwenn (Wasserfreunde Hannover)	6 Tore in 2 Spielen
Häuser (Münden 99)	3 Tore in 7 Spielen
Guntz (Wasserfreunde Hannover)	1 Tor in 1 Spiel

Guntz führt mit 76 Länderpielen  
„Ne“ Guntz, der langjährige Spielführer unserer Nationalmannschaft, hat es auf die Rekordzahl von 76 Länderpielen gebracht. Der Magdeburger Hans Schulze erreichte mit 25 Jahren 47 Länderpiele und der Verteidiger Guntz 24 (er ist 28 Jahre alt, nachdem an 33 Länderpielen teil. Es folgten dann unser hervorragender Torhüter Paul Klingenburg mit 15, ferner Hermann Schmidt, Hans Schneider (Zuisburg 98) und der Münchner Josef Häuser mit je acht, ferner Bernhard Baier (Wasserfreunde Hannover) mit sieben, Hellmut Schwenn (Wasserfreunde Hannover) mit sechs, sowie mit je einem Länderpiel Fritz Stolz (Wasserfreunde Hannover), Heinrich Krug (Weihenstephan) und Alfred Kienzig (Schwaben Stuttgart). Diese Aufstellung berücksichtigt jedoch nur die im Olympiajahr aufgestellten Nationalisten.

**Drei Brüder — drei Meister**  
Die drei Brüder Haffe von der Fabrikfabrik Hannover haben das teierliche Talent in gleichem Maße geerbt. Nach Ernst Haffe, dem ältesten der Brüder, machte sich Kurt als Springreiter einen Namen und frönte seine große Erfolgserfolge durch den Olympiasieg in diesem Sommer im Jagdspringen. Der Jüngste aus der Familie, Werner, hat sein Tätigkeitsfeld auf die Rennbahn verlegt und konnte in diesem Jahre das Championat der Herrenreiter ganz überlegen an sich bringen. Von links: Werner, Ernst und Kurt Haffe (Schirmer — R)

### Ehrenzeichen der Treue

Seit 1926 über 11 000 Ehren-Auszeichnungen verliehen  
Wie dem Sieger auf dem Kampfplatz nach alter turnerischer Sitte der schlichte Ehrenkranz als die einzige und höchste Auszeichnung für seine Leistungen verliehen wurde, so kamte auch die ehemalige Deutsche Turnerschaft eine Ehrung und Auszeichnung für alle die vielen treuen, ehrenamtlichen Mitarbeiter, die im Dienst an der Idee des Turnens ihre Lebensaufgabe sahen.  
Ehrenbriefe und Ehrenurkunden  
Wenn mit Recht die Vereinsmeister als die ewig Gefährten, die Verfallenen und die Demnenden befallenen werden, weil eine neue Zeit mit neuen Ansprüchen auf sie wartet, so kamte auch die ehemalige Deutsche Turnerschaft eine Ehrung und Auszeichnung für alle die vielen treuen, ehrenamtlichen Mitarbeiter, die im Dienst an der Idee des Turnens ihre Lebensaufgabe sahen.

Wenn mit Recht die Vereinsmeister als die ewig Gefährten, die Verfallenen und die Demnenden befallenen werden, weil eine neue Zeit mit neuen Ansprüchen auf sie wartet, so kamte auch die ehemalige Deutsche Turnerschaft eine Ehrung und Auszeichnung für alle die vielen treuen, ehrenamtlichen Mitarbeiter, die im Dienst an der Idee des Turnens ihre Lebensaufgabe sahen.  
Ehrenbriefe und Ehrenurkunden  
Wenn mit Recht die Vereinsmeister als die ewig Gefährten, die Verfallenen und die Demnenden befallenen werden, weil eine neue Zeit mit neuen Ansprüchen auf sie wartet, so kamte auch die ehemalige Deutsche Turnerschaft eine Ehrung und Auszeichnung für alle die vielen treuen, ehrenamtlichen Mitarbeiter, die im Dienst an der Idee des Turnens ihre Lebensaufgabe sahen.

## Sportmeister am Jahresende . . .

### Hans Woellte:

„Ich möchte noch mehr leisten!“  
Wer könnte den Jugendlichen verzeihen, als bei den Olympischen Spielen Hans Woellte durch seine prachtvolle Leistung im Augelloch als erster deutscher Leichtathlet eine Goldmedaille für Deutschland erkaufte. Er war es, der den Wagnis — endlich nach Jahrzehnten, ermalig, nachdem vierzig Jahre in Wien die Olympischen Spiele begannen hatten, marschierten unsere Leichtathleten in der Reihe der Sieger.

Der unbestagene Siegeswille verhalf unserem Meister zu seinen größten Erfolge. Seit Monaten hat Woellte fleißig trainiert, er behält in den vorolympischen Wettkämpfen seine ausgezeichneten Trainingsleistungen, verbeßerte in diesem Jahr dreimal den deutschen Rekord und erzielte als der beständige Augelloch der Welt. Seine Energieleistung im Berliner Stadion war neuer Olympischer Rekord, und dieser einjährige Erfolg wurde noch unterstrichen durch den dritten Platz, den unser Speerwurf-Olympiasieger Gerhard Stöck mit der Hand eroberte. Woellte stellt ein überragendes Können zur Darstellung in Frankfurt a. M. noch einmal unter Beweis, als er mit 16,60 Meter wieder eine neue deutsche und eine Europa-Weitleistung erzielte.

Zum Abschluss des Jahres schreibt uns Hans Woellte: „Nach heute liege ich unter dem übermächtigen Eindruck der vielen schönen Erfolge, die ich in diesem Jahre gemacht habe, und die mich zu dem Gedanken anregen, noch mehr zu leisten. Ich möchte noch mehr leisten!“  
Ich darf wohl sagen, daß man nur zu Höchstleistungen kommt, wenn man sich auf einem Gebiete spezialisiert. Dies ist unentbehrlich für den wirklichen Rekord, ganz gleich, ob es sich um eine Höchstleistung eines Meisters oder um eine ausstreichende Arbeit handelt. Eine Weisheit kann nur erzielt werden durch Selbstdisziplin, eisernen Willen, durch letzte Sammlungen der Kräfte, die man hat. Darum wird der rechte Sportsmann unter den Soldaten so geschätzt. Der Sport ist dem deutschen Volk seit heute ein wichtiges Hilfsmittel zur Ausbildung solbistischer Eigenschaften.

Ich glaube, daß ich noch nicht am Ende meiner Entwicklung stehe. Ich möchte noch mehr leisten. Wenn ich auch in der kommenden Zeit beruflich sehr stark in Anspruch genommen werde und mich vielleicht nicht ganz so, wie ich es gern möchte, dem Sport widmen kann, so bin ich doch mit ganzem Herzen bei der Sache und arbeite ständig, um Deutschland auch weiterhin ehrenvoll vertreten zu können, um schließlich in Tokio den Kampf mit den Weltbesten wieder erfolgreich bestehen zu können. Ich weiß, es ist schwerer Meister zu bleiben, als Meister zu werden. Doch hoffe ich zur rechten Zeit immer da zu sein.

### Max Schmeling wieder abemim

Titelkampf gegen Braddock am 3. Juni 1937  
Als Weihnachtsschiff mit dem brennenden Weihnachtsbäumen auf den beiden Meisten traf am Dienstag der Lloyd-Schneidmampfer „Bremer“ von Amerika ein, unter dessen Fahrgästen sich auch Max Schmeling und sein Trainer Machon befanden. Der Vertreter des DWW-Sportdienstes fuhr dem Schiff mit einem Tender entgegen und plauderte mit dem deutschen Titelantwärtler über seine künftigen Pläne, nachdem es Schmeling nun endgültig gelungen ist, seine Rechte auf den Titel geltend zu machen und den Kampf gegen Braddock abzuschließen. Schmeling, der auf diesen Erfolg außerordentlich stolz ist, erklärte, daß die Vertreter der New Yorker Kommission ihn in diesem Kampf am grünen Tisch außerordentlich unterstützt und dabei ihr einmal gegebenes Versprechen ihm gegenüber gehalten hätten. Schon im Februar wird der Deutsche die Lieberfahrt nach den Staaten antreten, um in Baltimore seine Schanzampfreife anzutreten, deren Ziel weniger Wochen später Miami sein wird. Sein Trainingsquartier wird er dann in Speculator in den Bergen an der kanadischen Grenze aufschlagen und sich in aller Ruhe auf die Weltmeisterschaft vorbereiten. Braddock bezeichnete er als einen großen Köhner mit einer ausgefeilten Technik, der auch mit dem „Kopf bope“. Die großen Siege über Arthur Loach, den bisherigen Halbschwergewichtsweltmeister J. H. Lewis und Max Baer bewiesen für Genüge die große

so daß ich für mein Vaterland Ehre einlegen kann. Das sind meine Wünsche für die nächste Zeit, und das gleiche möge auch meinen Sportkameraden bescheiden sein.“

### Manger-Ismaar:

„Gemeinsam an der Scheitelfang“  
Von dem Abend, wo Manger's schneidlichster Wunsch, Olympiasieger zu werden, in Erfüllung ging, kann der Münchner immer wieder erzählen. Umgeben von begeisterten Zuschauern, mit dem Siegerkranz geschmückt, konnte Manger die Glückwünsche kaum alle in Empfang nehmen. Nun hat auch er, wie schon Rudolf Ismaar, sein Endeck und Berater, vier Jahre vorher in Los Angeles, die Goldmedaille für die deutsche Schwereathletik errungen.

Kaum wieder in der Heimat, dachte Manger schon an die nächste größere Aufgabe: er wollte seine olympische Leistung von 80 Kilo wieder überbieten. Wie immer, arbeitete er mit größtem Fleiß und ganzem Ernst auf dieses Ziel hin. Tatsächlich schaffte er vor kurzem auch den neuen Weltrekord.

Und nun schreiben uns Rudolf Ismaar, sein Endeck und Berater am Amtsgericht Freising zurzeit im Gemeinschaftslager Hans Kerrl Jüterborg — und Josef Manger, die „gewichtigste“ Persönlichkeit am Finanzamt in Freising, wo er als Steuersekretär tätig ist, noch auf der Deutschlandreise, ihre Einbride. Die Begrußung ihrer Leistungen ergibt folgenden inter-  
„Ihre gemeinsame Trainingsarbeit stand seit Beginn des Jah. im Zeichen der Olympischen Spiele.“

Ismaar: „Zopp (Manger) holt sich im April überlegen die Deutsche Meisterschaft und stellte einen Monat später einen neuen Weltrekord im Drücken auf.“  
Manger: „Rudolf (Ismaar) war stark gehemmt durch seine im Dezember vorigen Jahres erlittene Anverletzung.“  
Ismaar: „Ich bin sehr erriet, daß mein Schüler (Manger) den olympischen Sieg erringen konnte. Ich selbst war einem unbezwingbaren Gegner (Lonn-Wegmann) unterlegen.“  
Manger: „Zimmerbin hat es für Ismaar noch zu einer silbernen Medaille gereicht. Das ist auch ein schöner Erfolg.“  
Ismaar: „Der härteste Rivale und Widerstandler Manger's, der Engländer Walker, den Zopp schon im März in London besiegen konnte, kam diesmal durch falsche Taktik nur auf den vierten Platz.“

Manger und ich haben eine Einladung nach London für März 1937 erhalten. Der Engländer hat sich inzwischen sehr verbeßert, so daß ein bestiger Kampf zwischen den beiden besten derzeitigen Schwereathleten unehrenbar wird.“

Manger: „Unser Hauptziel für das kommende Jahr ist die Weltmeisterschaft, die anlässlich der Weltausstellung in Paris im Herbst zum Austrag kommt.“  
Unsere beiden Olympiasieger werden, wie sie gemeinsam noch erklären, auch im neuen Jahr ihre ganze Kraft in den Dienst der Werbung für den deutschen Sport im In- und Auslande einsetzen.

### Turnländertamp Deutschland—Finnland

Küßkamp am 26. März 1937 in Hamburg  
Der wohl bedeutendste europäische Turnländertamp findet Karfreitag, den 26. März, in der Spantatenhalle in Hamburg als Küßkamp zwischen den besten Turnern Finnlands und Deutschlands statt. Nach der Weltturnsöder der finnischen und deutschen Turner dürfte dieser Länderkamp zu einem unwertb spannensten Treffen werden. Der erste Länderkamp fand am 10. November 1935 in Helsinki statt und wurde von den Finnen ganz knapp gewonnen. Die deutsche Mannschaft hat nicht nur eine Scharte auszuweisen, sondern auch die durch den Olympischen Turnwettampf erungene Spitzenstellung zu verteidigen. Se acht Turner aus beiden Nationen vertreten die Farben ihrer Länder. Zur Ermittlung der deutschen Mannschaft findet vorher ein Auswahlschrittturn der besten deutschen Turner in Hof statt. Weiter ist geplant, mit zwei Mannschaften, die sich aus je vier finnischen und deutschen Turnern zusammensetzen, Schöheitsturnen am Sonntag, dem 28. März (Ostern), gleichzeitig in Köln und Frankfurt durchzuführen.  
Deutschland—Ungarn im Herbst 1937  
Entgegen bisher veröffentlichten Nachrichten, wonach der Turnländertamp Deutschland gegen Ungarn schon im Februar in Budapest stattfinden soll, steht fest, daß dieser Küßkamp erst im Herbst 1937 durchgeführt werden kann, da durch zwei große Winterüberveranlassungen, den Länderkamp gegen Finnland wie auch durch die deutschen Gerätmeisterwettampfen am 17. und 18. April in Stuttgart die deutschen Epiventurner vor große Aufgaben gestellt sind und zu diesem frühen Zeitpunkt der Länderkamp mit Ungarn nicht vom Stadium Turners durchgeführt werden kann.

Klasse des Weltmeisters. Zimmerbin hoffe er aber doch, mit der Krone eines Weltmeisters im Juni heimzukehren.

Neuer Schwereathletikführer  
Der Reichssportführer hat mit sofortiger Wirkung den Turnführer der deutschen Arbeit Kurt Frey, München zum kommissarischen Leiter des Reichssportamts für Schwereathletik bestellt.

### Aus der Arbeit der Vereine

Aus dem Turnverein Schwei  
Der Turnbetrieb in beiden Vortellungen ist seit einiger Zeit mit dem Saalturnen angefangen und wird solches jetzt einig weiter betrieben. Auch bei den Turnerinnen hat sich eine lebhaftere Tätigkeit entwickelt. Für das große Winterwettampfen am 2. Weihnachtstage, das nun schon traditionell geworden ist, werden eifrig die Vorbereitungen getroffen. Die Spielergruppe des Vereins ist mit dem Einstudieren eines Lustspiels beschäftigt. Auch sonst wird dieser große Festball in jeder Hinsicht abwechslungsreich gehalten.

Aus dem Turnverein Neukant  
Im Turnverein Neukant wurde am Sonntag das Kinderturnen für die 6—10jährigen Kinder aufgenommen. Die Mädchenabteilung wird von Fräulein Frieda Köhbe und die Knabenabteilung von dem Jugendlichen Wilhelm Petershagen geleitet.

### Sportamt „Kraft durch Freude“

In der Zeit vom 23. Dezember bis 3. Januar finden keine Sportkurse statt.

# Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsbeilage des  
Nachrichten für Stadt und Land  
Nummer 349 \ Mittwoch, den 23. Dezember 1936

## Umfassteln

Von  
Felix Riemann

Im allgemeinen sind die Menschen so: wo sie just hingefallen sind, da möchten sie gern für immer liegen bleiben. Es liegt sich so bequem, und wie schön ist es, wenn man nie wieder aufstehen braucht. Was wir gelernt haben, möchten wir bis ans Ende unserer Tage ausüben, und viele glauben beinahe, vom Leben geradezu verlangen zu dürfen, auf diese Art durchzukommen. Geht es nun nicht nach Wunsch voran, so verstehen sie sich und die Welt nicht mehr und werden bitter. Aber bitter ist wahrhaftig nicht gut. Sattelt um! Für eine so lange, weite und unsichere Reise, wie ein Leben es ist, nimmt man mehr Pferde in Anspruch als nur eines. Ist das erste müde oder lahm geworden, so schnallt zu den Sattel auf, packt ihn um auf ein anderes Pferd und reißt weiter.

Ja, sagst du, das ist bald gesagt, aber das ist nicht jedem gegeben! — Als ob uns je etwas gegeben würde! Nehmen wir.

Ich kenne einen Schneider, der im Alter von mehr als vierzig Jahren mit seiner Lunge Streit bekam. Sie wollte nicht mehr. Der Arzt verordnete ihm frische Luft und viel Bewegung. Frische Luft kann aber ein Schneider in der Bügelstube nicht haben, auch keine Bewegung, denn die meiste Zeit des Tages hockt er auf seinem Tisch. Nur den Geist kann er bewegen, und das allerdings ist, wie überall, die Hauptsache.

Dieser Mann ergab sich nicht, er sah mehr als die zwei Taktstadien: Ich bin Schneider, ich bin lungentranke. Und er zog nicht den Schluß daraus: Also mache ich mich langsam tot! Statt dessen fattete er um, er pfeifte die Nadel in ein Ruhelissen und nahm das Leben, wie es war. Um Bewegung zu haben, besuchte er Stundloft und „reißte“; um Energie zu haben, erinnerte er sich seiner vielen Auftragsgeber von ebendem, die alle in verschiedenen Berufen standen und alle allerlei kleine Beziehungen hatten. Einmal nähte er vierzehn Tage lang auf dem Zaube bei den Bauern, hatte gute Luft und Rühmlichkeit dabei und ließ sich weiterempfehlen in ein anderes Dorf, wo er den älteren Schulmädchen und den Bauernmädchen einen Kursus im Zuschneiden gab.

Er verdiente dabei weit weniger, als er vordem in seiner Werkstatt verdient hatte, aber seine arme Lunge konnte sich kräftigen, der Tod, der ihn schon auf der Lippe gehabt hatte, verlor die Geduld und verzog ihn einzuweisen, und als der gute Meister nach Jahresfrist wieder ansatz zu schneiden, fand er in sich angeheimelt einen kostbaren Schatz der Erfahrung. Erfahrung mit Menschen, Stoffen, Preisen, Geschäften und mit der Tatsache, daß man nahe am Untergang keineswegs vollkommen unterzugehen braucht; außerdem war er in dieser Zeit prachtvoll lebendig geworden, denn er hatte die liebe Sonne, die frische Luft, die grünen Bäume und die herrlichen Morgen- und Abende wiedergegeben, — er, der sonst sein Leben in der Hölle auf dem Tisch verbracht hatte.

Eine Dame, die ich kenne, kam durch Zufall mit der Leiterin eines Stickerkursus zusammen. Sie wies ihre eigenen Arbeiten vor, und die Leiterin bat: „Nehmen Sie doch einen Parallelkursus! Von Ihnen kann man lernen. Und so freundlich wie Sie sind, so geduldig!“ Denn es kommt nicht immer das eine zu dem andern; das Mädchen können und das Lehrentönnen. Die Dame aber freute sich. Sie hatte es nicht nötig, auf diese Art ihr Brot zu verdienen, aber sie freute sich an dem Gedanken: „Wenn es jemals mit uns schiefgehen sollte, — so schief kann es wohl nicht gehen!“ Ist das je zu ermaßen, die Freundlichkeit eines solchen Gesühls, die Lebenszuversicht, die daraus entspringt?

Und noch einen andern Menschen habe ich kennen gelernt, der ebenfalls umgestaltet hat. Der Mann hatte von seinem Vater einen Friseurladen geerbt und hatte Friseur werden müssen, — nur um des Lebens willen. Dieser Mensch fuhr einst im Winter in die Alpen, lernte zum

erkenntnis die Seligkeit des Skifahrens kennen und war von da an „innen kaputt“, wie er später so sagen pflegte. Es betäubte ihn tief, wieder in die Ebene und in den Friseurladen zurück zu müssen.

Einmal leben wir alle nur. Sollen wir dieses einzige Mal falsch leben? Er verkaufte sein Geschäft und wurde Alpengastwirt, — um leben zu können, wie es ihm gefiel. Dabei aber hatte er zwei sehr gute Gassen im Feuer; sein Haus stand nicht leer, und nebenbei war er auch dort oben Friseur. Ich habe ihn gefragt, was seine beiden Söhne später werden sollten. „Was sie Lust haben“, sagte er ohne viel Besinnen, „und wenn sie leben, daß sie sich geirrt haben, dann sollen sie umfassen, denn man kann nichts werden, wenn man nicht mit dem Herzen dabei ist.“

Das ist auch wohl das große Geheimnis des Umfassens, nämlich der mutige Griff nach dem, was man liebt. Alle Berufe sind ausrichtreich für den, der sich berufen fühlt und sich völlig hingeben kann. Was wir aber erlernt haben, das ist oft das, was uns der — wenn auch gute — Wille anderer oder die Umstände aufgezwungen haben, wozu auch eigene Irrtümer noch hinzutreten. Das dagegen, nach dem wir später greifen, der andere Sattel oder das andere Pferd, das hat schon besseren Untergrund.

## Viederabend Hans Hermann Nissen

Landestheater

Für Odensburg ist ein Viederabend ein seltenes, lange entbehrtes Ereignis, an dem die musikalischen Kreise sicherlich reger Anteil genommen hätten, wäre der Termin günstiger gewesen, nicht wenige Tage vor Weihnachten. Mit dem um so herzlicher gefeierten Beisatz jedoch dürfte der Gast zufrieden sein, so daß er auch diesmal am Schluß noch zwei Sondergaben spendete, davon die eine die schon am Sonntag erfolgreich gebotene „Zueignung“ von Richard Strauß.

Im übrigen umfaßte die reichhaltige Vortragsfolge ausgewählte Vieder von Schubert, Brahms, Wolf und Loewe, fast durchweg bekannte, oft und immer gern gehörte, vollständig gewordene Stücke wie den „Wanderer“ und die „Forselle“, das „Minnelied“ und „Von ewiger Liebe“, „Witrolf“ und „Seimweg“, „Archibald Douglas“ und „Heinrich der Vogler“.

Die letztgenannten Loewe-Valladen führten die gesungene Leistung zu besonderer Höhe hinauf. In selbstem dramatischem Ausdruck konnte der Gast hier die ganze Fülle seines kräftigen und gepflegten Baritons einsehen, um die bewegte Handlung gefühlvoll und anschaulich zu gestalten.

## Die Wette einer Kaiserin

Wieder einmal erwartete man am Hof Maria Theresias ein freudiges Ereignis. Mit dem ihr eigenen köstlichen Freimut fragte eines Tages die mitterliche Kaiserin einen ihrer Hofherren: „Na, was glauben's: ob's wohl ein Sohn wird oder eine Tochter?“

Worauf der Hofherr sich beeilte zu versichern: „Ein Prinz, Majestät!“

„Und ich wette zwei Dukaten“, lachte die hohe Frau, „daß wir wieder eine Prinzessin bekommen!“ Natürlich nahm der Hofherr die Wette untertäufelt an. — Die Kaiserin gewann: eine Prinzessin kam zur Welt.

Da geriet der arme Kammerherr in arge Verlegenheit. Keiner bietet gern einer Kaiserin zwei Dukaten an! Doch wie sich aus der Affäre ziehen? Da kam ihm der Hofkomponist Metastasio zu Hilfe, den er in seiner schwierigen Lage ins Vertrauen zog. Es war dasumal Hofbrauch, daß bei der Tauffeier ein kleines Festspiel aufgeführt wurde. Pietro Metastasio übernahm die Sache und versprach, die Aufgabe zur vollen Zufriedenheit des bedrängten Hofherrn zu erledigen.

Wie lachte die schöne Kaiserin, als man die kleine Oper

Und Welch eine Freude ihr immer gibt solch mutiges Umfassen! Wie mancher Mensch lebt mit Angst und Bangen von einem Tage zum andern und denkt im Stillen: „Wenn das nur gut geht!“ Denn er kann nur das, was er gelernt hat, und wenn diese Stunde jemals zerbricht, so ist es ihm unfahrbar, wie er sich weiter fortstellen sollte. Wer es aber gewagt hat, auch in einem andern Sattel zu reiten, der fühlt sich von da an in sämtlichen Sätteln gerecht und hat Freude und Zutrauen am Ritt.

Wir brauchen nicht einmal im größten Sinne beruflich umzufassen, wir können auch in n e r l i c h umfassen, Alles abwerfen und Neues annehmen, so daß wir öfter im Leben wieder jung werden. Je öfter wir Neues in uns hereinlassen, um so öfter erneuern wir damit uns selbst, erobern das Leben und gewinnen die Freude am Werden, am Umfassen, am Blagnachen für Bessere. Daraus entspringt dann das tapfere Hochgefühl: „Ich bin nicht bange!“

Viele allerdings wagen solchen entscheidenden Schritt nie, viele auch sind tollkühn und rennen mit ihrem Auge so lange aus purem Uebermut zu Wasser, bis er glücklich zerbrochen ist. Ja, das ist eine bange, tödliche Frage, denn eine patentierte Gebrauchsanweisung für das Leben, mit Garantiefchein versehen, gibt es nicht.

Doch fand auch die Lyrik eine durchdachte und verinnerlichte Viedergabe, die den Gehalt an Empfindung in männlich starkem Gefühl ausschöpfte. Die bereits gewirdigen Vorzüge dieses großen, schöngebildeten Materials, das sich noch ganz unverbraucht und schadenfrei ausströmte, wobei zu der himmlischen Kraft geistliche Aneignung und geistige Durchdringung kommen, machen diesen berufenen Bühnensänger auch im Konzertsaal zu einer repräsentativen Erscheinung, von der ein zwingender Eindruck ausgeht.

Am Flügel begleitete Generalmusikdirektor Leopold Ludwig. So vorbildlich er sich seiner eigentlichen Aufgabe unterzog, indem er hinter dem Gesang vornehm zurückhielt und sich auf farblich gestimmte Grundierung beschränkte, ging doch von dieser Begleitung in ihrer intuitiven Anpassungsfähigkeit ein ungewöhnlicher Reiz aus. Vor allem verfügt Leopold Ludwig in seinem energischen, klar präzisierten Anschlag auch über ein feines Piano voller feinerlicher Schwingungen sowie über ein Ritardando, das gleichsam „zwischen den Noten“ viel zu sagen weiß. Insofern gibt der pianistische Vortrag über das rein technische Können sehr weit hinaus und gewinnt eine persönliche Selbstständigkeit, die, ohne absichtlich zu wirken, gleichwohl Aufmerksamkeit erregt, so daß man sich an diese reime, unmittelbare Musikalität mit Genuß und tief angegriffen hingibt.

Alfred Wien.

Metastasio aufführte, die den bezeichnenden Titel „Die Wette“ trägt. Allgemeiner Jubel brach los, als die folgende Arie gelungen wurde:

Die Tochter solcher Kaiserin  
Macht den Verlust mir leicht,  
Hat doch die ganze Welt Gehör,  
Wenn sie der Mutter gleicht!

Die fangesfreundigen Wiener bemächtigten sich dieses Liebens, das bald — für die damalige Zeit ein richtiger Schlager — in aller Munde war.

## Die erste Zivilliste

Als König Georg VI. acht Jahre alt war, erhielt er sein erstes Taschengeld: einen Schilling in der Woche. Es war stets ein schönes, neues, glänzendes Goldstück, das der Anabe mit heller Freude in die Tasche steckte; es war damals immerhin noch etwas mehr wert als heute, nachdem auch der englische Schilling eine Abwertung erfahren hat. Die Erinnerung daran ist in dem neuen Herrscher so lebendig geblieben, daß er im Kreis der Familie lächelnd sagte: „Ein Schilling in der Woche, das war meine erste Zivilliste, — und wie glücklich bin ich damals darüber gewesen!“

Zusanna lachte nur, sah in den Regen hinaus und sagte: „Ich bin einverstanden.“ Denn sie wollte ein gutes weihnachtliches Werk tun, indem sie dem einsamen melanholischen Landmann Gesellschaft leistete. Sie zog sich sehr sportlich an, so daß sie den Regen nicht zu fürchten hatte. Unter dem Protekt der Familie brachen sie unter dem blauen Schirmdach auf.

Allmählich ließ der Regen nach, es fing an zu graupeln, — und mit dem abnehmenden Tageslicht kam es zum Schneien. Arm in Arm gingen die beiden und sprachen von der Heimat, die der Mann schon lange, das Mädchen erst vor zwei Jahren verlassen hatte. Langsam kam das Dunkel heran, und mit dem Dunkel ein zuerst sparmames, dann immer leuchtenderes Sternchenlicht.

Langst hing der Niesenschnur am linken Arm des Direktors, an seinem rechten Arm der seiner Begleiterin. Sie sprach davon, daß es jetzt für sie Zeit sei, bald in einen Omnibus einzusteigen. Da entliefen seinem Munde, fast ohne und gegen seinen Willen, die Worte: Nie! Nie! Susanna lachte und schüttelte den Kopf. Er versprach, sie in seinem Auto zurückbringen zu lassen.

Bei strahlendem Sternenhimmel und langsam einfallender Kälte kamen sie in die Nähe des dunklen „Buchhills“. Eine Anzahl Gäste fanden aufgeregt im Freien, wie wenn sie die Wiederkehr des Frosts und des Schnees begründen wollten. Nun haben sie den Junggefallen aus dem Abend aufstehen und an seinem Arm das blonde Mädchen. Dieses Bild ließ keinen Zweifel: Der Direktor hatte heimlich seine Braut geholt, um sie alle zu überraschen!

Man stürzte auf ihn zu und befrähte ihn, ohne viel zu fragen, mit Glückwünschen. Der Direktor war sprachlos, und das Mädchen Susanna-Katharina sah zu Boden, sie war vor Ueberraschung rot geworden.

Was sollte er tun? Er legte schüchtern und, wie er entschuldigend dachte, nur versuchsweise den Arm um Susannas Schulter. Sie leistete nicht den geringsten Widerstand. Sie sahen einander an und lachten glücklich.

## Winterliches Glüd

Von  
Milana Jant

Südlich von Newporf legt sich die Kette der Appalachen Mountains, die im Norden wie eine Wand und Nacht gegen die Stürme des Atlantik stehen, in den Poconos Mountains fort.

In den Poconos steht am Fuß steil aufragender Felsmauern das berühmte Hotel „Shirop“, eine Höheburg des Wintersports. Am Südbende der Bergkette liegt ein ähnlicher riesiger Hotelbau — „Buchhill Falls“. Zwischen beiden zieht eine Bergstraße, auf der im Winter die Autos mit rastenden Schneeketten fahren, Pferde mit Menschen auf Steifen oder auf Vohlschlechts dahinjagen. Auch Seen sind auf dem Wege mit großen Eisschäden, auf denen Flugzeuge landen. Hier haben die Sport-Dilettanten, die reichen Fabrikherren von Pennsylvania, Gelegenheit, ohne große Anstrengung und Gefahr zwischen hohen Schneewänden durch die winterweißen Waldberge zu laufen.

Daran dachte an einem heißen Abend der Direktor einer der großen deutschen Oberländer Fabriken in Pennsylvania, als er, der einzige Junggefelte in der Abteilung, inmitten der unverehrten Angestellten und Arbeiter des Unternehmens den Familienvater für die Deutscher aus Bayern und Sachsen, Preußen und Rheinland, Steiermark und der Schweiz unter einem riesigen Christbaum zu spielen hatte. Er hielt nach der Versicherung eine Rede, in der er die Unverehrten ermahnte, das kommende Jahr endlich zur Begründung einer Familie zu benutzen.

Ein Arbeiter, der nicht auf den Mund gefallen war und es deshalb übernommen hatte, dem Direktor zu danken und zu antworten, meinte recht richtig, der Herr Direktor möge ihnen mit gutem Beispiel vorangehen. Der aber murmelte: „Nie!“ und verabschiedete sich, weil er noch in der Christnacht mit dem Auto nach „Buchhill Falls“ fahren wollte. Dieses Hotel ist wahrlich der Poconos Berge — wie ein dunkles Schloß; alle Präsidenten der Vereinigten Staaten wohnen schon in diesem Hotel.



# ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“ Nummer 349 - Mittwoch, den 23. Dezember 1936

## Starke Umsatzsteigerung

### Zentralbank nordwestdeutscher Genossenschaften e.Bund, Hannover-Hamburg

Die Zentralbank nordwestdeutscher Genossenschaften, e.Bund, Hannover-Hamburg, die Zentralstelle der Schulze-Zeligenschen Kreditgenossenschaft Nordwestdeutschlands, hielt am 15. Dezember d. J. eine Sitzung ihres Vorstandes ab, an der die Leiter der geschäftlichen Prüfungsverbände der mit der Zentralbank arbeitenden Kreditgenossenschaften sowie Vertreter des Bundesrats, des Einzelhandels, des Bankgenossenschaftswesens und der Wirtschaftskammern, Direktor Höpfer, sowie in seinen einleitenden Ausführungen darauf hinwies, daß die mit der Zentralbank arbeitenden genossenschaftlichen Kreditbanken im nordwestdeutschen Wirtschaftsraum auch im laufenden Jahre eine glänzende Entwicklung aufwiesen. Durch die in wachsendem Maße erfolgte Finanzierung öffentlicher und privater Bautätigkeiten haben die Kreditgenossenschaften beim Ausbau ihrer Geschäftstätigkeit in der Wirtschaftsprüfung ihrer Vermögenslage eine wesentliche Rolle übernommen, zum anderen die Bemühungen um Unterbringung der Reichsanleihen in den Wirtschaftskreisen unterstützt haben. Die gute Entwicklung der mit der Zentralbank arbeitenden Kreditgenossenschaften hat die Gründung und Arbeit der Zentralbank im abgelaufenen Jahre begünstigt. Der Umsatz der Zentralbank weist im Jahre 1936 gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von 40 Pst., gegenüber 1933 von 75 Pst. auf. Die weiteren Erörterungen beschäftigten sich mit der Frage der Zusammenarbeit zwischen den Kreditgenossenschaften und den Einzel-, Einzel- und Bankgenossenschaften. Zweck der Zusammenkünfte der Kreditgenossenschaften und der Zentralbank ist es möglich gemacht, den zum Teil erheblichen Kreditbedarf der Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften neben reichlich durch die kreditgenossenschaftlichen Organismen zu decken. Die auf eine enge Verbindung zwischen den wesenverwandten gemeinnützigen Bankgenossenschaften und den Kreditgenossenschaften gerichteten Bestrebungen werden mit Unterstützung der beteiligten Prüfungsverbände fortgesetzt. Einem besonderen Gegenstand der Verhandlungen bildeten die Bestrebungen, durch Schaffung besonderer Sparanstaltungen für das Jugendhandwerk die Jugendarbeiter die Errichtung einer selbständigen Erfindung durch Kreditvermittlung zu ermöglichen. Die Zweckmäßigkeit derartiger Einrichtungen, deren Schaffung die Genossenschaftswesen anregt und von der Reichsbetriebsgenossenschaft Hannover in der DWA aufgetragen worden ist, wurde allgemein anerkannt. Die Kreditgenossenschaften, die in erster Linie für die Bereitstellung der kurzfristigen Kreditbedürfnisse an die neu errichteten Betriebe in Betracht kommen, werden den ihnen dabei zuzulegenden Aufgaben ihre besondere Förderung und Unterstützung widmen.

## Der Spiegel des Tages

Marktverlegungen anlässlich der Weihnachtsfeiertage sind notwendig geworden. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet finden die großen Schlachtviehmärkte am Mittwoch, dem 30. Dezember, statt. In Preußen kommen die für das Land Oldenburg maßgeblichen Märkte Köln, Düsseldorf, Duisburg, Essen und Wuppertal, zu beachten ist, daß der Schlachtviehmarkt in Dortmund am Montag, dem 22. Dezember, abgehalten wird. In Bremen findet zwischen den Feiertagen der Schlachtviehmarkt am Dienstag, dem 29. Dezember, zusammen für Groß- und Kleinvieh statt. In Wilhelmshaven fallen die Märkte am Freitag, dem 25. Dezember 1936, und am Freitag, dem 1. Januar 1937, aus.

Von der Heringsfloterei  
Ein recht erfreuliches Ergebnis zeigt die Statistik der Deutschen Treibnetz-heringsfloterei, die seit dem 15. Dezember fortgesetzt wurde. Während der Zeit vom 9. bis 15. Dezember durch 16 Schiffe mit 4022 Anteilen angebracht werden konnten, beträgt die Totalanzahl bis zu diesem Tage 705 657 1/2 Anteile aus 1071 Netzen von 171 Schiffen gegenüber in

1935	aus 1028	Netzen	von 169	Schiffen	665 112 1/2	Anteile
1934	aus 1029	Netzen	von 148	Schiffen	527 922	Anteile
1933	aus 970	Netzen	von 148	Schiffen	484 854	Anteile
1932	aus 683	Netzen	von 118	Schiffen	368 836	Anteile
1931	aus 739	Netzen	von 118	Schiffen	408 554	Anteile

## Berliner Börse

Die feste Haltung am Morgen setzte sich am Aktienmarkt, angeleitet durch die verheißenden günstigen Meldungen aus der Wirtschaft, aber lebendiger weiter fort. Bei sehr ruhigem Geschäft gewannen Halbbo 2 und Berliner Maschinen unter Einwirkung des in günstigen Bericht der Radgruppe 17 1/2, Fortumunter Union, Westergelen, Conti Gummi und Rohstoffe eröffneten sie 1 1/2 Pst. höher, Ausgabewinne von 1 bis 1 1/2 Pst. erzielten Eisenbahn, Maschinenbau, Rubens, Zellulose, Gas, Reichsbank, Kleinbahn und Carpenre, Siemens blieben mit 197 1/2 unverändert. Die Farbchemie gewann 1/2, (1687 1/2), Fellen und GDBP befestigten sich um 1/2 Pst., dagegen blieben Holzindustrie und Weinmetall 1/2 und Getreibe und Goldmetall 1/2 Pst. ein. Aus Autowerte waren angeboten, und zwar verloren WAG 3 1/2 und Daimler 1/2, Domburg und Bahneher gingen um 1/2 Pst. zurück. Am Rentenmarkt blieb Reichsbank mit 116,30 unverändert, Reichsbank-Vorzüge erhöhten sich um 1/2 auf 127.

## Landwirtschaftliche Märkte

Bremen, 22. Debr. Schlachtviehmarkt. (Künftiger Viehmarktbericht über den Rinder- und Schweinemarkt), Notierung von 50 Rinderlebenzucht in Wst. Die Preise sind Marktpreise für mittlere gewogene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab. Es ist für Fleisch, Markt- und Verkaufslöcher, Umloster (einschl. des natürlichen Gewichtes) ein. Cohn: a) 40-43 (18 Stück), b) 39 (4); Bullen: a) 39-41 (36), b) 37 (3); Rinder: a) 39-41 (68), b) 32-37 (41), c) 28 bis 31 (40), d) 15-23 (11); Rindern: a) 39-42 (70), b) 35-38 (6), c) 30-33 (2); Rinder: a) 55-63 (249), b) 40-53 (54), c) 38 (18), d) 28 (4); Schafe und Hammel: a) 12 ad 48-52 (22), Anfrisch: 301 Rinder, darunter 25 Schafe, 30 Bullen, 160 Rinder, 79 Ferkel; 525 Rinder, 39 Schafe; zum Schlachtvieh direkt: 19 Rinder, 5 Rinder, 500 ad gefärbt: 10 Rinder, 5 Rinder, 10 Rinder; 17 Schafe, Marktpreis: Rinder und Rinder direkt, Schafe langsam.

Der, 22. Dezember, Schweinemarkt. Die Zufuhren an Ferkeln waren wesentlich geringer als sonst. Bei mäßiger Nachfrage gestiegen sich der Handel nur langsam und es blieb ein Ueberhang. Preise: Ferkel bis fünf Wochen alt von 5 bis 7 RM, bis sieben Wochen alt von 7-9 RM. Diese Tiere etwas älter, geringwertige unter Notiz.

## Schiffsnachrichten

Raddebufer Hand, Bremen. Hier heimt, 21. 12. Remonte nach Turban - Hier nach Australien 21. 12. Vort Velle - Skatalla nach Südamerika, Südbrisa 21. 12. Buenos Aires nach Rio - Afrika heimt, 21. 12. Hamburg - Augsburg nach Golf, Australien 30. 12. Südamerica nach Tampico - Erlangen nach Golf, Austr. 22. 12. Cuxhaven heimt, nach Venezuela - Gte heimt, 21. 12. Rotterdam - Frankfurt nach Chaffen 21. 12. Zairen - Ruda nach West. Sibau. (38) 21. 12. Kopen pass. nach Grifobal - Samein nach Golf, Sibau. 20. 12. Rofaria - Am nach Nord-Verol. 20. 12. Gora nach Woforo - Jar heimt, 20. 12. London - Roma (Barier) heimt, 19. 12. Bancouer nach Chamerico - Main heimt, 19. 12. Rio Palmas nach Antwerpen Rinden heimt, 22. 12. Widdop Hof pass. nach Bremerhaven - Rorberney nach Nord-Verol. 21. 12. Cuxhaven pass. nach Teneriffa - Crofona heimt, 22. 12. Cuxhaven pass. nach Bremen - Widdam nach Chaffen 22. 12. Genua - Saale nach Chaffen 22. 12. Antwerpen - Zaar heimt, 21. 12. Havana nach dem engl. Kanal - Ebdarhoff heimt, 21. 12. Schanghai - Trade nach Chaffen 21. 12. Zairen nach Zatu.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließlich Deutsch-Südfranz. und Admos-Vineta) Ostfrische Nordamerika und Südfrische: Santa heimt, 20. 12. von Hamburg nach Cherbourg - Hamburg heimt, 22. 12. von Hamburg nach Southampton - Hagen heimt, 21. 12. von New Orleans nach Ghebr - Westfrische Nordamerika: Tacoma aus, 19. 12. von Masatlan nach Westfrische Nordamerika, Westfrische: Portuga heimt, 20. 12. von Antwerpen - Antiochia heimt, 21. 12. von Goria nach Antwerpen - Seofortis heimt, 20. 12. von Rio Hattios nach Grifobal - Westfrische Südamerika: Hermondis heimt, 20. 12. von Buenaventura nach Grifobal - Rarnat heimt, 21. 12. Kopen pass. nach Zairen - Südfrische: Australien, Rieder-Juden: Afrika heimt, 21. 12. Zuzou - Galle heimt, 21. 12. in Zilatap - Eiburg heimt, 22. 12. von Padang nach Colombo - Ganan 21. 12. von Kapstadt nach Port Elizabeth

## Umfliche Bekanntmachungen

### Im Abfuhrbezirk Okerenburg

erfolgt die Müllabfuhr im Unterbezirk II und III statt am 25. und 26. Dezember 1936 am 23. und 29. Dezember 1936, und im Unterbezirk II statt am 1. Januar 1937 am 31. Dezember 1936. Oldenburg, den 17. Dezember 1936.

Der Oberbürgermeister.

## Brauner Laden

Lange Straße 89 Fernruf 3076  
Jungvolk- u. BDM-Ausrüstungen

## „Müggenkrug“ Ohmstede

Am 2. Weihnachtstage Ball  
Saultunnsfabren, Schiefstand. Es laden freundlich ein  
Radfahrverein „Radlerlust“ W. Müller

### Verkauf eines Einfamilienhauses

Stiegeltwider Wilh. Schröder in Oldenburg beabsichtigt, sich daselbst direkt an der Reichsstraße Oldenburg-Grate belegen

### Besitzung

fortz. halber mit Eintritt 1. Mai 1937 zu verkaufen.

Das Gebäude befindet sich in denkbare bestem Zustande, enthält 7 Zimmer, Zentralheizung, Keller, Badstube, 2 Bad, ein 9. bis 15. Dezember durch 16 Schiffe mit 4022 Anteilen angebracht werden konnten, beträgt die Totalanzahl bis zu diesem Tage 705 657 1/2 Anteile aus 1071 Netzen von 171 Schiffen gegenüber in

### Und schüttelt dich der Grippe Graus, Trag eine Flasche Rum nach Haus!

Spez.: Hochfeine Jam-Rum und Arac-Verfeinerte Süde und Wittern in großer Auswahl  
Theodor Wille, Lange Straße 42

### Signier- Stempel Schablonen

zum Stempeln von Karten, Stücken, Ballen, Fässern, Fellen, Metall usw.  
M. Hering, Stempelfabrik, Oldenburg i. O., Achterstr. 34 Fernruf 3321

### Schenk' mir ein Rad mit 3 Gängen

von Wunderloch Der hat Auswaahl!

### Waldhaus Widenloß

Am 2. Weihnachtstage Großer Ball  
Anfang 6.30 Uhr  
Hierzu laden freundlich ein Friedrich Strade

### Waldhaus Bloß

Am 2. und 3. Weihnachtstage Konzert und Tanz

### Littel

Am Neujahrstage Ball für alt und jung  
Hierzu freundlich einladen G. Dohms

### Heiligen Abend Treff

der Junggelellen in Beckhuus Gathof

### Klub „Treue Freunde“ Ofenerfeld

31. Dezember Großer Silvesterball  
Der Vorstand D. Lienenmann

### Waldhaus Widenloß

Am 2. Weihnachtstage Großer Ball  
Anfang 6.30 Uhr  
Hierzu laden freundlich ein Friedrich Strade

### „Zum großen Hasen“

Am 1. und 2. Weihnachtstage Große Seilbälle

### Waldhaus Bloß

Am 2. und 3. Weihnachtstage Konzert und Tanz

### Littel

Am Neujahrstage Ball für alt und jung  
Hierzu freundlich einladen G. Dohms

### Krückeberg

Seule, Mittwoch, Tanz  
1. Weihnachtstage, 15.30 Uhr:  
Bühnenaufführung und Festball vom Turnverein „Vor dem Baarenort“  
2. und 3. Weihnachtstage Festball

### Kriegerkameradschaft Bümmerstede

Am 2. Weihnachtstage Vereins-Preislichkeiten  
Anfang 12 Uhr  
Abends großer Ball im „Wimmerfelder Krug“  
Hierzu laden ein Der Kameradschaftsführer Johann Spedmann

### Schützenverein Swoelbäte

Am 1. Weihnachtstage Großer Ball  
im „Schäferndorf“ Anfang 6 Uhr  
Hierzu laden freundlich ein Der Vereinsführer G. Weidens

### Alt-Osternburg

Jeden Mittwoch Tanz

### Suchen Sie nicht länger

und warten Sie nicht mehr, ein ganzes Haus voll schöner Festgeschenke wartet auf Sie. In Porzellan, Kristall, Glas, Keramik gibt es in allen Preislagen hübsche Geschenke, die jeden Gabentisch zieren. Man beachte die Fenster bei

## Stöver

Lange Straße 75

### Generalversammlung

gem. § 8 der Satzung am Montag, dem 28. Dezember 1936, nachmittags 4 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus, Peterstraße 27.  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht.  
2. Vereinnahme der Unterfütungsgebühren.  
3. Wahlen.  
4. Verschiedenes.  
Dr. Ohters.

### „Zum schiefen Stiefel“ Nadorf

Am 1. Weihnachtstage Großer Ball  
beranfaßt vom Regattklub „Unter uns“.  
Herzlich laden wir alt und jung hierzu ein.  
Der Festausf.:

### Ohmter plattdütsche Vereen

in der NS-Kulturgemeinde Am 1. Weihnachtstage 1936 in'n „Müggenkrug“. Späht ward dat Stiek „De celee Raad“ en Durtsied in drie Uptida. - Anfang 8.00. - De Woad.

### „Sesterkrug“ Wahnbeck

Am 2. Weihnachtstage Großer Ball  
des Radfahrvereins „National“ Wahnbeck. Anfang 7 Uhr. Es laden freundlich ein Radfahrverein „National“ Wahnbeck. G. Schröder.

### Aus Stadt und Land

Oldenburg, 23. Dezember 1936

#### Winterwetter

Mit der Sonnenwende hat der Winter seinen Anfang genommen. Nachts allmählich auch der Tag, so verfrüht sich doch des Winters Nacht. Und seine Gaben, Frost und Eis und Schnee, haben die winterlahnen Felder und die starren, stummen Wälder nun erst recht zu erwarten. Die Menschen wissen, was ihrer harzt. Kein Winter geht ohne Kälte darüber, deshalb hoffen sie, daß sich des Winters Segen recht bald austoben, damit es desto früher wieder Frühling wird.

Der Winter kommt zu seiner Zeit Und wäre er auch noch so weil.

Kängt der Winter früh an zu toben, Wird man ihn im Januar loben.

Fauler Winter — schlechter Sommer.

Wenn die Tage langen, Kommt der Winter erst gegangen.

Weißer Nebel im Winter — So ist Frost dahinter.

Entsetzliche Rauch gefrorenen Flüssen, Ist auf strenge Kälte zu schließen.

Kaufrost auf der Spur — Milder Witterung Spur.

Wenn es friert in den Dred, Ist der Winter ein Ged.

-mp-

#### Oldenburger Landestheater

Das Landestheater teilt mit:

Heute bringt das Landestheater zwei Vorstellungen, am **Freitag, 16 Uhr**, das

**Weihnachtsmärchen „Der kleine Rud“** von Friedrich Forster,

das wirklich für die Kleinen geschaffen und gedacht ist. Hier gibt es alle die Wunderdinge zu sehen und zu erleben, die es in einer richtigen Märchenwelt eben geben soll. Vom Tanz der Mondbräuter und Pfeiferfüßen, bis zum Zauberschildchen, das Hegen und Hefen aus der Welt herausbringt. Daß es gerade am Tag vor dem hl. Abend ist, wird dem Reiz eines Besuches nur erhöhen. Denn was könnte wohl Kinder besser auf jene erwartungsstark-sehnsüchtige Stimmung des heiligen Abends vorbereiten als ein solches Märchen. Wie dankbar und hell klingen ihre Stimmen, wenn sie zum Schluß zusammen mit dem kleinen Rud, dem runden guten Mond und der Königsfamilie auf dem hohen Schneberg ihr gemeinsames Weihnachtslied singen.

Abends, 20 Uhr, kommt die Märchenoper

**Märchenoper „Hänsel und Gretel“** von Engelbert Humperdinck

zur Aufführung. Unzählige Male ist dieses entzückende Werk schon über die deutschen Bühnen gegangen und ist gerade für den Spielplan der Weihnachtsstage immer von besonderer Bedeutung gewesen. Denn alles, was diese Tage an Stimmung und Zinnigkeit in den Menschen heraufbeschwören, das findet seinen Ausdruck in dieser Musik, deren Weisen uns die Stunden einer ferner ungetriebenen Kindheit zurückführen, und in jenes Reich führen, wo die Phantasie noch Macht genug hat, die Grenzen von Wirklichkeit und Märchenwelt auszulösen und überall den Zauber des Wunderbaren und Schönen zu spüren.

Was bringt das Landestheater in den Weihnachtsstagen?

Am 1. Feiertag, abends 19.30 Uhr, die **Märchenoper „Hänsel und Gretel“** von Humperdinck,

am 2. Feiertag, nachmittags 16 Uhr, das **Weihnachtsmärchen „Der kleine Rud“** von Friedrich Forster;

abends 19.30 Uhr, die neue **Operette „Spiel‘n nicht mit der Liebe“** von Heßler und Bromme.

Wegen der ungewöhnlich starken Nachfrage, die nach der Aufführung des entzückenden Weihnachtsmärchens „Der kleine Rud“ eingeleitet hat, wird nun, außer den bereits bekanntgegebenen Vorstellungen, auch am Sonntag, dem 27. Dezember, 16 Uhr, eine weitere Aufführung des Märchens stattfinden.

Die Theaterkasse

bleibt am Donnerstag geschlossen.

### Weihnachtsfeier der Oldenburger in Hamburg

Es ist für den Heimatfreund von ganz besonderem Reiz, einmal bei den Oldenburgern in Hamburg zu Gast zu sein. Man erhält dort starke Einblicke von ihrer Heimatliebe und Heimattraue, so daß man es für ein paar Stunden vergißt, daß man „draußen“ und nicht in der Heimat ist. Das mag auch der leitende Gedanke gewesen sein, als sich die Oldenburger dort zusammenschlossen. Es gab mehrere derartige Gruppen, wie „Club der Oldenburger“, „Teilnehmer des Oldenburger Abends“, die Kameradschaften des ehem. OZK 91 und des Reserve-III 259. Sie wurden im Laufe der Zeit zur „Landsmannschaft der Oldenburger in Großhamburg“ in der W-Kulturgemeinde aufgeschlossen. Um die verschiedenen Gruppen einander näher zu bringen, wurde vor zwei Jahren der „Oldenburger Stammtisch“ gegründet, deren Teilnehmer an jedem dritten Freitagabend im Monat in der „Alten Börse“ zusammen kommen. Außerdem hat man im Laufe des Jahres verschiedene Veranstaltungen in größerem Rahmen, z. B. ein Koffleisen, eine Weihnachtsfeier usw. Der Einladung zur letzteren war gestern eine große Zahl Oldenburger, die heute ihren Wohnsitz in Hamburg haben, gefolgt. Kaufmann Erich Funch, ein Sohn des leider verstorbenen Geheimrats Funch-Loh, hatte in Verbindung mit Reichsbahn-Obersekretär Vogeler für die Feier in der gemütlichen „Alten Börse“ einen hübschen Rahmen geschaffen. Die heimatlischen Farben blau-rot dominierten, Fahnen, Banner und Fähnchen schmückten den Raum und schleiften die Brust der Teilnehmer. Herr Vogeler begrüßte die Gäste, und dann übernimmt Herr Funch, der sich in langen Jahren um die Pflege des Heimatgedankens in Hamburg besondere Verdienste erworben hat, die Leitung.

### Flieger-Alarm

#### Flieger-Alarmübung in Oldenburg

Die vom Polizeiverwalter der Stadt Oldenburg, Dr. Jungermann, vor einigen Tagen in der Presse angekündigte Flieger-Alarmübung für den Stadtteil Oldenburg wurde gestern vormittag überraschend durchgeführt. Um 8.30 Uhr fing die Verteilung der Warpspinnerei sowie die Handbienen der beiden Kanalbrücken den Alarmzustand an. Ein Schweißwagen mit Sirene sowie Fliegerwarntafeln (gelb-blau gestreift) zeigten außerdem den Alarm an. Kurz nach der Auslösung des Alarms begaben sich eine Reihe von Kontrollfahrern auf eine Befichtigungsfahrt durch das in den Alarmzustand versetzte Teilgebiet Oldenburgs, das inzwischen durch Polizeimannschaften beobachtet worden war.

Gegen 9.15 Uhr wurde der Alarm durch Sirenenstille und Einziehen der Warntafeln beendet.

Eine anschließend erfolgte kritische Besprechung des Verlaufes der im Bereich der Stadt Oldenburg erstmalig und vollkommen unvorbereitet durchgeführten Flieger-Alarmübung gab dem Polizeiverwalter der Stadt Oldenburg, Dr. Jungermann, und dem Referenten für Luftschutzfragen beim Staatsministerium, Oberstleutnant von der Helten, Gelegenheit, die gemachten Beobachtungen und gesammelten Erfahrungen klar herauszustellen.

Zusammengefaßt muß über die Alarmübung, die im allgemeinen zufriedenstellend verlaufen ist, hier nochmals der

gesamten Bevölkerung der Stadt mit allem Nachdruck erklärt werden:

1. Eine Flieger-Alarmübung ist nicht die Angelegenheit einer Organisation oder einer Dienststelle. Sie ist nichts weniger als eine sehr ernste Angelegenheit aller Bewohner des in Alarmzustand versetzten Gebietes; sie berührt außerdem alle Menschen, die sich, wenn auch nur vorübergehend oder durchfahrend, in diesem Gebiet aufhalten.
2. Den Anordnungen der Polizeibeamten sowie aller weiteren als Ordner kenntlich gemachten Personen ist unbedingt Folge zu leisten.
3. Sämtliche Fußgänger haben sofort ihren Weg zu unterbrechen und ein Haus oder die durch Flaggen kenntlich gemachten Sammel- oder Schutzräume auf schnellstem Wege aufzusuchen.
4. Fahrzeuge jeglicher Art haben scharf rechts heranzufahren und zu halten. Fahrerpersonal sowie Fahrgäste haben die Sammel- oder Schutzräume schnellstens aufzusuchen.
5. Während des Alarmzustandes ruht also praktisch jeder Verkehr. Türen und Fenster sind geschlossen zu halten.
6. Personen, die gegen diese grundsätzlichen Anordnungen verstoßen oder ihre Durchführung behindern, verstoßen gegen das dem Luftschutz betreffende Gesetz und machen sich strafbar.

Freitag, Sonnabend, Sonntag: Kassenzeiten von 12—13 Uhr und ab 18.30 Uhr Abendkassa.

#### W-Kulturgemeinde

Gartenausgabe für die 4. Mittwochsgruppe „Die vier Gefellen“ nur Montag, den 28. Dezember 1936.

#### Landesmuseum im alten Schloß

Am 2. Feiertag (Sonnabend) ist das Landesmuseum ausnahmsweise nachmittags von 4—6 Uhr kostenlos geöffnet, so daß die Repräsentationsräume in festlicher Beleuchtung zu sehen sind. Außer verschiedenen Feuerwerbungen sind im großen Saal die soeben ins Museum gelangten Landeskaiserskulpturen von Ernst Willers und Heinrich Schilling ausgestellt. Am Sonntag ist die freie Öffnungszeiten 11—1 Uhr.

#### Gitta Tölli †

Plötzlich und überraschend wurde gestern bekannt, daß die Gesangspädagogin Gitta Tölli gestorben sei. Ueberraschend kam der Tod deshalb, weil wohl niemand angenommen hatte, daß die Kranke, unter der Gitta Tölli seit einiger Zeit gelitten hatte, so schwer gewesen war. Gitta Töllis Name ist nicht nur in Oldenburg selbst bekannt, sondern weit über Oldenburgs Grenzen hinaus, und so sehr, als ja Oldenburgs berühmte Sängerin Erna Schläter aus ihrer Schule hervorgegangen ist, und Aini Kreis, die mit großem Erfolg in Plauen tätig war und jetzt nach Lübeck engagiert ist, von ihr ausgebildet wurde. Gitta Tölli wurde am 5. Juni 1870 in Oldenburg als Tochter des Kaufmanns Klöppenburg geboren und begann ihr Musikstudium im Jahre 1885 in Braunschweig an dem dortigen Konservatorium, wo sie bis zum Jahre 1886 blieb. Anschließend nahm sie Unterricht bei Julius Stodhagen, Frankfurt a. M. im Konsergtanz und war von 1888 bis 1898 als Konsergtänzerin tätig. Im Jahre 1898 ließ sie sich als Opernsängerin ausbilden und wurde zuerst in Köln engagiert. Es folgten die Engagements in Dormstadt, Bremen, Weimar und Hamburg, die ihren Ruf als Opernsängerin weit hin strahlen ließen. Im Jahre 1918 zog sie sich von der Bühne zurück und gründete hier die bekannte Gesangsschule, deren Konzerte ein fester Bestandteil des Oldenburger Musiklebens wurden.

#### 80 Jahre alt

Am heutigen Tage wird die Witwe Anna Leffers 80 Jahre alt. Mit großer körperlicher und geistiger Mithigkeit begnadet, blüht das Geburtstagskind auf ein arbeitsreiches Leben zurück, das reich an Sorgen und Mühen war. In Horst bei Jettel geboren, kam sie als junges Mädchen nach Oldenburg

in Stellung, und zwar in der Weinhandlung Cassens, wo sie ihren späteren Mann kennen lernte, der gleichfalls dort in Stellung war, und den sie vor fast 50 Jahren heiratete. Vor 41 Jahren erwarb sie das Haus Ehemannstraße 156, in dem sie noch heute mit ihrer jüngsten Tochter wohnt. Ihr Mann wurde Lokomotivbeisitzer und zog sich bei seinem schweren Verfall eine Krankheit zu, an der er nach dreijährigem Krankenlager vor 15 Jahren starb. Tochter nahm Frau Leffers den Lebenskampf allein auf, der nicht frei von schweren Schlägen blieb. Einmal brannte ihr Haus nieder, ausgerechnet in der unglücklichen Zeit der Inflation. Von fünf Kindern sind noch drei am Leben. Eine Tochter ging vor 13 Jahren mit ihrem Mann, dem Maler Hoës aus Olden-



siede, nach Amerika, wo sie nach schweren Anfangsjahren auf zurecht gekommen sind, eine weitere Tochter ist in Eilen verheiratet, und die jüngste Tochter lebt mit der Mutter zusammen, die jedoch auf die ihr liebgeordnete Arbeit noch nicht verzichten will. Eigenhändig hat sie im Frühjahr den großen Garten umgegraben. Auch beim Solachen ist sie noch lange nicht überflüssig. Geistes und Temperaments haben mit dem Körper Schritt gehalten. Täglich liest sie fast 50 Jahre die „Nachrichten“, und bei ihrem heutigen Geburtstag, den sie im Kreise ihrer Lieben, Kinder und Enkel, soweit sie herüberkommen können, und ihrer zahlreichen Freundschaft verleben wird, dürfte sie selbst eine der Allerlustigsten sein. Alle, die Frau Anna Leffers kennen, wünschen ihr einen sorglosen Lebensabend. (Wort: Privatnahebe.)

#### Gemeiner Wildfrevler im Jagdbezirk Elmendorf-Langebrügge

Einige Jungens fanden auf ihren Streifjahren ein Reh, das durch gemeine Wilderhand seinen Tod in einer Schlinge fand. Schnell wurde der Hegeringleiter S. benachrichtigt, der sich mit der Gendarmerte in Bad Zwischenahn



in Verbindung setzte. Man begab sich zur Fundstelle, um Wild und Schlinge sicherzustellen. Der Einfunder fragt mit Recht: Ist es möglich, daß ein Mensch diese Drahtschlinge kunstgerecht über den Wildwechsel stellte, um einem Reh auf qualvollste Art und Weise das Leben zu nehmen? Sollte dieser Mensch gemein genug sein, um etwa zum Fest für sich und seine Familie ein Verbrechen zu begehen? Gemein genug, um am Festabend heimlich bei vertiegelten Türen mit jung und alt zu essen? (Privatnahebe)

Beim Einkauf **Romy** Puddingpulver mit Gutschein von Ihrem Kaufmann verlangen Rezeptbuch kostenlos



# Rundgang durch die Heimat

Rüftringen und Martin Heinen aus Jever die Meisterprüfung als Schmied mit Erfolg abgelegt. Vor der Meisterprüfungskommission für das Maurerhandwerk zu Oldenburg hat der Maurer Günther Barthelemyer aus Rüftringen die Meisterprüfung als Maurer abgelegt.

\* **Friedrich Richterberg**, der Besitzer des weitbekannten Gast- und Vereinshauses „Hindenburg-Haus“, wurde gestern morgen zur großen Armee abberufen. In Oldenburg am 17. Mai 1877 geboren, wurde er nach beendeter Schulzeit Kaufmann und er war als solcher in mehreren Städten, zuletzt in Bremen am Schlichthof als Kontorist in Stellung. 1902 trat er bei seinem Großonkel, dem damals überall bekannten Gastwirt Johann Friedrichs, als Volontär ein, dessen Gastwirtschaft er am 1. Mai 1903 übernahm. Seine Militärdienstzeit verbrachte er 1897 bis 1899 bei der 9. Kompanie des Oldenb. Infanterie-Regiments Nr. 91. Als Kriegsteilnehmer von 1914 bis 1918 war er zunächst an der Front und nach Genesung von einer sich im Felde zugezogenen Erkrankung in Berlin beim Kriegsmünzministerium. Bei einem Besuch des Generalfeldmarschalls und späteren Reichspräsidenten von Hindenburg in Oldenburg, wo derselbe im Vereinshaus der ehemaligen 9er mit seinen alten Soldaten liebe Erinnerungen austauschte, wurde das Haus als „Hindenburg-Haus“ geweiht. — Friedrich Richterberg war allgemein beliebt und wurde besonders bei seiner Gefolgschaft in dem vielseitigen Betriebe auch als gerecht und wohlwollend sehr geschätzt. Den vielen dort tagenden Vereinen diente er stets mit Rat und Tat, wodurch er sich einen großen Freundes- und Bekanntenkreis erwarb, besonders auch bei den dort stets einkehrenden bauerlichen und züchterischen Kreisen. Das „Hindenburg-Haus“ wird im Sinne des Verstorbenen von den Hinterbliebenen in altbewährter Weise weitergeführt werden.

\* **Glatteis** erschwerte in den frühen Morgenstunden den Verkehr auf den Fernstraßen. Nach dem Spritzen und Reiben in den ersten Abend- und Nachmittagsstunden lachte in der Morgenzeit das Wetter wieder auf, und es gab in den Außenbezirken eine so starke Abkühlung, daß die noch feuchten Straßen sich mit Glatteis überzogen.

\* **Neue Bebauungspläne und Bauzustand** sind für die verschiedenen Stadtteile mit neu bereitgestellten Baugrundstücken festgelegt worden bzw. sind solche Pläne in der Bearbeitung. Für viele Gebiete sind bereits früher Bebauungspläne in Aussicht genommen worden und zum Teil auch schon ausgearbeitet. Die damals für die Aufstellung von Baugrundstücken festgesetzten Gesichtspunkte sind aber heute in den meisten Fällen überholt, so daß eine völlig neue Bearbeitung im Sinne der heutigen Baugesetzgebung und Anlegung neuer Straßenzüge erfolgen muß. Bei den heutigen Bebauungsplänen ist in erster Linie die durch die geplante Bebauung bewirkte Gesamtgestaltung maßgebend, während Einzelinteressen sich dem Gesamtplan unterzuordnen haben. Es kommt daher heute vor, daß Inhaber der modernen Gebäudeformen früher vorgesehene Straßenzüge ausfallen oder eine ganz andere Orientierung erhalten. Derselbe Gesichtspunkt bei der Aufstellung von Bebauungsplänen ist die vornehmliche Planung der entstehenden neuen Stadtteile, und im weiteren sind zu beachten die Erfordernisse des heutigen Verkehrs, denen ebenfalls Rechnung zu tragen ist. Für neu zu erschließende Stadtteile sollen Anschlüsse an die Straßenführung und das Wasserregal möglichst gegeben sein. Bemerkenswert ist noch, daß bei der Aufstellung neuer Bebauungspläne die Anlagen als Interzonen geplant werden, wie das auch bei der Festlegung neuer Bauflächen der Fall ist.

\* **Bauarbeiten im Waldverholungsheim der NSD in Sandring.** Zeit einigen Tagen sind die Handwerker damit beschäftigt, das Waldverholungsheim der NSD in Sandring auszubauen, daß es ebenfalls für die Aufstellung von Baugrundstücken werden kann, denn auch im Winter gewährt Sandring den erholungsbedürftigen Kindern Stärkung und Genesung. Die vorhandenen Gebäude mit den verschiedenen Räumlichkeiten für Tagesaufenthalt und Schlafgelegenheit reichen an sich für den Betrieb aus, es kommt bei den jetzigen Arbeiten darauf an, daß durch zweckentsprechende Einrichtungen die Anlage auch im Winter allen Kindern eine angenehme Orientierung erhalten. Zentralheizungsanlage, die eingebaut wird, um die große Schlafkammer für die Übernachtung in den Wintermonaten genügend erwärmen zu können. Die im übrigen vorhandenen Tagesräume haben bereits eine ausreichende Ofenheizung, so daß die Benutzung auch im Winter erfolgen kann. Die einzelnen Gebäude erhalten Verbauungen, die als Windbänke dienen sollen, so daß in jeder Hinsicht eine Verwertung möglich ist, die den Erfordernissen in gesundheitlicher Beziehung mehr als gerecht wird. Für eine Winterart in den Sandring Bahungen mit ihrer sonstigen Luft sind bereits in mehreren Fällen die Umbauarbeiten getroffen. Es ist dabei mit der Inbetriebnahme der Winteranhebungen zum Beginn des nächsten Jahres zu rechnen, da bis dahin alle notwendigen Bauarbeiten getroffen sind.

\* **Durch die Eisenbahnunfälle** gefahren. Beim Übergang der Umgehungsbahn in der Bremer Meerstraße ist gestern Abend gegen 20.00 Uhr ein Personenzug zusammengefallen, der von Bremen kam und nach Jever unterwegs war, in die geschlossene Eisenbahnstraße hineingefahren. Die Schranke wurde glatt durchbrochen, der Wagen kam erst auf den Gleisen zum Stehen. Dadurch schwebte der Kraftwagen, der durch den Anprall sehr stark beschädigt wurde, sowie der Führer in großer Gefahr, von dem anrollenden Güterzug angefahren zu werden. Der Geisbesitzer des Schrankenwärters gelang es aber, den Lokomotivführer durch Lichtsignale zu verständigen und den Zug anzuhalten. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden; dagegen wurde der Wagen so schwer beschädigt, daß er abgeholt werden mußte.

\* **Verkehrsunfall.** Auf dem Stau kam es gestern gegen 15.15 Uhr an der Einmündung der Kaiserstraße zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen. Der eine Wagen bevoorte sich von der Höhe her in Richtung zur Kaiserstraße, als gleichzeitig der zweite Wagen aus der Weichstraße zum Schlichthof fahren wollte. Auf der Mitte der Kreuzung Stau und Kaiserstraße gerieten die beiden Wagen dann aneinander, wodurch an beiden Fahrzeugen Sachschaden entstand. Nach Ansicht der Polizei ist auch in diesem Falle die Fehlerhaftigkeit des Vorderachsmechanismus als Ursache des noch glückselig verlaufenen Unfalls anzunehmen. Die Lastwagen sind bei der Untersuchung dem Hinweis, das Kreuzungsdann nicht mehr befahren werden dürfen, wenn sich auf der Mitte derselben bereits ein Verkehrsteilnehmer, ganz gleich welcher Art, befindet.

\* **Ein Einbruchverfuch** im Waldverholungsheim. Hier wurde während der Nacht ein hinter einem Hause befindlicher Räumlichkeiten erbrochen. Zu einem Diebstahl kam es jedoch nicht, weil der Täter wahrscheinlich bei seiner vollstündigen Arbeit geflohen worden ist.

\* **Diebstahlschramm.** In einer der letzten Nächte ist das Gartenhäuschen eines Anwohners der Nordstraße von den Dieben ausgeraubt worden. Gestohlen wurden in dem Gartenhäuschen befindlichen Sachen, wie ein Zentner Pfeffer, ein Quantum Petroleum und ein Zentner. Außerdem ist ein Diebstahl unter anderem in mehreren Gärten verübt worden. — In der Gartenstraße hat sich ein Einbruchverfuch betätigt und aus der

Oldenburg. Der Gottesdienst in der Garnisonkirche am 2. Weihnachtstag wird nicht, wie ursprünglich vorgesehen, als Militärgottesdienst, sondern als Ziviltagsgottesdienst gehalten und beginnt um 9.30 Uhr.

**Kaffee.** Der Turnverein vereint in diesem Jahre sein Schautreiben mit der traditionellen Weihnachtssfeier am 2. Festtage. Alle Abteilungen werden dabei einen Auschnitt aus ihrer Jahresarbeit geben.

**Kaffee.** Die Molkereigenossenschaft erhielt auf der Butter- und Käseausstellung in Hannover einen Ausnahmepreis, die wie schon viele Auszeichnungen im Laufe der Jahre, für die Qualität der einheimischen Erzeugnisse sprechen. Diesmal war die Bewertung: geläuterte Butter 1. Preis, ungeläuterte Butter 1. Preis, Zäpfel Käse 1. und 2. Preis, Trüffelkäse 2. Preis.

**Kaffee.** Die Weihnachtsserien begannen am Dienstagvormittag für die Volksschulen der Gemeinde. Auch die Bauische von G. Robbe beendete am Dienstagmittag die erste Hälfte des Winterfestes. Ein großer Teil der Schüler fuhr anschließend auf Weihnachtsserien.

**Edewecht.** Die Zeit der Robbfahrt ist wieder da. Erfolgreich dabei ist, daß auch unser Ort immer mehr das Ziel vieler Robbpartien wird. In den letzten Wochen fanden bereits verschiedene Robbfeste statt, eine größere Zahl ist noch für die nächsten Wochen angesetzt.

**Edewecht.** Die Grippeepidemie ist in den einzelnen Bauerndörfern immer noch weit verbreitet. Glücklicherweise sind schwerere Fälle nur ganz vereinzelt. Unter den Angehörigen des Postamtes ist die Grippe besonders zahlreich verbreitet. Es müßten bereits Hilfspersonen eingesetzt werden.

**Edewecht.** Der Männergesangsverein „Sängertrunde“ hielt kürzlich eine Mitgliederversammlung ab, in der beschlossene die Übungen fortan in Friedrichs Gasthof am Elm abzuhalten.

**Edewecht.** Die Kriegerkameradschaft hielt bei Turne noch eine kurze Weihnachtsfeier ab, um die letzten Vorbereitungen für die am 2. Weihnachtstag in Turnes Gedächtnis stattfindende Weihnachtsfeier zu besprechen. Preis Wander vom Oldburger Ring wird mit einigen Vorträgen und Vorlesungen erfreuen.

**Bad Zwischenahn.** Als Bekannte für den Bezirk der Gemeinde Zwischenahn ist die Bekanntheitswörter Nina Lutzmer (Bad Zwischenahn) vom 1. Januar 1937 ab bestellt und verpflichtet worden.

**Bad Zwischenahn.** Zu einem fröhlichen Gemeinschaftsabend hatte der Betriebsführer der Firma Gerhard Rippen seine Betriebsgefollschaf und deren Angehörige eingeladen. Für den musikalischen Teil sorgte die Hauskapelle. Der Abend ließ sich einmal die Arbeit des Abgangs vergessen und weihnachtliche Freude erleben.

Wohnung eines dortigen Anwohners einen Trauring entwendet, der P. B. geschickt ist.

\* **Beraubt** wurde ein Passant, der sich in den Nachmittagsstunden der Straße eine Fahrt vor dem Hauptbahnhof als Ruhepause ausgesucht hatte. Der Passant dat so fort geschlafen, daß ihm unbemerkt die silberne Herrenuhr mit Kette und die Geldbörse mit etwa 15 RM Inhalt abgenommen werden konnte. In der Uhrkette befindet sich ein Münzwagen mit einem Trauendiamant, und die Geldbörse ist von schwarzer Farbe.

\* **Verloren** gegangen ist auf dem Wege vom Markt zum Lamm eine braunfarbene Geldbörse, die neben einem größeren Geldbetrag in fünfzig und zwanzig-Reichsmarkstücken eine Abrechnungsbillette, die auf den Namen Bruns lauten, enthält.

\* **Die Schlichter** mußte in den letzten Tagen aber vier Personen bezahlt werden, und zwar wegen Störung des häuslichen Friedens, wegen Obdachlosigkeit und wegen Trunksucht.

\* **Weihnachtsfeier der Betriebsgefollschaf.** Bei der Oldenburg. Der 1. Weihnachtsfeier in der Gemeinde Oldenburg ist eine eigene Züge genommen, daß die Betriebsgefollschaf für die gesamte Gefollschaf und ihre Angehörigen eine Weihnachtsfeier, mit der eine Beförderung der Kinder bis zu 14 Jahren verbunden ist, veranstaltet. Die Feier fand am Freitagabend im Festsaal des Gasthofes „Neuen Hauses“ statt. Die letzte wiederum ein schönes Zeugnis ab von dem im Betriebe waltenden Gemeinheitsgefollschaf und wurde für alle Teilnehmer, etwa 140 Personen, zu einem großen Erlebnis. Nach einleitender Begrüßung durch den Betriebsführer Direktor **Zirne**, der in eindringlichen Worten über den Sinn der Feier sprach und unsern Führer Adolf Hoff gedachte, dem wir letzten Tages solche Stunden verdanken, wies sich unter der bewährten Leitung des Betriebsführers **Puff** so eine reichhaltige Festtagsfeier ab, die an Heiligkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Für die musikalische Gestaltung sorgte die Kapelle Heinz **Meyer**, die in bunter Folge Cwärtchen, Charakterstücke und Märche zu Gehör brachte. Als besondere Überraschung hatte die Betriebsgefollschaf drei beliebige Mitarbeiter unserer Landsknechte verpflichtet, und zwar **Glück**, **Wohlfahrt**, **Wohlfahrt** und **Otto Fuchs**, die mit großem Erfolg Lieber von Wolf, Cornelius, Siegfried Wagner, Negeer und Berger vortrugen und durch ihr reiches Können allen Anwesenden einen hohen musikalischen Genuß boten. Die übrige Festtagsfeier wurde von den Angehörigen der Gefollschaf und von Kindern bestritten, die alle mit zur Verschönerung der Feier beitrugen. Auch der kleine aus Gefollschafsmitteln gebildete Chor unter Leitung von **Berner Ciba**, der zwei schöne Weihnachtslieder einbrachte, und **Georg Braun**, der wiederum gefaselt. Und als dann der Weihnachtsmann kam und jedem Kunde wertvolle Geschenke überreichte, war das Jubel sein Ende mehr. So wurde auch die diesjährige Weihnachtsfeier der Oldenburger Betriebsgefollschaf zu einem schönen Erlebnis, das die Kameradschaft **Armann** im Namen der Gefollschaf der Dittmann ein herzliches Dank aus sprach. Es waren Stunden echter Kameradschaft, an die jeder Teilnehmer gern zurückdenken wird.

### \* Wardenburg

**Uternabend.** Die hiesige dreiklassige Volksschule hatte die Eltern der Schulkinder zu einem Uternabend eingeladen. Schlichter geräumiger Saal war vollbesetzt von großen und kleinen erwartungsvollen Gästen. Im Mittelpunkt aller Darbietungen stand das Theaterstück „Bunbo mit dem Zauberkopf“. Die kleinen Schauspieler entledigten sich ihrer Aufgaben mit viel Geschick. Die leuchtenden Augen und die glühenden Wangen legten Zeugnis ab von dem freudigen Eifer, mit dem sich die Kinder in ihre Rollen hineinlebten. Gezaubert wurden die schönsten Dinge. Ein lebhafter Beifall war der Lohn für die wohlgeleitete Aufführung. Die Kleinsten führten ein lustiges Telephongespräch mit dem Weihnachtsmann vor. Gedichte und Ghorvorträge der Schulkinder füllten die Festfolge aus. Großes Hallo gab es, als der Weihnachtsmann persönlich erschien und jedem Kunde eine Tüte mit Nüssen und Nüssen ausshängte. Hauptlehrer **Wogelsang** hielt die Ansprache an die Eltern.

**Verammlung der Wegegenossenschaft.** Die Mitglieder der Wegegenossenschaft waren zu einer Verammlung in Schlichters Gasthof zusammengedrungen worden. Nachdem einige geschäftliche Fragen ihre Beantwortung gefunden hatten, wurde eine längere Aussprache über das Sandlager an der Funte geführt, das der Wegegenossenschaft zur Verwaltung übertragen worden ist. Seit Monaten ist ein großer Aufwagger damit beschäftigt, dieses Sandlager wieder auszufüllen. Beschlossen wurde nun, für eine Gleisanlage vom

Langgedränge August Hinrichs „Auktion“ wird hier am zweiten Weihnachtstag von den Gleichgehorten Spielern aufgeführt. Sie haben sich mit den jährlichen Weihnachtsspielen schon einen guten Namen gemacht.

**Emendorf.** Der Chemiker **Georg Wilschhoff**, ein Sohn unseres Hauptlehrers Wilschhoff, promovierte an der Universität Göttingen zum Dr. phil.

**Westerheide.** Johann **Eilers**, ein alter Westerheider, wurde gestern 80 Jahre alt. Als Greisler hat er einmal in Oldenburg das durchgehende Pferd des Großherzogs unerschrocken zum Stehen gebracht. Die Tat trug ihm die Anerkennung des Fürsten ein. Eilers hatte das Glück, seine leuchtende Zähne geliebt aus dem Arzte zuruckzubekommen zu lassen.

**Obwege.** Die Teilnehmerinnen an dem seit beendeten Auktions für häusliche Krankenpflege kamen zu einer Auktion zusammen. Zehnter Zite, die Auktionsleiterin, sprach über die Aufgaben des Reichsministerien. Hauptlehrer **Popp** hielt einen wertvollen Vortrag. Lieber und Vorträge umratheten den Abend.

**Linswege.** Die Kriegerkameradschaft **Linswege-Petersfeld-Garnholt** führt ein mehrwöchiges **Pfarrschicht** durch, das zu Neujahr beendet wird. Es findet aus der ganzen Umgebung eine starke Beteiligung.

**Linswege.** Ein Teil der Dorfstraße ist umgelegt und neu gepflastert worden. Im Interesse des Verkehrs ist die baldige Fertigstellung der Reststücke wünschenswert.

**Kostrup.** Der stügelte alte **Schaukelstör** ist jetzt teilweise mit den Bauernböden vereinigt. Jetzt werden die Eichenbäume, die die Straße noch umsäumen, niedergelegt.

**Jever.** In einer Sammelbüchse des **NSD** fand man u. a. ein Anknäpfer Neugottheit, eine alte römische und zwei alte griechische Münzen. Alle Münzen wurden gegen einen entsprechenden Geldbetrag vom Altertums- und Heimatverein übernommen. Dem Verein wurden weiter zwei alte römische Münzen vorgelegt, die kürzlich bei Bauarbeiten auf **Wangerode** gefunden sein sollen. Eine Münze stammt aus der Zeit des Kaisers Augustus.

**Lönningen.** Der Neubaubau der Kirche im Ort **Obenkamp** ist jetzt so weit fortgeschritten, daß nach einem Beschluß des Kapellenbauvereins zwischen Neujahr und dem Dreikönigstag die Weihe der Kirche vorgenommen werden soll.

**Lohne.** Am letzten Sonnabend wurde dem **Damen Verein** in **Westendorf** aus **Marichendorf** der **Lohne** im **Tal** zu **Münster** zum Priester geweiht.

**Neuentruden.** An der katholischen Volksschule in **Neuentruden** sollte eine neue Schulklasse errichtet werden. Jetzt wird man die alte Schule zur Verbesserung ausbauen und eine vollständig neue zweiflässige Volksschule erbauen.

**Sandlager** bis an die Fahrstraße 1500 RM zur Verfügung zu stellen. Es ist dann nicht mehr notwendig, daß die großen Lastzüge und die vielen anderen Fuhrwerke bis ins Sandlager vorbringen und Sand ausladen, sondern das Verfrachten kann am Fahrweg zum Ziel gehen. Die Befestigung der Gleisanlagen wurde Schiedemehrheit Wintermann übertragen. Die starke Nachfrage nach diesem Waggengeräte ist ein Beweis dafür, daß dieser Sand als Baufeld unübertrefflich ist.

**Vorweihnachtsfeier des NSD.** Zu einer stimmungsvollen Feierabend wurde die Vorweihnachtsfeier des NSD. Schlichters Gastzimmer war liebevoll ausgeschmückt worden. Große Mengen Weihnachtslieder standen auf den Tischen und fanden regen Zuspruch. Weihnachtslieder, Gedichte, Vorträge und Musikvorträge füllten auch diesmal die Feierstunden aus. Die Führerin, **Martha Zülfen**, las einige plauderhafte Kurzaufsätze vor, die große Heiterkeit auslösten. **Friedrich Glauke** mußte durch den Vortrag zweier Klavierstücke „Der Schneemann“ und „Die Weihnachtsfeier“ wohl zu gefallen. Den Höhepunkt bildete aber das Erscheinen des Weihnachtsmannes, der aus seinem großen Sack die lustigen Scherzgeschenke herauskam. So brachte auch die diesjährige Vorweihnachtsfeier allen Wäldern herrliche Freude.

### Wenthusen

**Aus dem Arbeitsdienstag.** Die Arbeitsmänner sind in diesen Tagen in ihren wohlverdienten Weihnachtsurlaub gefahren. Nach den arbeitsreichen Wochen hier draußen im Weidemoor bedeutet eine Fahrt in die Heimat eine willkommene Abwechslung. Mancher trägt ein Weihnachtsgefchenk mit heim, das er in seiner Freizeit für seine Angehörigen gehandelt hat. Die Kameraden, die die Festtage über im Lager bleiben, feiern gemeinsam ein deutsches Weihnachtsfest.

**Eine Vorweihnachtsfeier** hatte die hiesige Ortsgruppe der NSD am Montagabend im großen Winterfestsaal angelegt, wobei reichlich zwanzig bedürftige Familien durch das Winterfestvertrout betreut werden konnten. Diese Familien waren mit ihren Kindern, zusammen etwa 50, zu dieser Feier geladen und erschienen. Bei Lichterglanz am Lammbaum und brennenden Weihnachtskerzen auf den Tischen wurde gemeinsam die Rede des Reichsministers **Dr. Goebbels** aus Berlin am Radioapparat abgehört. Sodann eröffnete der Leiter der politischen Ortsgruppe der NSD, **Hg. Joh. Sanders**, der mit seinem Mitarbeiterstab, ebenso wie die Führer der Kriegerkameradschaft und anderer Verbände zu dieser Feier erschienen waren, mit einem Sieg-Heil-Gruß an den Führer. Frau **Hader** spielte am Klavier die alten guten Weihnachtslieder, die von den Anwesenden begeistert mitgesungen wurden. Sodann weist Ortsgruppenleiter **Hg. Sanders** auf diese Feier hin, worauf vom Ortsgruppenkomitee der NSD, **Hg. S. Janßen**, und seinen Antikamern die Verteilung der kleinen und großen Weihnachtspakete an die dazu aussersehen Empfänger ausgegeben wurden. Sichtlich erfreut und mit einem stummen Händedruck nahmen die Beschenkten ihre Gaben in Empfang.

### Edewecht

**Die Aufstellung der Viehzählung** liegt jetzt vor. In interessanter Weise gibt sie Aufschluß über die Viehzahl in unserer Gemeinde, und zwar diesmal in bedeutend umfangreicher Weise als in den Vorjahren. Die Zahl der vorhandenen Daushaltungen hat vor allem in den milderbemittelten Kreisen beträchtlich zugenommen. Ein erfreuliches Attribut für die planmäßige Entwidmung der Erzeugungssektoren. Von den 1250 Daushaltungen der Gemeinde wurden 1179 Daushaltungen gezählt. Die Vieh hatten, also von 100 Daushaltungen rund 94 mit Vieh. Schwäne werden in 1083, Anknäpfer in 760 und Pferde in 519 Daushaltungen gehalten. Die Zählung ergab weiter: Pferde insgesamt 985, Rindvieh insgesamt 6562, Schafe 621, 10.327 Schweine, 263 Ziegen, 530 Kaninchen, 48.778 und Federhühner, 1186 Vieniendiele, 183Ergurken in der Zeit vom 1. Sept. 1936 bis 30. Nov. 1936 388 lebend und 30 tote, und nichtschafte Daushaltungen in den Monaten Sep-

tember, Oktober, November 434. Bei der Jählung der Schafe ist ebenfalls eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen. Außer den beiden Schafzählern Kruse in Jeddeloh II und Schröder bzw. Hinrichs in Westerbüchel, die in größerer Zahl Schafe hatten, treten in jüngeren Bauerschaften Stiefel und vor allem auch Kusche mit einer größeren Zahl Schafe hervor.

Die NS-Frauenstaffel, Ortsgruppe Gesewich, war in diesem Jahre von der Abteilung 7/190 des Reichsarbeitsdienstes Gesewichermoor zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Jährlich waren sie der Einladung gefolgt. Oberfeldmeister Kläfers ließ seine Gäste in dem großen Tagestraße des Lagers, die für den nächsten Tag in der Weihnachtsfeier des Lagers, der ganz im Vorzuge mannigfacher Art wurden von den Männern im grauen Rock geboten, die immer wieder starken Beifall fanden. Gemeinsam gesungene Lieder umrahmten den Abend. Eine große Überraschung gab's dann auch noch: deutscher Tee, der ausgezeichnet schmeckte, und eine Menge Kuchen. Es war ein schöner Abend.

**Bad Zwischenahn.**

Kreisleiter Schneider hat im Kreis Ammerland den Kreiswirtschaftsberater Uerd Rud, Westerbüchel, mit der praktischen Durchführung der im Rahmen des Vierjahresplanes liegenden Aufgaben beauftragt. Unter dessen Vorführung fand hier in Meyers Hotel eine erweiterte Kreisabstufung statt, in der ein vorläufiges Arbeitsprogramm aufgestellt wurde. Im Interesse einer systematischen Zusammenarbeit mit allen in Frage kommenden Stellen bildete man einen Kreisaußschuß, den außer Kreisleiter Schneider und den sechs Bürgermeistern des Amtes Ammerland noch angehören: Kreispropagandaleiter Wschlau, Kreisbauernführer Fittke, Kreisobmann der DNJ, Schriever, Nestor Schlerhob, Rabe, als stellvertretender Kreiswart des NS-Frauenstaffel, Unterbauernführer Taute, die Kreisleiter der NS-Frauenstaffeln, Frau Kriege, Wpen, und Frau Klein M a m e n, Bad Zwischenahn, als Referentin für Haus- und Volkswirtschaft im Kreis Ammerland. Aus dem Wirtschaftslieben des Amtes Ammerland soll Dr. Müller vom Stahlwerk Augustenitz hinzugezogen werden. Als erste Aufgabe soll die Altmaterialsammlung auf dem Ammerland organisiert werden. Wichtige Aufgaben sind auf landwirtschaftlichem Gebiete zu lösen. Hier kommen insbesondere Entwässerungs- und Meliorationsarbeiten in Frage.

**Großenmeer.**

Aus der Dorfbühne Großenmeer. Unsere schon über die engeren Grenzen bekannte Dorfbühne arbeitet in diesem Jahre besonders rego. Nachdem sie schon mit zwei Einaktern die Spielzeit recht eindrucksvoll eröffnet hat, bringt sie jetzt die urkomische Komödie „Z a f e l i ü d e“, einen lustig Epill in drei Akten von Herbert Veilm e r, heraus. Am zweiten Weihnachtsfeiertage wird es in Z a f e l ü d e zum ersten Mal über die Bretter gehen und voraussichtlich sich den vorhergehenden Aufführungen der Großenmeerer Dorfbühne würdig anreihen. Neben den altbewährten Kräften sind diesmal auch einige neue Spieler eingekleidet, die hoffentlich auch gut einschlagen. Im Januar und Februar werden einige Wiederholungen folgen. Für diese Zeit hat sich die Dorfbühne Großenmeer schon das Lustspiel „Morgen geht's los“, von Friedrich Lange, angeschlossen.

**Eisfest.**

Die Feiern der Wintersonnenwende fand hier auf dem großen neuen Marktplatz an den Pfarrtoren statt, wo um den dort von der NS-Frauenstaffel alle Organisationen im Verein angetreten waren. Durch den Führer des hiesigen NS-Trupps wurde die Feier eröffnet, und vier Fackelträger der NS nahmen Aufstellung zu beiden Seiten der Fackelträger; dann ergriff der Ortsgruppenpropagandaleiter, Hg. B e h r e n s, das Wort. Der Redner schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Was du tust, um das Erwige zu erhalten, ist nicht verloren!“ Hell lobte das Feuer auf, und zum Nachthimmel hinauf stiegen die Lieder des Schwars der NS.

**Brake.**

Sonnenfeier der NS. Die NS des Standorts Brake marschierte auf dem Schützenbaum auf, um in einer kurzen, würdigen Feier den Tag der Wintersonnenwende zu begehen. Nach erfolgter Aufstellung sprach Gruppenführer V a g e l e r den Fackelträger. Nach dem gemeinsamen Lied „Flamme empor!“ sprach Gruppenführer B e h r e n s am lebendigen Feuerfisch in eindringlichen Worten von der hohen Bedeutung dieser Sonnenwende bei den alten Germanen. Anschließend warfen dann NS-Männer Opferkränze aus frischem Tannengrün auf den Feuerfisch. In symbolischer Handlung wurde dabei vor mitternächtem Sturmfluten der Toten des Krieges, der Ewigen Wache der toten Soldaten des Führers, der Opfer im Kampf um das tägliche Brot gedacht. Gruß und Gebeten galten ferner der deutschen Mutter, der hell schimmernden deutschen Jugend, der deutschen Zukunft und dem hellen Vaterland. Das Deutschland- und das Horst-Wegler-Lied bildeten den Abschluß dieser würdigen Feierstunde. — Die NS und die NS



Die Märchenkinder des Wintertischwerks schmüden unseren Christbaum

Die kleinen entzückenden Volksgänger, die in der großen Sammelaktion der deutschen Jugend für das Wintertischwerk vertrieben wurden, bilden einen reizenden Christbaum schmück.

(Zehr-Wilderdienst) — A

feierten die Sonnenwende gemeinsam auf dem Deich bei der Hammelwader Kirche. Diese erhabende Feierstunde wurde durch Sprechere, Einzelsprecher und Gemeinschaftslieder umrahmt. Die Feuerrede hielt der Führer des 2. SS-Sturmes, Scharführer Gustav Schelling.

**Burhave.**

Unsere Kloostfischer sind bereit! Am Sonntag nach wieder ein Übungsfahrt statt, zu dem alle fünf Ostfrieslandsdörfer und die Bahnweiser Bartels, Reiners und Ant. D u n s t a f e n, erschienen waren. Heinrich V a b l m a n n war wieder der vorzüglich in Form. Bei ihm muß man die Zähigkeit und Geschicklichkeit bewundern, mit der er seine niedrigen und steilen Augen stets über 80 Meter fortjuchelt. Er brachte es auf 86 Meter. Ant. D u n s t a f e n, konnte ebenfalls gut gefallen. Er erreichte fast 80 Meter. Werner D e t t e n erwies sich wieder als der alte Meister. Jan O l t j e n und W i l h e l m V e l d e m a n n werden ebenfalls bei Heiligem Weiterleben bald wieder in Schwung sein. Invere W e t t e r hoffen auf einen fasten Frost, damit sie seligen können, was in ihnen für. Wenn auch die Distrikt weiterflüchten, so ist noch nicht gesagt, ob sie ihrer Augen auch soviel mitgeben können. Es kommt ja schließlich auf das Trillen an. Es wird sich zeigen, wer am meisten „Murr“ in den Knochen hat.

**Strückhauser-Neustadt.**

82 Jahre alt. Am 2. Januar kann der Maurermeister Hermann B u r c h o p in better körperlicher und geistiger Frische seinen 82. Geburtstag feiern. B u r c h o p ist aus Hude gebürtig und versag schon in seinen Weisenjahren nach Strückhausen, wo er dann bei den dortigen Weisern tätig war. Nach seiner Eheschließung kaufte er sich in Strückhausen-Neustadt gegenüber der Schule eine kleine Landstelle. D. ist nun schon fast über 50 Jahre Einwohner unterer Ostfriesland und konnte auch schon sein goldenes Weisheitsbildchen feiern. Dem Ehepaar D. war ein glückliches Familienleben beschieden. Seine Frau schenkte ihm acht gesunde Kinder, von denen jetzt sechs leben. Zwei Söhne und ein Schwiegersohn haben den Heidenort für das Vaterland. B u r c h o p hatte ein großes Maurermeistergeschäft. Bis hoch in die Sechzig hinein ging D. noch seinem Maurermeisterberuf nach, während die kleine Landstelle noch bis zum 75. Lebensjahre bewirtschaftet wurde. Leider verlor er seine treue Lebensgefährtin vor sechs Jahren, drei Jahre vor der goldenen Hochzeit. Seitdem hat er seinen Betrieb an seinen Sohn Hermann verpachtet und gehört zu dessen Hausgemeinschaft. D. ist ein treuer Leser unserer Zeitung.

**Vorgabe.**

Vom Treffer angefahren und verletzt. Auf der Straße Barel-Wilhelmsbuden verließ ein Radfahrer den neben der Straße verlaufenden Radfahrerweg, der in Vorgabe zu Ende geht, um auf die Reichswehrverkehrsstraße zu gelangen. Dabei überfuhr er wahrscheinlich, daß ein Treffer nahe, der den Radfahrer anfuhr und zu Fall brachte. Der Radfahrer hatte die Gottesgegenwart, sich herumzuwerfen, konnte aber nicht ver-

hindern, daß der Treffer ihm über die Hand fuhr, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

**Barel.**

300 vom WSW betreute Kinder wurden zu Weihnachtsfesten beschenkt. Im festlich hergerichteten „Schittung“ veranstaltete das Wintertischwerk der Stadt Barel eine Kinderbescherung, wozu etwa 300 Kinder angetreten waren. Die NS-Frauenstaffel, Ortsgruppe Barel, hatte sich bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt. Ein Modistin-Couplet von WSW musizierte und weitere Mitglieder des WSW sorgten für Auführungen auf der Bühne im Rahmen der Vortragsnachfeier. NS-Frauenstaffelleiterin Hg. T ü b m e r hielt eine herzliche Ansprache und leitete seinen Dank an alle ab, die zu der Bescherung beisteuerten. Die kleinen Gäste wurden weiter mit Kaffee und Kuchen bewirtet, dann erschien der Weihnachtsmann und teilte seine reichlichen Gaben aus. 300 Tüten mit Weihnachtsgut, dazu 500 Pakete mit Weihnachtskarten standen zur Verteilung bereit. Es war eine außerordentlich erhabende Feier für Betreute und Betreuer zugleich.

**Großenfeten.**

Wintersonnenfeier der NS. Bei der Weltwirtschaft von Bernhard Kempermann in Großenfeten sammelten sich am 21. d. M. spät abends die Stürme 1291 und 34/NS4 unter dem Kommando des Sturmführers Erwin S ü n d e r b a u f. In sternklarer Nacht bei leichtem Frost wurde ein Schwelgenmisch mit Fackeln durch die Gemeinde angetreten, der auf drei Kilometer entfernten Dollenhöhe sein Ziel erreichte. Hier war an den Vortragsabend von der NS ein gewaltiger Holzhaufen zusammengefahren worden, um den die Einheiten der NS nahmen. Die eigentliche Feier begann mit dem von Sturmführer S ü n d e r b a u f gesprochenen Fackelpruch: Wo immer die Fackel steht, stehen auch wir, kämpfen durch Nacht und Not und streben, als Volk, gläubig emporen zu unsterblichem Licht. Dierauf wurde der Holzstoß entzündet, und es stieg das gemeinschaftlich gesungene Lied „Flamme empor“. Die Feuerrede hielt Sturmführer S ü n d e r b a u f. Anschließend traten nacheinander sechs NS-Männer an das Feuer und warfen je einen Kranz in die Glut, die als symbolischer Opfer gemeist wurden dem Heben des Krieges, der ewigen Wache, den toten Soldaten des Führers, den Opfern um unser täglich Brot und als Zeichen der in die deutsche Zukunft den Mätern, der Jugend, dem Vaterland. Der Abmarsch ging in derselben feierlichen Weise vor sich wie der Amariak.

**Wildeshausen.**

Feier der Wintersonnenwende. Als vorgestern abend spät durch die stillen Straßen unserer alten Mittelstadt fröhliche Marschmusik erklang, mögen manche überrascht gewesen sein, daß noch so spät etwas los sei. Vor dem im hellen Lichterglanz strahlenden schönen Tannenbaum auf dem Marktplatz wurde halt gemacht und dem Führer ein dreifaches Siegel gebracht. Hiermit fand eine einfache, aber eindrucksvolle Wintersonnenwende-Feier ihren würdigen Abschluß. Um 8.00 Uhr abends hatte ein Teil der Mitglieder der hiesigen NS, NS-Mitgl. und NS-Stürme und der Politischen Leiter vor dem „Sannoverischen Hof“ von Hof-Kollege in Zwischenbrücken, um dem Musikzug der NS-Mitgl. Aufstellung genommen. Plantiert von brennenden Fackeln traten die Fackeln der Bewegung und der Gliederungen in den Zug und schweigend zog die Schar im starken Gleichschritt durch die sternklare Winternacht zum Kennplatz. Die Ansprache hielt Standortsleiter, NS-Obergruppenführer Theodor K e f f e m e i e r, Wildeshausen. Bei lebendem Feuer erklang das alte Lied „NS marschiert“ und manch anderes Kampflied, während der Musikzug flotte Marsch spielte. Es war eine der schönsten Feiern der Wintersonnenwende. Anschließend versammelten sich NS und NS-Mitgl. bei Johann Kollege, Zwischenbrücken, um bei herzlichen eine sichtige und deutsche Weihnachtsfeier zu begehen.

**Schieberol.**

Weihnachtsfeier in der Sonnenheilstätte Sternum. Am Montagmittag trafen sich die Mitglieder des Vereins „Sonnenheilstätte“, die Patienten und ihre Angehörigen, um gemeinsam mit der Heilanstalt des Kranenhauses die W e i h n a c h t s f e i e r zu begehen. Im großen Saal der Heilstätte strahlte ein mächtiger Weihnachtsbaum, um den herum die Reihen der Patienten aufgestellt waren. Mit einem gemeinsamen Liede wurde die Feier eingeleitet. Zum nächsten Gedichtvortrag der Patienten, vor allem der Kinder und Jugendlichen des Singkreises, den Frau H o r n b ü s s e l leitete, ab. Pastor A h b e n (Gandersee), der Seelforger für die Heilstätte, sprach von der Innigkeit des Weihnachtsabends und erzielte mit seinen zu Herzen gehenden Ausführungen alle Teilnehmer, Schwestern Maria, der neben der Leiterin Schwester J o h a n n e großer Dank gebührt, hatte mit Kindern und einigen Erwachsenden ein fröhliches Weihnachtsfest. „Das unnütze Engeln“ eingeleitet. Die Aufführung löste besonders bei den Kindern, die hier zum Teil schon drei Jahre und mehr liegen, helle Freude aus, und als nachher der Weihnachtsmann an den Beinen in der Kinderstation seine Gaben ausstellte, da nahm das Jubeln kein Ende. Während sich die Kinder an der Bescherung freuten, versammelten sich die erwachsenen Teilnehmer zu einer gemeinsamen Kaffeestunde.

**Landes-Theater**  
Telephon 4095  
Mittwoch, 23. 12. 16—18%:  
„Der kleine Hund.“  
0.50, 1.—, 1.50 RM.  
20—22: NS-AG I A, II A  
Neuinszenierung  
„Gänse und Gretel.“  
0.50 bis 4.— RM.  
Freitag, 25. 12. 19%—21%:  
„Gänse und Gretel.“  
0.50 bis 3.— RM.  
Sonabend, 26. 12.  
16—18%:  
„Der kleine Hund.“  
0.50, 1.—, 1.50 RM.  
19%—22%:  
„Spiel nicht mit der Liebe.“  
0.50 bis 3.— RM.  
Sonntag, 27. 12. 16—18%:  
„Der kleine Hund.“  
0.50, 1.—, 1.50 RM.  
19%—21%:  
„Gänse und Gretel.“  
0.50 bis 3.— RM.  
**Aquarien mit 2 Goldfischen**  
Sohn von 1.50 RM an bei  
**Zoologie Harms, Kalinoplat**

**Kleine Anzeigen**  
**Gib zur Weihnacht**  
**Auf guten Wein acht!**  
In großer Auswahl bei  
**Theodor Wille, Lange Straße 42**  
**Kuhkahl zu verkaufen**  
Garimann, Radorf, Hdt. Nr. 48.  
Zu verkaufen eine beste,  
**nahe am Kalben Stehd. Kuh**  
Stnr. Reimers, Reimbrof.  
1 Sportwagen, Puppenwagen,  
Kinderbestecke zu verkaufen.  
Schulze, Weidgansstraße 18.  
**Gut erb. Kühe zu verh.**  
Lambertstr. 56 pfr.  
**4 Wochen alles Bullenhalb**  
zu verkaufen.  
Joh. Kätchharm, Wüstring  
**Wärmer**, die schädlichen in W a g e n und B a r e m, wehren Kindern u. Erwachsenden die besten Säfte weg. Radikale Heilung d. Dofanorb. Schaefer's Wärm-Flüss.  
Holwey, Franz. Drogerie  
Göthe-Str. 10, Bf. Wüstring.  
Lange Straße 48. beim Markt

**Wüstring. SA-Trupp III Sturm 1/91**  
Am Neujahrstage  
**Kameradschafts-Abend**  
im Wüstringer Hof  
Anfang 7 Uhr. Hierzu laden ein Der Truppführer. d. Noll.  
Trauerfallshalber  
bleibt das Geschäft  
**am Donnerstag, dem 24.,**  
geschlossen  
**»Hindenburg-Haus«**  
**Singvögel**  
sich von 2,50 RM an bei  
**Zoologie Harms, Kalinoplat**  
Gut erhalt. Serrenafänger zu  
verkaufen. Frankstraße 7  
**Heizöfen**  
**Weihnachtswundj**  
Junger Mann, 29 Jahre, sucht  
Befanntschaf m. nettem Wädel,  
Aufsichterst. d. W. 729  
an die Geschäftsstelle d. Blattes.  
**Untereicht**  
Unterf. wünscht während der  
Feiern **Nachhilfe in Latein.**  
Ang. u. R 730 Geschäftsst. d. Bl. an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Barel. Für Frau Carl de Bries  
Wwe. habe ich deren im Mittel-  
punkt der Stadt Barel belegen.  
**Stellen-Anschote**  
**großen baden**  
worin seit Jahrzehnt ein Weis-,  
Kurzwaren- und Putzgeschäft m.  
bestem Erfolg betrieb. wird, mit  
vollständig. Wohnung auf meh-  
rere Jahre mit sofortigem An-  
tritt zu verpachten.  
G. Zaffe, Barel, Fernspr. 382.  
Gesucht zum 1. 1. 1937 eine tüchtige  
**Kontoristin**  
Bewerbungen mit Gehaltsanprüchen erbeten an  
**Harms**  
Buchführungs- und Steuerbüro, Jever i. Oldb.  
**Männliche**  
Per sofort gesucht  
**im Schiffsmotoreinbau erfahrener**  
**Schlosser**  
**Rolandwerft G.m.b.H.**  
Bremen-Gemeiningen.

Wbl. Wohn- und Schlafzimmer  
zu vermieten. Dammshanze 4.  
**Stellen-Anschote**  
**Weibliche**  
Gesucht auf sofort eine  
— Haushälterin —  
für landwirtschaftlichen Betrieb.  
Joh. Schwaning,  
Sorgfede über Barel.

### Weihnachtsfeier der Stabsbatterie der Flak-Abt. 32

Die innige Verbundenheit zwischen den Kameraden der Wehrmacht und den Kameraden der Arbeit fand gestern einen neuen schönen Ausdruck in der in jeder Beziehung bestens vorbereiteten heiligen Weihnachtsfeier der Stabsbatterie der Flakabteilung 32, zu der sich die Mannschaften der Stabsbatterie mit ihrem Batterieführer und dem Kommandeur der Flakabteilung, sowie 110 Angestellte und Arbeiter der Batterie nebst ihren Angehörigen in der wundervoll hergerichteten Kantine eingefunden hatten. Unter „Kantine“ hätte sich wohl niemand einen so herrlichen Raum vorgestellt. Einfach und schlicht, geliegen und anheimelnd, ist der gesamte Saal in Domerschnee burgaus würdig. Mit geringen Mitteln ist eine sehr starke Wirkung erzielt. Der neue deutsche Stil, der sich aus der liberalistischen Charakterlosigkeit und der bolschewistischen „modernen Sachlichkeit“ jetzt zu sich selbst zurück und ans Licht ringt, dürfte hier bereits einen wegweisenden Niederschlag gefunden haben.

Und welcher Geist in diesen Räumen herrscht, zeigt seine Ausstrahlung. Auch hier: Mit wenig einfachen Mitteln, welche eine Wirkung! Ein großes Führerbild zieht das Auge sofort an, umrahmt von den Fahnen des neuen Deutschland und einem Spruch, äußerlich von klassischer Schönheit, inhaltlich von eben solcher Einfachheit: „Dah wir diese deutsche Weihnacht feiern, danken wir dem Führer.“ Leppigem Tannengrün folgt das Auge und findet noch manches, was von dem Geiste dieses Hauses zeugt: Ein Wort aus einer Wandbesprechung: „Die Tradition der Flakartillerie? Ihre eigene Tüchtigkeit, heute und morgen.“ Weiter: „Altbewährtes und unerhörtes Neues standen Pate an der Wiege der jungen Flakartillerie.“ Und dann, vorbildlich für viele Zivilbetriebe: „Erzeugungssticht, Vierjahresplan: Du meinst, es ginke dich nichts an? Du hast zu essen, weißt sich andere für dich regen. Wer Brot wegwirft, vergeudet Volksvermögen.“ Noch erhaschen wir über einem Soldatenbild das inhaltreiche Wort: „Wir sind Kameraden“, und bewundern ein Bild obdenburgischer Landsknechte aus der Zeit Anton Günthers im Reichsbilde der Stadt, als uns die Feier in ihren Bann zieht.

Die aus Leuten der Stabsbatterie zusammengestellte vielversprechende Hauskapelle eröffnet sie mit dem Deutschmeisternachspiel: Schneidigt! Durch ein gemeinsames, Weib-

nachtslied und einen vom Kanonier Ansmann gut gebrachten Vortrags eingemittelt, der insonderheit die Verbundenheit zwischen den Arbeitern und Soldaten zum Ausdruck bringt, die beide am Wiederaufbau des Vaterlandes helfen, verhimmt man die fernigen Worte des Kommandeurs der Flakabteilung 32, Major Silber, der außer den Kameraden und Mitarbeitern besonders den Oberbürgermeister Dr. Nabeling nebst seiner Gattin und Vaurat Spieker begrüßt, der diese wunderbaren Kamern schuf. Er betont, daß diese Feier in erster Linie den Mitarbeitern der Stabsbatterie gelte, den Angestellten und Arbeitern der Flakabteilung. Denn von den Kameraden der Batterie haben bereits manche den Weihnachtserurlaub angetreten. Gerade die Mitarbeiter in Zivil sollten sich mit den Soldaten einig fühlen und verbunden durch dieselbe große Aufgabe, an der sie mitarbeiten, um den Aufbau der Abteilung zu bewirken. Er begrüße es daher dankbar, daß der Oberbürgermeister Dr. Nabeling mit seiner Gattin an der Feier der Soldaten und Gefolgschaftsmitglieder teilnehme. Diese Feier sei nur möglich durch die großen Verehrungsgesten unseres Führers. Ohne ihn würde das ganze Volk noch in Schmach und Knechtschaft liegen. Deshalb gelte es sich, ihm den ersten Gruß zu bringen. Braufend erklangen das Sieg-Hell und die Nationallieder.

### Kraftfahrer, die Vorbild sind!

Abschlußprüfung in der NSKK-Motorportschule Nordsee — Weihe des Ehrenmals der Motorbrigade Nordsee für den „Unbekannten NSKK-Mann“

Mit der NSKK-Motorportschule in Sillen a. d. A., deren letzte große Wagenhalle vor wenigen Wochen gerichtet wurde, befißt das Nationalsozialistische Kraftfahrertum eine Ausbildungsstätte, die in jeder Hinsicht vorbildlich ist und auf die insbesondere die Motorbrigade Nordsee stolz sein kann. Aus dem Nichts geschaffen, beherbergt sie heute mit dem großen schlichten Hauptgebäude, den Wagenhallen, dem prächtigen Schulgebäude das Bild der umliegenden Landschaft. Hier werden die Lehrgangsteilnehmer mit allen Fragen der Motorik vertraut gemacht und erlangen so Kraftfahrern, die Vorbild sind, hier erhalten sie auch ihre erste umfassende Grundlage für den späteren Dienst in den Kraftfahrtruppen der Wehrmacht.

Auch der 22. Lehrgang der Motorportschule hat während seiner fünfjährigen Ausbildungszeit vom 11. November bis zum 19. Dezember außer der weltanschaulich-kameradschaftlichen Ausrichtung eine technische Ausbildung sowohl auf theoretischem Gebiet erfahren, wie sie gründlicher und fruchtbringender nicht sein kann. Das Beweis der eingehenden Prüfung, die Brigadeführer Gaarstrat Udo zum Abschluß des Lehrgangs vornahm. Umfassendes Wissen und überdurchschnittliches Können wurde verlangt. Nach einer Abnahme des Normaldienstes erfolgte die technische Prüfung. Die Fragen behandelten das Verhalten im Verkehr, die Bestimmungen der Verkehrsregeln, die Verordnungen und erforderten so über die allgemeinen Kenntnisse, die Motors hinaus auch auf die Abfertigung von Rängeln und Schäden an Fahrzeugen

Während man sich nun an gutem Kaffee und Kuchen gütlich tat und späterhin an einem so ausgezeichneten Brunch, daß es verständlich ist, daß kein Rezept ein Geheimnis des Hauses blieb, hatten die prächtigen Kanoniere noch allerbald Überlegungen für ihre Gäste. Kanoniere Deder plauderte in seinen eigenbändig in Verse gefaßten „Gedanken eines Refrakten“ so lustig aus der Schule der Stabsbatterie, daß man nur sagen kann: „O welche Lust Soldat zu sein“, jedenfalls wenn man das Glück hat, zur Stabsbatterie der Flakabteilung 32 zu gehören. Ganz wundervoll diese Soldatenlieder! Wer sie einmal gehört hat, wird die Stabsbatterie auf ihren Ausmärschen stets schon von weitem erkennen. Diese Lieder hat auch der Batteriechef, Leutnant Franke, selbst für seine Leute gesammelt. Sie sprachen denn auch allgemein an, und der Abteilungs-kommandeur äußerte selbst den Wunsch nach einigen Zugaben. Auch die Hauskapelle hielt sich wacker. Ihr luftiges Spagatlied verbreitete nicht nur unter den Kindern hellen Jubel. Ein Sondersolo verdient der famose Klavierspieler, Unteroffizier Stuber.

So verging die Zeit im Fluge, voll kameradschaftlichem Geist und innerer Herzgenuss, und dankbar wurden die biden Pakete mit Süßigkeiten und anderen weihnachtlichen Gaben entgegengenommen, besonders dankbar im Hinblick darauf, daß sich die Mannen der Stabsbatterie die Mittel dafür an der Menage abgepart haben: Soldaten — Kameraden!

und das Auffinden von Störungen. Besonders eingehend war die praktische Verkehrsprüfung auf einem Gelände, das mit allen nur möglichen Verkehrszeichen und -wegen, Kreuzungen, Kurven und Brennweiten versehen ist. Im abgedeckten Verkehrsfeld bewegten sich marschierende Kolonnen, Radfahrer, Lastwagen und Personkraftwagen. Aufgebauten Verkehrsboten gaben Zeichen. Die Motorfahrzeuge wurden nur von Lehrgangsteilnehmern gefahren. Trotz der höchsten Anforderungen, wie sie nur im stärksten Großstadtdreieck gestellt werden, zeigten die Lehrgangsteilnehmer absolute Sicherheit, aus-gesicherte Kenntnisse und vorbildliche Verkehrsdisziplin.

In einer abschließenden Ansprache betonte Brigadeführer Udo, daß die Männer durch das intensive Ausüben des Berufsstandes personal mehr ein gründliches Können erhalten hätten; er erwarte daher, daß sich jeder einzelne der Schule würdig erweise und sich stets vorbildlich verhalte. Mit dem NSKK-

### Ohne Mantel Spaziergehen?

Jetzt bei Kälte und Regen? Unmöglich — nicht wahr? Aber genau so ist es, wenn Sie Gesicht und Hände ungeschützt der Witterung aussetzen. Täglich mit Nivea-Creme einreiben — das ist wirksame Hautpflege und zugleich ein guter Schutz gegen Wind und Wetter.



**Kinderjäckchen häkeln?**  
 Von denken, daß merende Mütter viel Brot verdienen. Bavaria-St. Pauli-Gesellschaft ist bereit.  
 Die Drei von St. Pauli der  
**Bavaria- und St. Pauli-Brauerei**  
 Asira Mürzen Gesundheitsbier

## Eine Frau für Michael

Roman von Johanna Sibelius  
 Copyright 1936 by Ullstein AG, Berlin.

22. Fortsetzung  
 Der Zug glitt in die Dämmerung des hereinbrechenden Abends.  
 Michael Lund hielt Gwendolin in den Armen.  
 „Ich darf dich küssen“, flüsterte er, „Ich darf dich streicheln. Ich darf dich halten und neben dir sein. Niemals werde ich dich von mir lassen.“  
 Er preßte sie an sich. Ihr Gesicht ruhte, klein und blaß, mit geschlossenen Augen an seiner Schulter.  
 Als er auf sie nieder sah, spürte er sein Herz vor Freude fast schmerzhaft schlagen.  
 In der Nacht schob er den Vorhang von dem Fenster des Schlafwagens zurück. Wolken zogen über die Sterne. Tiefe Dunkelheit verhüllte die Welt. Seine Augen mußten sich erst an die Schwärze gewöhnen, bevor sie etwas erkennen konnten. Dann sah er, er war leuchtend, ein langes, endloses Band, das sich in die Nacht verlor.  
 Der Zug ratterte schnell und gleichmäßig neben einer Landstraße her und begleitete ihren Lauf durch Wälder, Höhen und über weite Felder.  
 Lund preßte sein Gesicht an das beschlagene Glas des Fensters; er lächelte. In diesen Minuten, in denen er die Landstraße wiedergefunden hatte, fiel ihm ein, daß Gwendolin ja gar nichts von ihm wußte. Sie, die Frau, die er über alles liebte; sie, der Mensch, der von heute ab sein Leben teilen sollte! Ihn packte der Wunsch, ihr alles von sich zu sagen.  
 Er setzte sich auf den Rand des schmalen Bettes und tastete mit der Hand nach ihrem Gesicht.  
 „Ja?“ Sie lag mit offenen Augen und erkannte in der Dunkelheit nur undeutlich seine Gestalt.  
 „Gwendolin“, flüsterte Michael. Er beugte sich über sie, schob die Arme unter ihren Nacken, hob sie auf und trug sie zum Fenster.  
 „Sieh hinaus“, bat er.  
 Gwendolin sah gehorham in die Nacht.  
 „Nun“, fragte er, „was siehst du?“  
 Sie zuckte unsicher die Schultern. „Eine Straße“, sagte sie. „Eine Landstraße, weiter nichts.“  
 „Weiter nichts?“ Er war sehr ernst, fast feierlich. „Aber auf vielen Landstraßen bin ich früher gegangen.“  
 „Du?“ Grenzenglosen erfaßten in der hellen Stimme.  
 Er kniete neben ihr nieder, schlang einen Arm um ihre Schultern und sprach, das Gesicht fest an ihre Wangen gepreßt, von dem Landstreicher Michael Lund.  
 „Ja, mein Liebes, nur einem Unglück habe ich mein Vermögen zu verdanken.“  
 „Einem Unglück?“, fragte sie, noch immer fassungslos.  
 „Du weißt doch, die Geschichte mit meinem Arm ist bei einem Autounfall geschehen. Aber ich habe niemanden, der es mir ablestern könnte.“  
 Einen Augenblick schweig er und sah mit geschlossenen Augen das Bild der herrlichen Landstraße, das Lager der Bienen. Fast war es ihm, als hörte er ganz deutlich die

Melodie, die monoton und traurig hinter ihm herklang, als er in sein Schicksal ging.  
 „Ich war ein Vagabund mit Leib und Seele, hatte jedoch lange Zeit nirgendwo mehr Arbeit bekommen und fühlte mich, nahe an Verhungern, recht schwach und ebenso hoffnungslos. Gegen Abend geriet ich in einen Wald. Dort, in dem Dunkel, hätte ich mich am liebsten irgendwo ins Moos geworfen, um nicht mehr aufzustehen, bis alles vorbei war.“ Er sprach ohne Pause, fast atemlos; die Worte flossen von seinen Lippen wie eine Erlösung.  
 „Der Wille zum Leben ist stärker in den Menschen, als man denken sollte. Ich jedenfalls versuchte, mit dem letzten klaren Gedanken doch aus dem Wald herauszufinden und geriet, vor Schwäche taumelnd, auf die Landstraße zurück. Da überfuhr mich ein Auto.“  
 „Wer?“ Entsetzt in der Stimme.  
 „Pitcharbs“, antwortete Michael und schloß in der Wärme ihrer Haut die Augen. Er spürte ihr Herz schnell und unregelmäßig schlagen. Sie atmete schwer.  
 „Und dann bleibst du bei ihnen?“  
 „Ja, dann blieb ich.“  
 „Und deshalb das Erbe?“  
 „Lund hob den Kopf. „Deshalb?“, fragte er zurück und schüttelte lächelnd den Kopf. „Nein, deshalb nicht, mein kleines Wesen. Aber deshalb, weil mir Pitcharbs wie keinem Menschen sonst Vertrauen schenken, weil beide, Olympia und George, mich in ihrer Art liebten, als wäre ich ihr Kind. — Deshalb!“  
 „Und später einmal“, fügte er hinzu, „jeige ich dir die Stelle, wo das Unglück geschah und das Glück begann. Ich erzähle dir doch von einer Jagdbühne? Sie liegt an jener Stelle; ich habe den Wald als Jagd gepachtet.“  
 Gwendolin schweig.  
 „Habe ich dich erschreckt?“, flüsterte Lund und legte sich neben sie, um sie fester in die Arme zu nehmen. „Mühtest du es nicht wissen. Muß nicht gerade vor dir alles ganz klar sein? Oder hast du dich doch zu sehr erschrocken?“  
 „Nein“, sagte Gwendolin kleine, müde Stimme. „Nein, Michael.“  
 „Aber in dieser Nacht, in der Lund das Geheimnis um seine Vergangenheit aus dem Verlangen heraus gefährt hat, sich dem einzigen Menschen, den er liebt, anzuvertrauen, in dieser Nacht hat er auch den rätselhaften Nimbus seiner Person zerstört und ist nun trotz aller Reichtums wieder nichts als Michael Lund, der Landstreicher.“  
 \*  
 Nizza!  
 Der erste Abend! Und das Leben ist ein einziger Nausch. Die Stunden fliehen zurück und verfinstern tief im Herzen, wo man sie nie vergessen wird.  
 Lund kleidete sich vor dem Spiegel seines Zimmers zum Essen um. Bald werden sie die große Terrasse betreten, von der man nichts sieht als das schlafende, leise rauschende Meer.

Er bindet sich gerade die Smokingkrawatte; da kommt Gwendolin durch die Verbindungstür ihrer Zimmer. Sie trägt auch heute ein Spitzenkleid, aber die Spitzen sind schwarz und unschicklich die kleine Gestalt mit feierlichem Ernst, der doppelt fremd zu ihrem kinderlichen Wesen wirkt.  
 Das Kleid ist tief ausgeschnitten und zeigt den schönen Nacken. Um die jarre Haut des Nackens legt sich doppelreihig eine Kette aus Lapis, ebenmäßigen Perlen, das Hoheitszeichen von ihm.  
 Und während sie sich stolz bewundern läßt, empfindet Michael diese Kette als viel zu großen Schmuck für ihre Zügel. Sie mühte, überlegt er sich, eine kleine, ganz ohne Perlenkette tragen. Er ist empfindlich gegen unschöne Auf-fälligkeiten.  
 „Tu mir den Gefallen“, sagt er schnell, sie mit seinem liebevollen Blick umschließend, „und lege deine Kette ab. Morgen bekommst du eine andere. Diese kannst du tragen, wenn du zwanzig Jahre älter bist.“  
 „Nein“, wehrt sie sich.  
 „Bitte.“ Er greift nach ihr, um die Kette zu öffnen, aber sie ist mit einem Zug von ihm weg. „Nein!“, ruft sie energisch. „Ich habe mich gerade deshalb auf diesen Abend so gefreut. Ich will sie tragen.“  
 Nein, Gwendolin gibt heute nicht nach. Und eine Viertelstunde später betreten Michael Lund und Frau die Terrasse mit leicht verstimmtem Gesichtern.  
 Lund ist traurig über ihren Trost.  
 Aber er verzicht seine Traurigkeit später. Die Nacht kommt und reizt ihn von neuem, tiefer als je, in seinen glücklichen Kaufch.  
 Nizza!  
 Und dann Monte Carlo!  
 „Weißt du, daß du eine Doppelgängerin hast?“, fragt Lund.  
 Gwendolin, die im Schlafrock vor ihrem Toiletentisch sitzt, lacht. „Wirklich?“  
 „Michael lebt in der offenen Ballonair und raucht vor dem Schlafengehen noch eine Zigarette. Ich habe mich selber erschrocken, gefiebt er und schämte sich wieder dabei. Ich habe tief gelaunzt, dich zu treffen.“  
 „Vielleicht bin ich es doch gewesen“, sagte sie leichtsin mit einem merklich spielerischen Ton in der Stimme.  
 „Ach, Lieblich, das ist ausgeschlossen. Es war nämlich am Abend vor unserer Hochzeit; verträut, was? Waderlein, der neben mir stand, glaudte es zuerst aus. Das Wunder ging in ein Lokal, vor hinterher, aber ich habe es nicht mehr finden können. Verstehtst du, daß ich dadurch beinahe beunruhigt war. Unheimlich ist solche Ähnlichkeit.“  
 Er brüht die Zigarette aus und stellt sich hinter Gwendolin. Im Spiegel sind ihre Köpfe ganz nahe beieinander, als er sie auf die Wangen küßt. Sein hartes, offenes Gesicht und ihr kleines, süßes Gesicht mit den großen Augen.  
 „Es gibt mich also zweimal“, sagt Gwendolin in den Spiegel hinein.  
 „Nein, nur ein einziges Mal! So verliebt, wie ich in dich bin, sehe ich dich eben überall und immer.“  
 (Fortsetzung folgt)

Man müsse eine Disziplin das deutsche Verkehrsleben be- herrschen, die aus Kameradschaft geboren sei. Nach einem gemeinsamen Mittagessen im großen Tages- raum des Verwaltungsgedäudes, an dem außerdem 300 Lehr- gangsteilnehmern aus Brigadeführer Schädler, die Führer der Motorabteilungen 83 und 84, Staffelführer Wäber, Eidenburg, und Standartenführer Dourelepp, Standtriat, zahlreiche Einheitsführer und Angehörige des Stabes der Motorbrigade Nordie, sowie als Vertreter des Landrates Dr. Preisberger der politische Hobeitsträger des Kreises Walzrode, Kreisleiter Ködging, teilnahmen, sprach Sturmhauptführer

Pöppe als Kultur-Referent der Brigade. Drei Grundforderun- gen stellte er an den Nationalsozialisten: Haltung vor der Berg- angabe, bedingungslose Anerkennung des Führerprinzips und völlige, blutsbedingte Handlungswelt. Aus der Liebe zum artgebundenen Volkstum wachse ein neuer Ehrbegriff, der für den nationalsozialistischen Menschen unantastbar sei. In diesen Gedanken schloß auch Kreisleiter Wg. Ködging in seiner letzten Rede an, die den Applaus bewirkte. Er stellte als das Wichtigste die politische laubere Haltung heraus. Die Partei sei der Garant jener einmütigen Haltung, wie sie in den For- mationen und schließlich im Volk immer wieder ihren schönsten Ausdruck finde.

## Unsere Festtagspeisen

Jetzt zu Weihnachten ist der Bedarf in hochwertigen Lebensmitteln besonders groß. Das Angebot kann aber selbst vermehrten Ansprüchen gerecht werden. Essen wir uns einmal an, was der Markt uns bietet. Da ist vor allem die Weihnachtsgans. Zwar erscheint sie in der Anschaffung etwas teuer, aber eingedenk der Tatsache, daß von einer Gans außer dem Schnabel alles zu verwerten ist, entschließt sich die Hausfrau doch gern zum Erwerb dieses ledernen Vogels, der dann tagelang in immer veränderter Form auf dem Tisch erscheint. Ebenso beliebt wie die Gans ist das Wild, das zu erschwänglichen Preisen zu haben ist. Aus den weniger wertvollen Wildfleischteilen lassen sich wuschschmeckende Ragouts und Pasteten herstellen. Auch Hammelfleisch ergibt ausgezeichnete und vielseitige Gerichte, und das Kaninchen hat sich schon lange einen feststehenden Platz im Küchengetriebe erobert. Groß ist die Auswahl an Fischen, und zahlreich sind die frischen Gemüße, die uns neben den Konserven zur Verfügung stehen. Außer dem Grünsoß und Rosensoß sind Rot- und Weißsoß da, eben-

falls Sellerie, Mohrrüben und Schwarzwurzeln. Die meisten Gemüsearten ergeben herzhaften Salate und sorgen so für Abwechslung bei den feststäglichen Abendessen. Feld- und Endviesensalat sorgen für Vitaminzufuhr.

Die Grundlage für die meisten Süßspeisen bilden Milch und Quark, aber auch Wein und Süßholzwurzel sind hierfür verwendbar. Mit Hilfe der guten, preisbilligen Marmelade lassen sich ebenfalls schnell zu bereichende Nachspeisen herstellen, auch zum Backen ist die Marmelade neben Syrup und Kunsthonig eine beliebte und preiswerte Zutat.

Den Fettverbrauch bei der Festtagsbäckerei wollen wir in diesem Jahr etwas einschränken. Durch weiche oder bunte Zunderglasuren geben wir dafür dem Gebäck ein verlockendes Aussehen. Hat sich die Hausfrau gründlich über das unterrichtet, was ihr für die Festtage zur Verfügung steht, wird sie ohne Schwierigkeiten einen abwechslungs- reichen Küchengetriebe aufstellen können, der alle Familien- mitglieder befriedigen wird.

## Wohin mit den abgezogenen Hasen- und Kaninchenellen?

Wohl zu keiner Jahreszeit wandern so viele Hasen und Kaninchen in die Küche wie in der jetzigen. Abgesehen davon, daß ein Hasen- oder Kaninchenbraten (besamlich zwei sehr verschiedene Geschmacksrichtungen!) für manchen Feinschmecker ein wirklicher Festmahls ist, hängt der vermehrte Verbrauch beim Hasen bekanntlich von der Jagdzeit, beim Kaninchen von der Fellblüte, zum Teil auch von der jahres- zeitlich bedingten Futtermittelverknappung ab. Das sach- gemäße Abziehen des Felles (Abhalsen!) verursacht mitunter dem „Küchenmeister“ Kopfschmerzen; es will immerhin geübt sein. Und wenn so mit etwas mehr oder weniger Geschick dem Meister Lampe oder seinem jähren Better Karnidel glück- lich das Fell über die Ohren gezogen ist, dann denkt mancher nur noch an den schönen Vrat! Deututage, im Zeichen der Sparsamkeit und des Kampfes gegen den Verderb, liegt die Frage nahe: Wo bleiben die frisch abgezogenen Hasen- und Kaninchenellen? Leider war es bisher vielfach so, daß die Felle mit den Abfällen eingegraben oder verbrannt wurden. Dadurch gingen dem deutschen Volk Millionenvermögen verloren, und mancher „Missetäter“ hätte sich die so verschwendeten Großen und „Mäcker“ nutzbar machen können. Aus den Reihen der Kaninchenzüchter — die in ihren Vereinen beson- ders Wert auf die richtige Fellbehandlung und -verwertung legen — ergeht an alle in Frage kommenden Haushaltungen und Küchen die Anregung, alle — auch die schlechtesten Hasen- und Kaninchenellen — zunächst auf eine ganz einfache Art zu trocknen: Nachdem das Fell, von den Hinterläufen ausgehend, abgezogen ist, füllt man es ohne irgendwelches Einreiben usw. mit der Haarfelle nach innen über einen hinterleiblich herzurollenden „Fellpanner“. Zwei beliebig, ein bis zwei Zentimeter dicke Abfallseiten, etwa ein Meter lang, werden spitzenförmig, über etwa fünf Zentimeter, unten

etwa dreißig Zentimeter Abstand, nebeneinanderlaufend ver- bunden.

Die obere Verbindung geschieht, z. B. durch alte Gummi- oder Lederstücke (Wäster können auch eine Holzverbindung funktionieren), unten an der breiteren Hälfte durch Quer- nageln einer Leiste. Es ist nicht der Zweck eines Fell- panners, das Fell möglichst auszutrocknen, sondern es soll nur fallen los getrocknet werden. Die sich etwa umrollenden Fellen werden mit einigen Heftzwecken befestigt. Dem Fell anhaftende Fleisch- oder Fettreste sind gleich zu entfernen, wobei der „Anfänger“ mit dem Messer vorsichtig umgehen muß, da dieses sehr leicht in das Fell hineintrifft, wodurch die Qualität verringert wird. Das Trocknen selbst darf nicht durch Fehlleistung erfolgen, sondern in normaler Zimmer- temperatur; meist ist das Trocknen innerhalb einer Woche erledigt. Kopf, Vorderläufe und Schwanz können abgeschnitten oder auch mit getrocknet werden.

Ein anderes Verfahren ist das flache Ausstreuen auf größere Holzflächen (Stallstrich usw.); weil jedoch der er- genannte Fellpanner bedeutend weniger Raum beansprucht, ist er dem Nachspannen vorzuziehen. Dies kleine praktische Hilfsgerät läßt sich von jedermann ohne Kosten leicht her- stellen und immer wieder verwenden. „Kampf dem Verderb“ ist die heutige Forderung, und wer aus irgendeinem Grunde sich die kleine Mühe des Fellpannens nicht machen kann, darf deshalb im eigenen und gemeinnützigen Interesse kein Fell wegworfen, sondern sollte lieber einen ihm bekannten Kaninchenzüchter benachrichtigen, der es in seiner Vereins- fellsammlungsecke beifälligst verwerten läßt; wurden doch im letzten Jahre für gut behaltene erstklassige Winterfelle 1,80 RM und mehr bezahlt. Daraus ist ersichtlich, daß um die Rettung und Erhaltung von Millionenvermögen geht! H. R.

## Weihnachtsbaum und Brandgefahr

(Oldenburgische Landesbrandkasse, Abteilung Schadenverhütung)

Alljährlich ereignen sich in der Weihnachtszeit durch den „brennenden Weihnachtsbaum“ zahlreiche Brände. Unkenntnis der Gefahr, Leichtsinnigkeit, Nachlässigkeit und mangelnde Aufsicht der beim brennenden Tannenbaum spielenden Kin- der führen die meisten dieser Brände herbei. Neben der damit verbundenen Zerstörung der Weihnachtsfreude ist regel- mäßig ein mehr oder minder großer Sach- bzw. Gebäude- schaden die Folge.

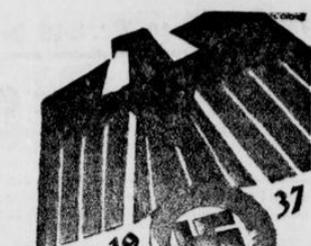
Pflicht aller Erwachsenen ist es deshalb, dem brennen- den Weihnachtsbaum gegenüber besondere Vorsicht und Wach- tigkeit walten zu lassen.

Die Gefahr, daß der Baum in Brand gerät, ist natur- gemäß besonders groß, wenn er bereits mehrere Tage im warmen Zimmer gestanden hat und die Nadeln und Zweige trocken und ausgeblüht sind.

Um dem Unglück vorzubeugen, beachte man deshalb folgende Vorsichtsmaßnahmen:

1. Halte den Weihnachtsbaum stets genügend weit von allen brennenden Gegenständen und Stoffen (Gardinen, Vorhängen usw.) entfernt,

2. bringe die Lichter nur an genügend starken Zweigen und berate sicher an, daß der Baum nicht selbst und auch der Baumstumpf nicht in Brand gesetzt werden kann;
3. übe beim Anzünden und Auslöschen die größte Vorsicht. Zünde die Kerzen am Baum befindlichen Kerzen fest von oben nach unten an und löse sie von unten nach oben;
4. erlaube nie, daß Kinder die Kerzen anzünden und löschen. Tulde nie, daß sie sich an dem brennenden Baum zu schaffen machen und gestatte nicht, daß sie in unmittelbarer Nähe spielen;
5. die Kinder kennen die Brandgefahr nicht, deshalb lasse sie nie unbeaufsichtigt, wenn die Kerzen am Baum brennen;
6. bedenke, daß jede Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit unermessliches Unglück über deine Familie bringen kann. Der brennende Weihnachtsbaum redet in diesem Sinne alljährlich eine ernste Sprache.



# Das neue Jahr beginne mit deinem Opfer

4. Nachschußsammlung 2 u. 3. Januar

### Aus den Tischspielhäusern

#### „Die Kopffläche von Borneo“

Der Spielplan der Oldenburgischen Tischspiele steht diesmal im Zeichen rein kultureller Filme. Da ist zunächst der von einer deutschen Expedition unter Leitung des Barons Viktor von Wllesch gedrehte Film „Die Kopffläche von Borneo“. Wie das gleichnamige Buch Wlleschs, schildert dieser Film die Bejagung der malayischen Stämme der Tolaß, Pumanä usw. mit ihren fast undurchdringlichen Urwäldern, den riesigen Strömen, sowie die Lebensweise dieser Stämme inmitten der Wälder. Noch vor Jahren die gefährlichsten und gefährlichsten Kopffläger, leben sie heute ziemlich friedlich dahin. Nicht interessant sind ihre Lebens- gemohnheiten. Der Vorfahr, der hier eine unechte Macht hat, ver- fängt den Eingeborenen den Willen der Götter, den sie zu vollbringen haben. In diesem Film hineingearbeitet ist die Bejagungsgeschichte des Dampfschiffes mit einer Frau und einem Mädchen eines Kopfflägerstammes, wodurch die Geschichte einer Brautwerbung, der Hochzeit und schließlich der Auslösung aus dem Stamme vermittelt werden. Darsteller sind nur die Eingeborenen. Es ist ein interessanter Kultur- film, der nicht nur die Neugierigkeiten befriedigt, sondern auch einen Einblick in das Seelenleben dieser Naturmenschen gewährt. — Des weiteren läuft ein Kulturfilm „Monte Altiador“, der Südtropen in Kamerun, ebenfalls ein Expeditionsfilm des deutschen Reichs- Lieberer. Hier wird der mit unsäglichem Schwierigkeiten verbundene Aufstieg auf diesen etwa 3000 Meter hohen Berg geschildert, aber auch das Leben und Treiben deutscher Kolonisten, die in unermüdlicher Arbeit und frohen Sinne ihre Schöpfung bearbeiten, deutsches Gemüte und deutsches Vieh züchten. Der dritte Film zeigt „Auserwählte menschlichen Schöpfungen“, nämlich die imposanten Rindviehställe Frank- reichs. Das hier Künstler und Baumeister des Mittelalters geleitet haben, verdient noch heute die höchste Bewunderung. Es werden die Ställe von Reims, Notre Dame von Paris, Rouen, Chartres, Laon und Amiens gezeigt, von denen letztere am reinsten die fran- zösische Gotik widerspiegelt. Der Tönende Wochenschau unverändert das lebendige Programm.

### Briefkasten

Hede, Sträucher, Federn und dergleichen müssen, wenn keine anderen Abmachungen zwischen den Anliegern getroffen werden, mindestens dreißig Zentimeter von der Grundflanzgrenze entfernt gepflanzt werden, und ihre Höhe nicht so bestimmt werden, daß sie andere ähnliche Gebäudeflächen des Nachbarns nicht überhöhen. Bäume müssen, schon wegen der Wurzelin, wenigstens anderthalb Meter von der Grenze entfernt bleiben. Heim 200. Jeder Arbeiter ist verpflichtet, seinen Arbeitsplatz zu reinigen und zu erhalten, wenn Sie sich freiwillig zum Weidrecht melden.

Waldpflege. Wir nennen Ihnen Kammerjäger Willers, Kurwiltigkeit.

A. R. Der Pachtvertrag ist in Ordnung. Wenn das Land verkauft wird, muß der Erbeherbe den Vertrag gegen sich gelten lassen. Er kann natürlich versuchen, sich wegen vorzei- tiger Räumung mit dem Pächter zu einigen. Ohne Einverständnis des Pächters geht das aber nicht.

Streitfrage. Korrekt, was man vor sich hat (z. B. die Schranke), also ist beim B i r o f i e m p e l der Anwalt hängen.

R. B. Man wird es, auch ohne schriftlichen Vertrag, als ord- nungsgemäß ansehen müssen, daß sogenannte kleine Repara- turen von Mieter getragen werden. Es kann natürlich zweifelhaft sein, was unter kleinen Reparaturen zu verstehen ist. Regelmäßig wird das abgemacht: z. B. 3, 5 oder 10 RM für die einzelne Reparatur. Wenn die von Ihnen erwähnten Repa- raturen im Einzelfall nicht mehr als 3 RM gekostet haben, werden Sie sie ordnungsgemäß tragen müssen. Das Ansehen rich- tigen Gebührens haben Sie ja auch nach Ihren eigenen Mitteilungen kleinere Reparaturen selbst bezahlt. — Wenn der Vermieter größere Instandsetzungen trotz Notwendigkeit unter- läßt, können Sie sich, falls Ihre Wohnung unter Mierigkeit steht, an die Gemeindebehörde wenden. Für die sogenannten Schönheitsreparaturen soll der Vermieter wenigstens 4 Pro- zent der Mieteinnahme verwenden.

Ar. 100. Die Deutsche Arbeitsfront hat rund 25 Millionen Mitglieder. Im Bereich der Kreisverwaltung Olden- burg-Zählung die Arbeitsfront am 1. 11. 1936 insgesamt 17 121 Mitglieder.

### Religiöse Nachrichten

Christabend, den 24. Dezember 1936:

- Pandertkirche, 4 Uhr Christweiber: Pastor Nage, (Gedruckte Lied- setze werden verteilt).
- Aufrethungskirche, 4 Uhr Christweiber: Pastor Hinrichs, (Gedruckte Lied- setze werden verteilt).
- Gardinerkirche, 6 Uhr Christweiber: Pastor Zepfen, (Gedruckte Lied- setze werden verteilt).
- Alte Kirche, 17 Uhr Christweiber: Pastor Zepfen.
- Friedrichskirche (Oldenburg), 5 Uhr abends Christweiber: Pastor Zepfen, (Gedruckte Lied- setze werden verteilt).
- Geertskirche, Donnerstag, den 24. Dez., nachm. 5 Uhr, liturgische Christ- weiber: Geige: Andante G-Zur, Mozart, Pastor Hinrichs, 6.15 Uhr nachm. Klavier von Weihnachtsliedern durch den Posaunenchor vor der Kirche, Leitung: Reed.
- St. Marienkirche, 6 Uhr Christweiber.
- Christweiber, 16 Uhr Christweiber: Pastor Brand.
- Alte Kirche, 17 Uhr Christweiber: Pastor Hinrichs.
- Barnimkirche, Heil. Abend: 4 Uhr Gottesdienst.
- Barnimkirche, Heil. Abend: 5.30 Uhr Gottesdienst.
- St. Marienkirche, Donnerstag, 24. Dez., 4 Uhr nachm. Christ- weiber. Für die Konfirmanden und Katechumenen ist es Pflicht, daran teilzunehmen.
- Kirche zu St. Jovhann, 24. Dez.: 5 Uhr Christweiber: Pastor Zepfen.
- Alte Kirche, 24. Dez., nachm. 5 Uhr: Christweiber.
- Kirche zu Heil. Gottesdienst 10 Uhr Pastor Nage.
- Alte Kirche, St. Jovhannskirche, 4.30 Uhr Christweiber: Pastor Nage.
- Heil. Abend: 5 Uhr Gottesdienst: Hilsberg, Gabben.

# Was die Behörden anordnen

Oldenburgisches Staatsministerium. Auf Grund eines Beschlusses der Reichsregierung ist der Dienst bei den staatlichen und Gemeindegewerkschaften sowie den sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts am 2. Januar 1937 nach den Vorschriften über den Sonntagsdienst zu regeln.

Oldenburgisches Staatsministerium. Für die Schwabberger Bedeh- lungen-Gut- und Bewässerungsgesellschaft ist an Stelle des wegen Krankheit ausgeschiedenen Bauern Hermann Widling, Habsbergen, der Bauer Arndt Kunge, Habsbergen, zum Mitglied des Vorstandes be- stellt.

Oldenburgisches Staatsministerium. Für die Wöbdehauser Gledacht ist an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes W. Welfels, Wöbdehausergroden, der Bauer Franz Hendorff, Wöbdehausergroden, zum Vorstandsmitglied bestellt.

Antsgericht Oldenburg. Öffentliche Sitzung zur Festlegung der Weidenpreise, in welcher in der Zeit vom 1. Januar 1937 bis 31. De- zember 1936 die Hauptböden an den einzelnen ordentlichen Sitzungen des gemeinlichen Weidenspreises festsetzen, wird angesetzt auf den 28. Dezember 1936, vorm. 10 Uhr, Amtsgerichtsgebäude, Zimmer 16.

Antsgericht Jever. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Wammen in Jever wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 17. November 1936 angenommene Zahlungs- vergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 17. November 1936 befrä- digt ist, als abgelehnt aufgehoben.

Antsgericht Jever. Am 23. Februar 1937, vormittags 10 Uhr, soll das Grundstück des Landwirts Siegfried Hinrichs in Steedebors, im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1, zwangsversteigert werden. Das Grundstück liegt in Hoffsinger- und 24. Weiners Markt, ist 867 Quadrat- meter groß, der Grundbesitzwert beträgt 4,88 RM, der Mietwert 48 RM. — R. 17/36

Entschuldungsmittel Barel. Für den Bauer Werthoff Jochen Hinrichs in Jever, Anton-Güterstraße 27, — Grundbesitz Nr. 109 der Ge- meinde Barenbrinken — wird das Entschuldungsbedürfnis erfüllt. Die Beschlüsse der Entschuldungskommission werden von Entschuldungsmittel Barel mitgenommen. Alle Gläubiger werden aufgefordert, bis zum 2. Janu- ar 1937 dem Entschuldungsmittel Barel ihre Ansprüche anzumelden und die in ihren Forderungen befindlichen Schuldurkunden einzu- reichen. — Zw. G. 117

Entschuldungsmittel Barenbrinken. Das für den Land- und Galtwirt August Friedrich Wöbde in Barenbrinken-Altendorf eröffnete Entschul- dungsverfahren ist nach Befriedigung des Entschuldungsplanes auf- gehoben worden. — Zw. G. 848



# Dem Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“ + Oldenburg, Mittwoch, den 23. Dezember 1936 + Nr. 349

## Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Am Montag, dem 21. d. M., haben wir das Fest der Winterferienfeier gefeiert. Viele sind an diesem Abend mit den Mitglieder der Partei aufmerksam, um sich über die Bedeutung dieser Naturerscheinung aufklären zu lassen. Man hat hier diesen Tag auch verbracht wie jeden gewöhnlichen Alltag, der genau so war wie andere auch. Und trotzdem war dieser Tag ein anderer. Das wussten schon unsere Vorfahren, für die deshalb dieser Tag ein Tag von besonderer Bedeutung war. Werken nicht auch wir alljährlich — wenn auch nur ein wenig — von seiner Bedeutung, von der Allgewalt der Natur, und hat dieser Tag für uns Landleute nicht eine ganz besondere Bedeutung? Regen sich nicht an diesem Tage in uns besondere Hoffnungen, weil wir wissen, daß von diesem Tag an geredet die Tageslänge täglich, wenn auch nur um einen halben Zentimeter, zunimmt. Die tiefste, dunkelste Zeit des Jahres ist überwunden und wieder einmal hat das Licht gesiegt über die Finsternis, die Helligkeit über die Nacht. Und sünden wir nicht auch aus Anlaß dieses Ereignisses

### an dem Weihnachtstisch, dem Tische des Lichtes

bei uns den Lichterbaum an? Verdankt nicht gerade dieses Fest seine Entstehung und Entwicklung bei uns in Deutschland den verschiedensten Gründen? Es mag sein wie es will. Wir alle freuen uns über den hellbrennenden Tannenbaum mit seinem Lichterglanz, ganz besonders auch das Landvolk, das sich ebenso wie es das Stadtvolk tut, wenn seine Motive auch andere sein mögen, aus Freude und Dankbarkeit heraus mit Gaben beschenkt. Und so wollen wir hoffen, daß auch das Weihnachtstisch 1936, ebenso wie all seine Vorgänger, zu einem deutschen Weihnachtstisch werden möge, von dem man sagt, daß kein Volk der Erde es so zu feiern oder besser gesagt so festlich zu gestalten versteht, wie gerade dieses. Möge auch in der entferntesten Hütte, im Tale oder dem tiefen Walde ein Lichtlein der Freude brennen, und möge allen deutschen Volksgenossen in diesen Tagen der Weihnachten klar zum Bewußtsein kommen, daß kein Einziger vergessen bleibt, daß das ganze deutsche Volk zusammen leidet, aber auch gemeinsam feiert. Mehr denn je haben wir Veranlassung dazu im Hinblick auf die Zustände, wie wir sie im Augenblick in unseren Nachbarländern sehen. Überall Armut, Not, Hunger und Leid, und im Gegensatz dazu bei uns Arbeit, Brot, Frieden und Zufriedenheit. Kann nicht das allein für uns schon Grund genug sein zum Feiern? Wenn wir auch Grund haben zum Feiern, dann haben wir auch Grund zum Danken. Diesen Dank aber können wir nur dadurch abtun, daß wir im Augenblick der allgerühmten Freude das Gelübnis ablegen zu noch eifrigerer Mitarbeit, diesen Willen aber im Jahre 1937 zur Tat werden lassen, damit wir am nächstjährigen Weihnachtstisch sagen können, wir haben unsere Pflicht getan. Wenn wir so Weihnachten feiern und so das Weihnachtstisch begehen, dann muß das große Ziel, das nicht zuletzt auch dem deutschen Landvolk gestellt ist, erreicht werden. Die Wege, die dahin führen, sind allgemein in den großen Verfallungen aufgeführt die letzten überall in den Kreisbauernschaften durchgeführt worden sind. Ein Abschnitt, der noch weit mehr beachtet werden muß, ist

### die Bewirtschaftung des Grünlandes.

Es mag abgeschmackt klingen, wenn man immer wieder darüber hört, und es mag langweilig werden, wenn man immer wieder darüber liest, die Ursachen aber beweisen, daß dieses Thema noch lange nicht genug behandelt wird; denn sonst müßte es gerade auf diesem Gebiete bei uns in Oldenburg, dem ausgesprochenen Grünlandgebiet, wesentlich anders aussehen. Doch was soll das heißen jetzt im Weihnachtstisch? Da ist doch am Grünland nichts zu tun. Wir haben doch jetzt Ruhezeit und brauchen uns vor dem nächsten Frühjahr um nichts zu kümmern, am allerwenigsten um unser Grünland. So mag vielleicht noch manch einer denken, wenn er diese Zeilen liest, und handelt nicht immer noch ein Teil unserer Bauern nach diesem Grundsatz: Erst wenn im Frühjahr sich wieder das Wachstum der Gräser auf Wiesen und Weiden regt, wenn die Sonne höher steigt, und die Wärme spürbar wird, dann erinnern sie sich ihrer Grünlandflächen und wollen nun auf einmal alles in Ordnung bringen und am liebsten sofort das Vieh austreiben. Aber dann ist es oft schon zu spät und bittere Enttäuschung über das Versäumte sind die Folgen dieser Nachlässigkeit. Wer sein Grünland richtig pflegen und behandeln will, der beginnt mit den Maßnahmen schon jetzt, solange uns die Witterung die Durchföhrung derartiger Maßnahmen noch gestattet. Wohl selten aber ist ein Jahr so günstig dafür gewesen, wie dieses. Deshalb muß schon jetzt vorgearbeitet werden. Das, sobald der Abtrieb beendet ist, müssen die Herbst- bzw. Winterarbeiten auf dem Grünland in Angriff genommen werden. Wir haben in diesem Herbst berartig viele Überläufe voll sind. Unsere erste Arbeit muß daher sein, dafür zu sorgen, daß

### ein genügender Wasserabfluß

möglich ist. Sobald es daher der Wasserstand gestattet, ist überall, soweit es noch nicht geschehen, mit dem Räumen der Vorflutgräben zu beginnen, damit die im Frühjahr noch zu erwartenden Niederschlagsmengen möglichst schnell abfließen können. Dabei ist auch darauf zu achten, daß die abfließenden Gräben gelohene Erde nicht zu dicht am Grabenrand liegen bleibt, wie man das noch immer wieder beobachtet kann. Dadurch besteht nämlich das Gefahr, daß bei starken Niederschlägen im Laufe des Winters oder Frühjahrs, oder beim Eintritt einer kälteren Schneeschmelze die am Grabenrand lagernden Erdmassen aufweichen, und in dem Grabenrand absinken, so daß die ganze Arbeit vergeblich war und im Frühjahr noch einmal durchgeführt werden muß. Doch auch aus einem anderen Grunde ist das

## Körnermais — auch in Deutschland

Von Hans Buh, Berlin

Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre haben wir 15 Millionen Zentner Mais eingeführt. Davon benötigte die Maisverarbeitende Industrie etwa 3 Millionen Zentner, während der größte Teil den landwirtschaftlichen Betrieben zu Futtermitteln, also zur Erzeugung von Fleisch und Fett diente. Bis 1933 wurde der Mais fast reiflos eingeführt; seit dieser Zeit hat sich die einheimische Landwirtschaft aber des Körnermaisbaues angenommen und ihn mächtig vorwärts getrieben. Wurden 1932 nämlich nur 1500 Hektar angebaut, so waren es 1936 schon etwa 22.500 Hektar. Diese Entwicklung ist im Zuge der Erzeugungsschlacht besonders erfreulich, da man feststellen muß, daß sich die Vergrößerung der Anbaufläche im Rahmen einer organischen Betriebsgestaltung entwickelte und Konjunkturschwankungen nur ganz ver einzelt aufgetreten sind.

### Zunahme des Körnermaisbaues



Der Körnermaisbau muß aber infolge seiner vielseitigen Nutzungsmöglichkeit in der heimischen Landwirtschaft noch stärker bodenständig gemacht werden als bisher; dies ist auch ohne weiteres möglich, zumal gerade das für den Mais ungeeignete Jahr 1936 wieder einwandfrei bewiesen hat, daß dieser auch auf den leichteren Böden fast die doppelten Erträge wie unser Futtergetreide, vor allem Hafer, bringt. Diese Tatsache zeigt mit aller Deutlichkeit, daß sich der Körnermais einen festen Platz im bäuerlichen Betrieb erobern wird; denn auf einem verhältnismäßig kleinen

Raum lassen sich hohe Erträge erzielen, die in der eigenen Wirtschaft auf das vorteilhafteste an unsere Viehhöfchen, vor allem an Schweine und Hühner, verfüttert werden können.

Die Furcht, daß der Mais bei uns nicht aufreife, ist völlig unbegründet; denn heute reifen in Deutschland frühere Körnermaisforten in der Kurmark, Pommern, Hannover usw. genau so sicher wie spätreifende im Weintal. Betriebswirtschaftlich geprochen ist der Körnermais die Kulturpflanze des schlechten Weizenbodens. Hier ist er dem übrigen Futtergetreide, vor allem dem Hafer, weit überlegen. Seinem Anbau kommt aber auch auf den leichteren Böden bis herunter zu dem Sand erhöhte Bedeutung zu. Dort kann der Körnermais den unsicheren Haferbau auf das wertvollste ergänzen, besonders dann, wenn die Böden in guter Düngung und guter Kultur sind. Der Körnermaisbau macht also im wahren Sinne des Wortes Flächen für andere Kulturen frei.

Zwölf über das ganze Reich verteilte Betriebe, von den endie Hälfte nur leichte Sandböden besitzt, ernteten im Durchschnitt der letzten drei Jahre 41 Doppelzentner verkaufsfähige Körner je Hektar gegenüber 22 Doppelzentner Hafer und noch bedeutend weniger an anderem Futtergetreide. Dabei wird erwähnt, daß auf 1 Hektar Körnermais 80 bis 100 Doppelzentner Stroh anfällt, das bei richtiger Behandlung einen wesentlich höheren Futtermwert als das der übrigen Getreidearten besitzt. Es eignet sich auch zur Gärfutterbereitung mit Zuckerrübenblatt oder eiweißhaltigem Grünfütterergemenge.

Die Trocknung der Kolben, früher ein schwieriges Problem, bildet heute keine Schwierigkeiten mehr. Zaufende von „Trodengerüsten für Maiskolben“ sind in den letzten Jahren nach einheitlichen Gesichtspunkten erstellt worden und sorgen dafür, daß Saimmelbildung praktisch so gut wie nicht mehr vorkommt. Welches Interesse der Körnermaisbau in einigen Gegenden heute schon besitzt, beweist die Tatsache, daß in einer Landesbauernschaft über 12.000 häuerliche Betriebe zu einer Fruchtsaft für die Förderung des Maisbaues zusammengeschlossen sind, die alle nach einem zielbewußten Kommando arbeiten. In jeder Ortschaft ist ein Weidwirtsfeld angelegt; alle technischen Arbeiten von der Saat bis zur Ernte und Trocknung werden hier geübt und von jedem einzelnen Anbauer innerhalb des Ortes in gleicher Weise durchgeführt. Nicht ein einziger hatte hierbei einen Mißerfolg, sogar nicht bei der Erzeugung von Saatmais. Hier liegt eine häuerliche Gemeinschaftsarbeit vor, wie sie legendärer und überzeugender in einer so kurzen Spanne während der neuen Zeit innerhalb unseres Bauertums wohl ihresgleichen sucht.

falsch; denn im Laufe der Jahre entsteht dann an den Grabenrändern ein dichter Wall, durch den der oberirdische Wasserablauf in den Gräben unterbunden ist. Es bilden sich dann häufig auf dem Felde selbst kleine Seen, zum mindestens aber leuchtige oder gar lumpige Stellen, die dann den besten Standort bilden für jene so wenig geschätzten saueren Gräser und hartnäckigen Grünlandunkräuter wie Wimper, „Auisen“ und „Häufelsmiele“ und über „Aubentopp“. Viel richtiger ist es dagegen, diesen Grabenauslauf, der zum Teil aus guter Erde besteht, in einer nicht zu breiten und hohen Rille zusammenzuführen, um daraus zusammen mit etwas Dünger einen guten Kompost zu bereiten. Durch Zufuß von etwas Jauche, besonders aber Stall, kann man die Festlegung derartiger Stoffe fördern und die Kompostierung wesentlich verbessern. Aber nicht allein durch den Kompost vermögen wir die physikalische Beschaffenheit unserer Grünlandereien zu heben, die Wirkung der künstlichen Düngemittel zu steigern, und die Leistungen der Fläche zu erhöhen, in ähnlicher Weise erfolgt das auch durch das Ausbreiten der Fladen und der Maulwurfsaufen

Neben der Verbesserung der Garte des Bodens, also der physikalischen Beschaffenheit, dienen diese Stoffe auch gleichzeitig als Düng. Die Ausbreitung dieser Stoffe sollte daher nicht nur während der Sommermonate, der Weidperiode erfolgen, sondern in derselben Weise auch sofort nach dem Auftrieb der Tiere in den Stall. Denn je früher der Düng verstreut wird, um so gleichmäßiger und um so günstiger ist seine Wirkung, weil dann die Niederschläge den Düng fein verteilt dem Boden zuführen. Auch verhindern wir durch ein zeitiges Ausbreiten der Fladen die Entstehung von Geistesellen, die das Vieh bekanntlich schlecht frisst. Sie aber wiederum eignen Entstehungsherd für die Unkräuter und schlechten Gräser, die im Jugendstadium von den Tieren vielleicht noch gefressen werden, später aber bestimmt übrig bleiben. Die Maulwurfsaufen sollten deshalb möglichst noch vor dem Winter ausgebreitet werden, weil sie oftmals eine günstige Gelegenheit zur Anfechtung von Unkrautsamen bilden. Wenn man diese beiden Maßnahmen vor dem Winter durchgeführt hat, also für die Entwässerung und Ausbreitung der Fladen und Maulwurfsaufen geforgt hat, dann hat man schon viel getan und kann dann an

### die richtige Düngung der Grünlandflächen

denken, wozu in allererster Linie die Zufuhr von genügenden Mengen von Stall gehört. Wenn wir uns nun einmal richtig klar machen, welche ungeheuren Mengen an Nährstoffen, besonders an Stall vor allem jährlich in Form von Fleisch, Milch und Fett den Grünlandflächen entspringen, dann muß es eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, daß zum mindesten mit diesem einen Nährstoff die Grünlandflächen in jedem Jahr gedüngt werden. Das aber ist keineswegs der Fall. Im Gegenteil, die K a l k d ü n g u n g wird nach wie vor in besonderem Maße vernachlässigt. Sie aber bildet neben der

Kompostzufuhr die Grundlage jeglicher Düngung, nicht zuletzt auch der Grünlandflächen. Je häufiger wir kalten, wenn auch nur in kleinen Gaben, um so besser ist es, um so größer ist der Erfolg. Der Stall läßt sich am besten jetzt, wenn die Grünlandflächen laß sind, aufbringen und mit dem Boden so weit wie irgend möglich vermischen. Darum müte jeder die häufige Witterung aus und verfolge sobald als möglich seine Grünlandflächen mit Stall. Wir wissen heute noch nicht, wie sich Witterung uns noch im Laufe des Winters besetzt wird, und ob sich nicht dann im Frühjahr alle Arbeiten drängen, ganz besonders aber die Feldarbeiten. Was aber erledigt ist, das ist erledigt. Aber auch die anderen Nährstoffe, Stall und Phosphorsäure können wir ohne Nachteil schon jetzt auf das Grünland ausbringen, besonders dann, wenn es sich um Kainit und die schwerlöslichen Moordünger Phosphorbindemittel oder Thomasmehl handelt. Beide Phosphate können wir ohne Verluste schon jetzt ausbringen. Aber auch mit dem Stickstoffdünger in Form von Stallmiststoff sollten wir nicht zu spät kommen. Auch hier kann man fast ohne Übertreibung sagen: Zu früh ist o m m t k e i n e r, aus demselben Grunde wie wir es in der letzten Nummer bei der Roggendüngung schilderten. Durch alle diese Maßnahmen bekämpfen wir dann auch gleichzeitig die Unkräuter, vor allem die Wimper, denn wir nehmen ihnen die Voraussetzungen für ihre Entwicklung, schaffen aber andererseits solche für die Entwicklung der anderen Gräser. Je dichter aber der Grasbestand ist, je geschlossener und üppiger die Grasnarbe, um so geringer sind die Unkräuter, umso schlechter können sie sich entfalten. Je dichter aber der Grasbestand, je reichlicher die Nährstoffzufuhr, umso wertvoller und reicher ist die Ernte. Wollen wir bei uns in Oldenburg noch Erzeugungserfahrungen erschließen, und das können wir ohne Frage, dann beginnen wir damit bei dem Grünland. Es ist und bleibt für die meisten unserer Oldenburger Betriebe unser billigster und größter Eiweißlieferant, damit aber die billige und beste Futtermittelquelle überhaupt. Woblan, dann laßt uns während der Festtage überlegen, wie wir es machen wollen, Oldenburger Bauern, laßt eure Pläne zur Tat reifen und dann nach dem Fest beginnt mit eurer Arbeit! Sie wird euch reiche Früchte tragen.

Alle Besitzer von Junggebern machen wir darauf aufmerksam, daß für die

### Eberdungen 1937 und die Nachzuchtbeschäftigungen 1937

die Anmeldungen bis zum 28. d. M. erfolgen müssen. Sämtliche Junggebern müssen auf vorgeschriebenem Abstammungsschein angemeldet werden. Falls kein Abstammungsschein vorhanden, ist dieser unter Einfindung der Gebühr von 3 RM, gleichzeitig mit der Anmeldung anzufordern. Dabei sind Vater und Mutter, Geburtsort, Ferkel-Nr. (Epihen-Nr.), Züchter und Besitzer des Tieres unter allen Umständen anzugeben, anderenfalls werden keine Abstammungsscheine ausgestellt. Für nach Anmeldefluß eingehende Anmeldungen werden je Tier 5 RM Nachzuchtgebühren erhoben.

### Mehr Futterkartoffeln

ZiR. Wenn wir nach einer geeigneten Futterbasis für die Fetterzeugung, speziell für die Schweinehaltung, Umfchau halten, so müssen wir die Kulturarten bevorzugen, die je Flächeeinheit mit Sicherheit auch auf den leichteren Böden die höchsten Stärkerträge liefern und das zur Zeit noch in großem Umfang zur Verfüttigung gelangende Brotgetreide weitgehend ersetzen können. Hierzu zählt zweifellos die Kartoffel. Während von Winterernten im Mittel Ernten von 16 bis 17 Doppelpentnern je Hektar erzielt werden, die 190 Kilogramm Eiweiß und 1500 Kilogramm Stärke enthalten, liefert ein Hektarertrag von 150 Doppelpentnern Kartoffeln etwa 135 Kilogramm Eiweiß und 3200 Kilogramm Stärke. Aus diesen Zahlen geht die ungebührliche Bedeutung der Kartoffel für die Ernährungswirtschaft des deutschen Volkes hervor. Bei mittleren Ertragsleistungen von 160 Doppelpentnern je Hektar werden Ernten von 14 bis 15 Millionen Tonnen Kartoffeln in Deutschland erzielt. Jeder zusätzliche Kartoffelanbau erreicht aber heute schon ohne Schwierigkeiten auf den leichteren Böden 200 und auf besseren 250 bis 300 Doppelpentner. Wenn jeder nur die erforderlichen Anbau-

Interesse fein, schon mit Rücksicht auf die Anbaupläne für das Frühjahr 1937.

In grünem Zustand ist die Zütlupine ein ausgezeichnetes Futter für Milchkühe. Sie wird in diesem Zustand gern gefressen, wie zahlreiche Versuche gezeigt haben. Nachteilige Einflüsse sind weder auf den Gesundheitszustand der Tiere noch auf die Leistungen irgendwie festgestellt worden. Bis 40 Ra. Grünmaße je Kuh und Tag wurden ohne Schwierigkeiten vertrieht. Für Milchfälle mit einer Tagesleistung von 15 Ra. ließ sich der Nährstoffbedarf mit 40 Ra. Zütlupine und 10 Ra. Kleienheu vollumfänglich befriedigen, ohne jede Kraftfuttergabe. Für Grünfütterzeuge hat sich die gelbe Zütlupine als geeigneter erwiesen, als die blaue Zütlupine, da letztere schneller verdaut. Die gelbe Zütlupine konnte von Beginn der Blüte an etwa noch 5 bis 6 Wochen als Grünfütter Verwendung finden, in trockenen Jahren geht die Fütterung allerdings etwas später vor sich.

Die Hauptbedeutung der Zütlupine wird zweifellos in ihrer Verwendung in eingediegter Form liegen. Auch hier haben die in verschiedenen Instituten angestellten Versuche gezeigt, daß einwandfreies Zütlupinegrünfutter in Mengen von 70 bis 80 Ra. je Kuh und Tag, wenn gefressen wurde, es wurde sogar beobachtet, daß die Kühe Grünfütter von Zütlupinen lieber fraßen als Ackergrasfütter. Gegenüber der üblichen Winterfütterung mit Rübren wird es bei Verfütterung von Zütlupinengrünfütter infolge des hohen Eiweißgehaltes möglich sein, je Tier und Tag 1 bis 1,5 Ra. Kraftfütter zu ersetzen. Bis zu 15 Ra. Milch konnten allein durch Zütlupinengrünfütter und Heu, ohne Beigabe von Kraftfütter, erzeugt werden.

Zütlupinenspäne sind in Form von Stroh als Kraftfütter für Milchfälle geeignet. Nach den bisherigen Beobachtungen empfiehlt es sich jedoch nicht, die ganze Kraftfuttergabe als Zütlupinestroh zu verabreichen. Zu große Mengen werden nicht besonders gern aufgenommen. Gut bewährt haben sich dagegen Gaben von Zütlupinestroh im Umfang von 1/2 der üblichen Kraftfüttermengen. Zur Ergänzung wird man mit Rücksicht auf den hohen Eiweißgehalt der Zütlupinenspäne vor allem wirtschaftslehrgene Kraftfüttermittel, wie Kleie und Getreidefütter, heranziehen.

Für Pferde sind grüne Zütlupinen viel leichter bis mittelschwerer Arbeit ein durchaus geeignetes Futter. Aufgenommen werden sie von Tier und Tag bis 75 Ra. Selbstverständlich muß eine ausreichende Fütterleistung gewährt werden. Gut bewährt hat sich auch ein Anbau im Gemisch mit Hafer (etwa

20 Prozent der Zütlupinensaft). Durch Zütlupinengrünfütter wird es möglich sein, während des Sommers und Herbstes die Daserfütterung weitgehend zu ersetzen. Ueber die Verfütterung von Zütlupinensaft an Arbeitspferde liegen bisher nur Teilergebnisse vor, diese lassen jedoch bereits erkennen, daß nachteilige Wirkungen nicht auftreten. Selbst bei schwerer Arbeit zeigte sich gegenüber den mit Hafer gefütterten Versuchstieren kein merklicher Unterchied.

Schweine fressen Zütlupinengrünfütter sehr gern. Säuen können bei einer täglichen Gabe von 15 Ra. ohne jedes Beifütter in gutem Körperzustand erhalten werden. Als Grünfütter kommt eine Verwendung im Schweinefäul ebenfalls in Frage, eingehendere Erfahrungen sind allerdings noch nicht gemacht worden. Einen besseren Heberfolg haben wir hinsichtlich der Verdrängung von Zütlupinestroh. Die in dieser Richtung angestellten Versuche sind durchwegs günstig verlaufen. Bei der Kartoffelmast kommt z. B. neben fünf Kartoffeln eine Kraftfüttermischung von 650 Gramm je Tier und Tag in Betracht, die aus 85 Prozent Zütlupinestroh und 15 Prozent tierischen Eiweißfüttermitteln zusammengesetzt ist.

Schafe und Ziegen fressen Zütlupinengrünfütter in allen Formen ebenfalls sehr gern. Die älteren und tragenden Muttertiere verdrängen je Tier und Tag 7 Ra., ohne sonstiges Beifütter. Die vielfach geäußerte Befürchtung, daß Ziegen Zütlupinengrünfütter infolge der starken Behaarung der Blätter nicht gern fressen würden, trifft nicht zu. Bis zu 6 Ra. je Tier und Tag wurden ohne Schwierigkeit aufgenommen. Bei mitchgebenden Ziegen sollen daneben noch andere Füttermittel gereicht werden, um den Nährstoffbedarf voll zu decken. Erfahrungen über Zütlupinengrünfütter bei Schafen und Ziegen liegen noch nicht vor, es dürften jedoch kaum Zweifel über eine Geeignetheit für diese Tiergattung bestehen. Zütlupinestroh hat sich vor allem als Fütter für säugende Muttertiere und für Lämmer bestens bewährt, auch für Mastzwecke kommt es z. B. in Form einer Mischung aus 60 Prozent Lupinestroh, 30 Prozent Gerstestroh und 10 Prozent Heringsmehl in Betracht.

Für die Geflügel fütterung kommen Zütlupinenspäne in Form von Stroh ebenfalls in Frage. Gute Erfolge wurden bei der Rüdenaufzucht erzielt, ein teilweiser Ertrag (1/2 bis 2/3) der üblichen Fisch- und Fleischmehlgabe durch Zütlupinestroh hatte bessere Gewichtszunahme zur Folge. Für Leggebennen haben sich Füttermischungen mit 20 Prozent Zütlupinestroh als geeignet erwiesen. Gegenüber dem üblichen Fütter waren feinerlei Unterchiede im Gewicht der Tiere und in der Zegeleistung festzustellen.

## Die Hauptwege zur Lösung des Fettproblems

Von Dr. Schneider, Berlin

Die Erzeugungsschlacht stellt die deutsche Landwirtschaft vor eine Anzahl schwieriger Aufgaben. Keine erscheint jedoch so schwer zu lösen wie das Fettproblem. Während bei den anderen Nahrungsmitteln die Deckung aus eigener Erzeugung zwischen 80 und 90 v. H. schwankt, ja bei vielen sogar 100 v. H. erreicht, beträgt der Anteil beim Fett zur Zeit nur etwa 55 v. H. Verdrängt man die für die Fetterzeugung aus dem Ausland eingeführten Füttermittel (Weizen, Gerste, Mais usw.), so sinkt die Deckung sogar auf 45 v. H. Trotz dieser verhältnismäßig geringen inländischen Erzeugung ist die Versorgung mit fetten aus eigener Scholle in den letzten Jahren als Auswirkung der Erzeugungsschlacht doch bereits erheblich besser geworden. 1932 z. B. betrug der Inlandsanteil an der Fetterzeugung erst 44 v. H. und unter Berücksichtigung der eingeführten Füttermittel sogar nur 35 v. H. Wir haben also bereits eine etwa zehnjährige Verbesserung in der Versorgungslage erreicht. Dieser Erfolg gibt uns die Hoffnung, auch auf diesem Gebiet noch mehr zu erreichen, wenn wir uns auch darüber klar sein müssen, daß eine hundertprozentige Deckung aus eigener Erzeugung kaum jemals zu erreichen ist. Der Gesamtbedarf an Fett beträgt etwa eine Million Tonnen. Diese Lücke läßt sich selbstverständlich nicht durch ein Mittel schließen, sondern es muß auf mehreren Wegen versucht werden. Unter den zahlreichen Möglichkeiten erscheinen drei Wege am aussichtsreichsten: 1. Verstärkter Anbau von Delfrüchten, 2. Leistungssteigerung unserer Milchviehbestände und 3. Schweinefäul.

Der Anbau von Delfrüchten, insbesondere von Raps und Rüben, hat bereits in den letzten drei Jahren eine starke Ausdehnung erfahren, und zwar liegt die Anbaufläche von rund 5200 Hektar auf etwa 52 000 Hektar. Obgleich wir nicht mehr allzuweit Flächen für den Anbau von Spezialfrüchten freimachen können, bei der Brotgetreidefläche unter feineren Umständen weiter einschränken dürfen, sollte dennoch eine Steigerung der Raps- und Rübenanbaufläche um das Dreifache, also auf etwa 150 000 Hektar angestrebt werden. Dies würde eine derartige Anbaufläche für die Fetterzeugung bedeuten? Rechnet man mit einem Samenenertrag von 15 Doppelpentnern Rapskörnern je Hektar und einer Delausbeute von 36 v. H., sowie einer Delausbeute von 61 v. H., so ergibt sich ein Hektarertrag von etwa 5,76 Doppelpentner Reinfett und 9,76 Doppelpentner Rapsfäul. Berücksichtigt man, daß mit diesem Rapsfäul über die Verfütterung an Milchfälle ein Mehrertrag von 0,9 Doppelpentner Butterfett erzielt werden kann, so ergibt sich je Hektar Raps ein Gesamtenertrag von 6,66 Doppelpentner. Bei einem Anbau von 150 000 Hektar ließen sich also rund 100 000 Tonnen Fett gewinnen. Da wir im letzten Jahr bereits 52 000 Hektar Raps und Rüben angebaut haben, so dürfte dies einem Fettmehrertrag von rund 65 000 Tonnen oder 6,5 der fehlenden Fettmengen entprechen.

Die anderen Wege zur Verbesserung der Fetterzeugung stellen im wesentlichen ein Futtermittelproblem dar. Erst wenn es gelingt, die großen Mengen an Füttermitteln, die wir aus dem Ausland eingeführt haben, durch Eigenherzeugung zu ersetzen, wird es möglich sein, auch die Fetterzeugungslage wesentlich zu verbessern. Eine Leistungssteigerung unserer Milchviehbestände um etwa 300 Kilogramm je Kuh und Jahr ist bei Verbesserung der wirtschaftslehrgenen Füttergrundlage, insbesondere eines stärkeren Eiweißfütteranbaues und einer Verbesserung der Aufzuchtungsverfahren, durchaus möglich. Daneben sei auf die Ausdehnung des Zwischenfruchtanbaues, auf bessere Behandlung der Grünlandfläche, verstärkte Einfütter der Umtriebsweiden und der Mähweidewirtschaft, verlustfreie Gewinnung des Rübrenblattes usw. hingewiesen. Besonders segensreich wird sich die Einfütterung der Viehmilchkontrollen auswirken. Es ist ja bekannt, daß die unter Leistungsunterschieden lebenden Tiere im Durchschnitt etwa 1200 Kilogramm Milch mehr als die nicht geprüften Tiere geben. Die Befürchtung, daß durch die Leistungsunterschiede die Durchschnitserträge der kontrollierten Kühe stark absinken würden, kann auf Grund der neuesten Feststellungen als unberechtigt angesehen werden. Die Zahl der unter Kontrolle stehenden Kühe stieg von rund

## Die Hauptwege zur Lösung des Fettproblems

14,3 v. H. am 1. Januar 1935 auf rund 20 v. H. am 1. Januar 1936. Zugunsten ist der Anteil weiterhin auf 36 v. H. am 1. Oktober 1936 gestiegen. Trotzdem beträgt der Durchschnittsertrag je kontrollierter Kuh noch rund 3555 Kilogramm Milch gegenüber 3678 Kilogramm im Jahre 1934. Wenn man berücksichtigt, daß 1935 vielfach eine sehr schlechte Fütterernte zu verzeichnen war und die Knappheit an Eiweiß sich deutlich bemerkbar machte, so muß die Senkung des Durchschnittsertrages aller kontrollierten Kühe um 123 Kilogramm Milch je Kuh und Jahr als vollkommen unbedeutend bezeichnet werden; dies um so mehr, als der Ertrag der kontrollierten Kühe auch jetzt noch um rund 1155 Kilogramm je Kuh und Jahr höher liegt als der der nicht kontrollierten. Auf Grund dieses Ergebnisses steht zu erwarten, daß wir nach allgemeiner Durchfütterung der Viehmilchkontrollen mit einer Steigerung der Buttererzeugung rechnen können, die uns von der Buttereinfuhr unabhängig macht.

Eine Steigerung der Fetterzeugung über die Schafmast bedingt ebenfalls eine Verbesserung der Fütterversorgung. Dabei werden wir uns in weit stärkerem Maße als bisher auf die Nachfrüchte stützen müssen. Vor allem werden wir uns in Zukunft auf die Zuderrübe als Fütter bedienen müssen. Wenn man bedenkt, daß die Zuderrübe je Hektar den dreifachen Ertrag an Stärkerwert gegenüber der Gerste liefert und sowohl die Kühe selbst als auch die aus ihr hergestellten Zuderrübsel sich in der Schweinefäul durchaus bewährt haben, so ist nicht einzu-sehen, warum sie in der Mast nicht das Getreide in immer



maßnahmen beachtet, wird es daher leicht sein, die Hektarerträge in Kürze auf 180 Doppelpentner zu steigern und Kartoffelernten von 50 Millionen Tonnen zu erzielen.

Dieser Mehrertrag von rund 5 Millionen Tonnen kann bei einem Schweißgehalt von 25 Millionen Stück reiflos zu Fütterzwecken Verwendung finden. Denn der Bedarf an Weizen, Roggen und Weizenkleie liegt bei etwa 23 Millionen Tonnen (einschließlich Schwund) fest; ein Fütterkartoffelbesitz jedoch ein erheblicher Mehrbedarf, und es gilt deshalb, mehr Fütterkartoffeln anzubauen. Es müssen also solche Sorten angebaut werden, die je Flächeeinheit hohe Stärkerträge liefern. Für den Anbau als Fütterkartoffeln verdienen demnach Beachtung: als Sorten mit hohem Stärkegehalt: Stärkeragis, Barnaschia, Fram, Eshote, Robinia, Schellen und Spärot; als Sorten mit mittlerem bis gut-mittlerem Stärkegehalt die etwas anspruchsvolleren Sorten Sanmbud, Stärkergreife 1 und 2 und Zidingen, ferner als Massenfütterkartoffel: Schimada, Merkur, Pepo, Weitaragis, Wauschalg, Alfergen, Nonjuragis, Prisca und Boran. Welche dieser Sorten zum Anbau für die örtlichen Verhältnisse am geeignetsten ist, kann jeder bei der zuständigen Wirtschaftsbearbeitungsstelle erfahren. Neben dem Anbau der richtigen Sorte muß in erster Linie der Pflanzgutwert berücksichtigt werden. Nur hochwertiges, d. h. anerkanntes Pflanzgut, bringt sichere und hohe Erträge. Es liegt daher nur im eigenen Interesse jedes Anbauers, bestes Pflanzgut zu verwenden und häufig neue, anerkannte Pflanzkartoffeln zu beziehen.

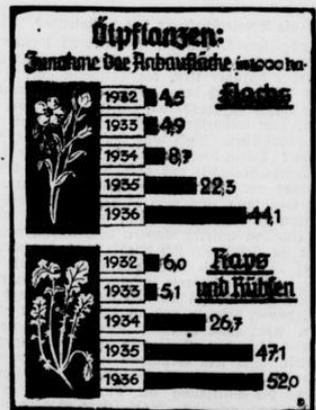
Auf dem s. Reichsbauernrat wurde auch von einer Erzeugung der Anbauflächen der Nachfrüchte gesprochen. Wenn diese auch im wesentlichen auf Kosten der minderwertigen Grünlandflächen und Lebländereien erfolgen soll, so besteht doch auch besonders in den Möglichkeiten, auf den leichteren Böden den Kartoffelbau etwas auszuweiten. Hier gibt es noch zahlreiche Betriebe, die nur ein Zehntel, mitunter auch nur ein Fünftel der Gesamterfläche mit Nachfrüchten bebauen.

Schließlich gilt es, bei der Ausbeurteilung der starken Verluste während der Lagerzeit noch wesentlich einzudämmen und durch geeignete Konservierungsmethoden ein Füttermittel von guter Haltbarkeit zu schaffen. Bei den Fütterkartoffeln lassen sich mindestens 1 Million Tonnen, die bisher durch Schwund und Fäulnis verlorengegangen, für die Ernährungswirtschaft erhalten, und zwar durch die Einfütterung, soweit sie im eigenen Betriebe verwertet werden, und durch die Verarbeitung zu Fäul, soweit sie zum Verkauf gelangen. Schon heute können 1 bis 1,5 Millionen Tonnen mit den vorhandenen Dämpföfen und Gruben eingefäulert werden. Es gilt aber, den Gesamtbedarf für die Zeit von April bis August, der etwa 7 bis 10 Millionen Tonnen betragen dürfte, sicherzustellen. Hierzu müssen in den nächsten Jahren die Dämpföfen von 2000 auf rund 20 000 erhöht und die erforderlichen Einfäulungsgruben geschaffen werden.

### Sütlupinen als Füttermittel

Von Dipl.-Landwirt Dr. W. Engelbart

Die Zütlupine ist unsere einheimische Körnerfrucht, auch in grünem Zustand steht sie unseren übrigen einheimischen Fütterpflanzen kaum nach. Der Anbau muß deshalb im Interesse unserer Selbstversorgung mit Fütterweizen in den nächsten Jahre weiter ausgedehnt werden, vor allem auch auf den leichteren Böden. Für das Jahr 1938 ist bereits ein Verbot der dritteren Lupine vorgeschrieben, wie Staatssekretär Wade kürzlich auf dem Reichsbauernrat in Goslar mitgeteilt hat. Ueber die Geeignetheit der Zütlupine in den verschiedenen Formen (Körner, Grünfütter, Grünfütter) für Fütterzwecke sind in den letzten Jahren zahlreiche Versuche angestellt worden, aber die in Einzelveröffentlichungen in der Fachpresse berichtet worden ist. Obwohl manche Einzelheiten noch nicht ganz klar sind, dürfte eine Zusammenfassung der bisherigen Erfahrungen (unter Verwendung der für sich in der Zeitschrift „Der Forschungsdienst“ erschienenen Sammelberichte) von



stärkerem Maße verdrängen sollte. Eine Verstärkung des Zuderrübenanbaues auf Kosten der Runkelrüben und eine Erweiterung der Kartoffelanbaufläche wird also mit zu den notwendigen Maßnahmen zur Verbesserung der Fetterzeugungslage gehören. Von ganz besonderer Wichtigkeit erscheint dabei die Verstärkung der Schweinefäul im Sommer, die nur möglich ist mit Hilfe einer Verstärkung der Kartoffeleinfäulung. Der Bau von Kartoffeleinfäulungsgruben und die Anschaffung von Kartoffeldämpföfen müssen daher in stärkerem Maße gefördert werden.

Auch der Verbraucher kann zu seinem Teil an der Lösung des Fettproblems mitarbeiten, indem er seinen Fettverbrauch, der gegenwärtig um etwa ein Drittel höher als vor dem Kriege liegt, auf das unumgängliche Maß einschränkt. Wenn sowohl Erzeuger als auch Verbraucher in verständnisvoller Arbeit zusammenstehen, dürfte es in absehbarer Zeit möglich sein, auch auf diesem so schwierigen Gebiet zu einer erheblichen Verbesserung zu kommen.